Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 194 — Mittwoch, den 21. August 1935 — 62. Jahrgang

Funkschau in vollem Betrieb

Nur eine Ausstellungshalle fällt aus. — Zwei Todesopfer.

Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, geht die Funkausstellung in Berlin in vollem Umfange weiter. Dienstag mittag, um 12 Uhr, waren die notwendigen Sprengungen an Halle IV beendet, und sofort setzte starker Zustrom der Besucher ein.

Das Feuer selbst hat nicht den Umfang angenommen, wie man aus den ersten Meldungen des Deutschen Nachrichtenbüros annehmen mußte. Es ist lediglich die Halle IV vernichtet worden, während die Hallen III und V gerettet werden konnten.

Leider hat das Brandunglück zwei Todesopfer gefordert.

Der amtliche Schlußbericht.

Das Feuer entstand um 20.08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtsführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle IV und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heizer und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein,

Karl Uebler aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh verstarb.

Die in der Halle IV ständig untergebrachte Feuerwehrwache griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein. Im Funkturmrestaurant befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers Erich Goschneck und weiterer Hilfsmannschaften in Sicherheit gebracht wurden. Als Goschneck den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturmrestaurant noch acht Personen, die durch eine Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Übergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturmrestaurant war eingedämmt. Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA., SS., politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und Technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrechtzuerhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Übergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle III bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle IV so weit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle IV völlig zerstört worden. Die dort ausgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultrakurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstag abend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden zur Zeit durch Pioniere beseitigt, die Dienstag früh um 4.30 Uhr angesetzt worden sind. Beim Brandunglück ist leider noch

ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstagmittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle IV die verkohlte Leiche eines Mannes aufgefunden.

20 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Fortführung der Ausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch die in diesem Jahre weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.

Gegen ausländische Lügenmeldungen.

Nach Wiedereröffnung nahm im Rahmen der fünften Volkssendung Reichssendeleiter Hadamowski das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Rundfunkausstellung auseinanderzusetzen. Er führte dabei unter anderem aus:

Ausländische Sender haben sich nicht geschämt, heute morgen noch die Meldung durchzugeben, daß die Berliner Rundfunkausstellung vernichtet sei. Nun, die Berliner Rundfunkausstellung steht, und das Volk besucht sie. Im Gegenteil, wir haben die Sperre, die heute morgen vorgesehen war, wegen allzu großen Andrangs aufgehoben, um damit unseren Berliner Volksgenossen und der ganzen Welt zu zeigen, daß

bis auf die dem Brande zum Opfer gefallene Halle IV die ganze Funkausstellung unversehrt und für unsere Besucher wieder geöffnet ist.

Es ist in diesen lügnerischen Meldungen gesagt worden, daß auch die Halle III, die Fernsehstraße und weitere Industriehallen dem Brande zum Opfer gefallen wären, obgleich sich jeder durch eigenen Augenschein vom Gegenteil überzeugen konnte. Es ist dem mutigen Einsatz der SA., SS., der Polizei, der Feuerwehr und aller anderen hinzugezogenen Kräfte, vor allem auch des Arbeitsdienstes, gelungen, sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes das Feuer auf seinen Herd, auf die Halle IV, zu beschränken und einzukreisen. Damit ist ein Übergriff auf andere Hallen vermieden worden. Unser Dank gebührt den mutigen Männern, die dort, zum Teil unter Einsatz ihres Lebens, diese Arbeit geleistet haben.

Wir haben die Mitteilung bekommen, daß durch den Brand von den über 200 Ausstellern 14 Firmen der Apparateindustrie betroffen worden sind. Diese Firmen treten zusammen, und heute abend steht die Ausstellung wieder fix und fertig.

Sympathietelegramm des französischen Postministers

Berlin, 21. Aug. Der französische Postminister Georges Mandel hat aus Anlaß des Brandes in der Funkausstellung an Reichsminister Dr. Goebbels das folgende Telegramm gesandt:

„Tief betrübt von der Zerstörung Ihrer schönen Ausstellung bitte ich Sie, den Ausdruck der Sympathie des französischen Rundfunks entgegenzunehmen."

Reichsminister Dr. Goebbels hat darauf folgendermaßen geantwortet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre freundliche Anteilnahme und Sympathie zu dem schweren Verlust, den der deutsche Rundfunk und seine Industrie erlitten hat."

Nächtliches Großfeuer in München

München, 21. Aug. Im Gebäude des Schweizer Konsulats in München brach in der Nacht zum Mittwoch um 1.20 Uhr Feuer aus. Der Aufzug war in Brand geraten, und die Flammen griffen rasch auf das Innere des Gebäudes über, in dem sich zum Glück fast niemand aufhielt. Die Feuerwehr arbeitete mit 12 Schlauchlinien und bekämpfte den Brand von allen Seiten.

Das Großfeuer war um 4 Uhr morgens ziemlich gelöscht. Die oberen Stockwerke, die die kostbar ausgestatteten Repräsentationsräume enthielten, sind durch das Feuer schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, während die unteren Stockwerke Wasserschaden erlitten. Das massive Blechdach erschwerte die Bekämpfung des Brandes insofern, als der Rauch nur sehr schwer abziehen konnte, woraus sich auch die zahlreichen Rauchvergiftungen erklären.

Insgesamt erlitten 15 Feuerwehrleute Rauchvergiftungen oder Schnittverletzungen. 10 von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Aus den Büroräumen des Konsulats, die unten liegen, konnten die Akten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Einsturzunglück bei der S-Bahn

Vorläufig 20 Vermißte festgestellt.

Berlin, 21. Aug. Am Dienstagmittag, gegen 12.15 Uhr, ereignete sich in der Hermann-Göring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Dort brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein S-Bahnschacht plötzlich ein. Die Feuerwehr gab 8. Alarm.

Bei dem S-Bahnschacht handelt es sich um einen Teil des großen Tunnelneubaues des Berliner Nord-Süd-Untergrundbahnenprojektes. Die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, ist in einer Länge von mehr als 50 Meter eingestürzt. Die Einbruchsstelle bildet ein tiefes gähnendes Loch.

Die mit nahezu 20 Hilfszügen angerückte Feuerwehr ist mit Fiebereifer beschäftigt, an der Einbruchsstelle die ersten Rettungsmaßnahmen zu treffen. Es wird zweifellos längere Zeit dauern, bevor der eingebrochene Tunnel freigelegt ist.

Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde. Von den Trümmern dürften, wie nach dem ersten Überblick zu befürchten ist, mehrere Arbeiter begraben sein. Die Zahl der Verunglückten läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Zum Glück herrschte zur Zeit des Unfalles Mittagspause.

Die Hermann-Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.

Der amtliche Bericht.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße ist im weitem Umkreis von Polizei und Pionieren der Wehrmacht abgesperrt. Sie befindet sich schräg gegenüber der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unglücksstätte, an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dorpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt. Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Goebbels, ebenso seine ganze Wohnung, wurden auf seine persönliche Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht angegeben werden. Bis jetzt wurden zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte festgestellt und geborgen.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von seiten der anwesenden Regierungsmitglieder wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

Die Aufräumungsarbeiten.

Die sehr schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Einbruchstelle in der Hermann-Göring-Straße gestatten zur Zeit einen Überblick über die Zahl der vom Unglück betroffenen Arbeiter noch nicht. Nach einer ersten Feststellung durch Namensaufruf werden etwa 14 Arbeiter vermißt.

Alle bisher verbreiteten höheren Schätzungen scheinen bei sorgfältiger Beurteilung der Verhältnisse und auch nach Ansicht des Polizeipräsidiums nicht zuzutreffen. Man darf im Gegenteil sogar annehmen, daß bei dem Aufruf nicht alle Arbeiter erfaßt werden konnten, so daß sich vielleicht nachträglich noch einige als vermißt Bezeichnete melden werden, wodurch sich die Vermißtenliste entsprechend verringern würde. Einwandfreie Zahlen werden allerdings erst nach Durchführung der Räumungsarbeiten gegeben werden können.

Gegen 17 Uhr waren trotz der angestrengtesten Bemühungen der Hilfsmannschaften die Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße noch lange nicht abgeschlossen. Mit größten Anstrengungen arbeiten die Pioniere, deren Zahl sich allmählich auf über 100 erhöht hat, im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung einer Reihe von Bausachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Hang gelegt haben und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen. Mit bewundernswerter Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Tiergartens hinabführenden Abhang gelegt, so daß es nun leichter wurde, die Bretter und Balken aus der Grube herauszuschleifen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücher-Palais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Seit Einbruch der Dunkelheit wird die Arbeit an der Unglücksstelle am Brandenburger Tor im Lichte vieler Scheinwerfer fortgeführt. Ein besonders schwieriges Stück der Bergungsarbeiten war die Bergung eines Schalthauses für die Straßenbeleuchtung, das in einer gleichfalls in die Grube gestürzten Litfaßsäule enthalten war. Infolge der Zerstörung dieser Säule lag vorerst der Hindenburg-Platz vor dem Brandenburger Tor noch im Dunkel.

Minister Dr. Goebbels ordnete an, daß zunächst einmal durch nochmaligen Aufruf der Arbeiter versucht wird, die Zahl der Vermißten festzustellen.

*

Wie durch Umfrage der Baufirma nunmehr festzustehen scheint, muß jetzt bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermißten gerechnet werden. Ob die Vermißten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglich ist es immer noch, daß der eine oder andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat.

Dr. Goebbels veranlaßt Hilfsaktion durch die NSV.

Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß den Familien der Vermißten von der NSV. im Laufe des heutigen Vormittags vorläufig je 1000 RM. ausgezahlt werden, um die erste Not zu lindern.

Sondersitzung des britischen Kabinetts

Die Tagesordnung. — Zeitgewinn wird angestrebt.

London, 21. Aug. Die Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Kabinettssitzung, an der sämtliche 22 Minister teilnehmen, umfaßt dem „Evening Standard" zufolge nachstehende vier Punkte:

1. **Die britische Politik auf der Ratstagung am 4. September;**
2. **Überprüfung des Waffenausfuhrverbots;**
3. **die Frage einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments;**
4. **die weitere diplomatische Fühlungnahme mit Frankreich und Italien.**

„Evening Standard" hält es für unwahrscheinlich, daß sich die Wiederaufhebung des Waffenausfuhrverbotes auf Abessinien beschränken wird; an anderer Stelle schreibt das Blatt, daß das Kabinett einen Plan erwägen werde, dessen Zweck es sei, Zeit zu gewinnen. Danach soll dem Völkerbund eine eingehende Untersuchung des gesamten Streitfalles vorgeschlagen werden. Das Mittel hierzu bietet die Völkerbundssatzung, die die Parteien verpflichtet, unter keinen Umständen vor dem Ablauf von drei Monaten nach der Berichterstattung durch den Rat ihre Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen. Darüber hinaus stünden dem Rat sechs Monate zur Durchführung der Beratungen zur Verfügung, so daß sich eine Gesamtzeitersparnis von neun Monaten ergebe. Ein solcher Plan würde nach Ansicht des Blattes hinreichend Gelegenheit zur Fortsetzung der Bemühungen um eine friedliche Regelung bieten.

Sir Austen Chamberlain und der australische Oberkommissar Bruce hatten bei ihrem gestrigen Besuch im Foreign Office lange Unterredungen mit Eden, der ihnen über seine Pariser Bemühungen und die allgemeine Lage berichtete. Bruce ist australischer Vertreter im Völkerbundsrat, in dem er während der Januartagung den Vorsitz führen wird.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" erinnert daran, daß bereits im Mai von maßgebender englischer Seite erklärt worden sei, daß England alle seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundssatzung erfüllen werde, aber nicht bereit sei, mehr als den ihm zufallenden Teil der Verantwortung zu übernehmen. Mit anderen Worten, es sei ausgeschlossen, daß England einen Schritt tun werde, der nicht zuvor vom Völkerbundsrat einstimmig beschlossen worden sei. Es frage sich daher, wie England beabsichtige, seinen Einfluß auszuüben, um eine einstimmige Äußerung des Völkerbundsrates im September zu erreichen.

Gegenwärtig seien, so heißt es in dem Aufsatz des Korrespondenten der „Morningpost", zwei verschiedene Auffassungen im Kabinett bekannt, die morgen zweifellos einander gegenübertreten würden. Die eine Gruppe von Ministern, anscheinend die Mehrheit, glaube, daß England suchen sollte, das Gebiet des Streites einzuschränken und daß es nichts tun sollte, was einen örtlichen kolonialen Zwist zu einem Streit zwischen den Mächten erweitern könnte, der nur zu einem neuen Weltkrieg führen würde. Diese Politik ziele besonders darauf ab, die Stresa-Einigkeit zwischen England, Frankreich und Italien aufrechtzuerhalten. Die andere Gruppe von Ministern, deren Führer anscheinend Eden sei, vertrete die Auffassung, daß „Sanktionen" möglich seien, ohne England unbedingt in einen Krieg zu verwickeln, und daß England, selbst wenn es zum Kriege käme, stark genug wäre, um den Ausgang unzweifelhaft zu machen. In den Kreisen, die diese Meinung teilten, glaube man aber, daß der italienische Widerstand bei der ersten Drohung mit Völkerbundssanktionen zusammenbrechen würde.

Der Korrespondent hält es für unwahrscheinlich, daß diese Meinungsverschiedenheit bereits morgen zu einer Entscheidung führen werde, da noch einige Zeit zur Verfügung stehe, bevor die Sanktionsfrage, die einzige entscheidende Frage, vom Völkerbund behandelt werden müsse. Bis dahin müsse der Völkerbundsrat gemäß Artikel 15 zunächst eine eingehende Untersuchung des Streites anstellen.

Baldwin und Macdonald heute in London

London, 21. Aug. Macdonald, der gestern abend von Schottland abgereist ist, wird heute früh 7.25 Uhr in London erwartet. Baldwin hat gestern kurz nach 21 Uhr Aix-les-Bains verlassen und dürfte am späten Nachmittag in der englischen Hauptstadt sein. Vor seiner Abreise hatte er eine beinahe vierstündige Unterredung mit dem nach Aix-les-Bains gekommenen ständigen Unterstaatssekretär des Äußeren Sir Robert Vansittart.

Was die Frage einer Einberufung des Parlaments zu einer Sondertagung anbelangt, so glaubt man in politischen Kreisen Londons, daß ein solcher Schritt nicht vor der Beendigung der Septembertagung des Völkerbundsrates erfolgen dürfte.

Schweres Unwetter über Neapel.

11 Tote.

Rom, 21. Aug. In den Abendstunden des Dienstag hat ein furchtbares Unwetter über der Gegend von Neapel gewütet, bei dem 11 Menschen ums Leben kamen. Während eines heftigen Gewitters kam es zu starken Wolkenbrüchen. Blitzschläge und Wassermassen richteten schwere Schäden an. Fast sämtliche Telephonverbindungen zwischen Neapel und der Umgegend wurden unterbrochen. Die elektrischen Bahnen konnten nicht mehr verkehren, weil ganze Straßen zerstört und die Haltestellen überschwemmt waren. Das bei Neapel am Meer gelegene Castella Mare wurde besonders schwer heimgesucht. Durch das Hochwasser dreier Flüsse wurde die Stadt teilweise in einer Höhe von zwei Metern unter Wasser gesetzt. Dabei ertranken vier Personen, während fünf andere schwer verletzt wurden. Militär und Feuerwehr wurden sofort eingesetzt; sie suchten den Wassermassen einen anderen Weg zu schaffen, um die Gefahr für die Stadt zu beseitigen. Ebenso schwer wütete das Unwetter in Gragnano, wo sogar sieben Menschenleben zu beklagen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0001

Tag des Arbeitsdienstes

Reichsarbeitsführer Hierl gibt Rückblick und Ausblick.

Dessau, 21. Aug. Dessau prangt im Schmuck der Fahnen. Vor dem Kaiserhof stehen stramme Arbeitsmänner mit geschultertem Spaten als Ehrenposten. Mit klingendem Spiel und frohem Singen ziehen Abteilungen des Arbeitsdienstes hinaus nach Groß-Kühnau. Der Anlaß dieses Feiertages, an dem ganz Dessau Anteil nimmt, ist die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem im Schloß von Kühnau der damalige Beauftragte der NSDAP. für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hierl, vor den Gaufachwaltern der NSDAP. für Arbeitsdienst in begeisternder Ansprache die Idee des staatlichen Arbeitsdienstes auf der Grundlage der „allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen“ verkündet hat.

Der Tag von Groß-Kühnau begann mit einer Begrüßung derjenigen Arbeitsführer, die an der Tagung vom 20. August 1932 an der gleichen Stelle teilgenommen hatten, durch den Reichsarbeitsführer. Daran schloß sich die eigentliche Feierstunde auf dem Hof des Schlosses. Nach der Begrüßung durch den Gauarbeitsführer des Traditionsgaues, Prentzel, teilte der anhaltische Staatsminister Freyberg mit, daß das anhaltische Staatsministerium zur Erinnerung an diesen Gründungstag ein goldenes Ehrenkreuz des deutschen Arbeitsdienstes geschaffen hat. Reichsarbeitsdienstführer Hierl und Reichsstatthalter Löper legten als erste dieses goldene Ehrenkreuz an. Darauf trat die alte Garde in langem Zuge heran, um ebenfalls das Ehrenkreuz in Empfang zu nehmen. Reichsarbeitsführer Staatsrat Hierl schilderte dann nach einem historischen Rückblick, wie die Übernahme der Regierung durch Nationalsozialisten in einigen Ländern die Möglichkeit bot, die nationalsozialistische Auffassung vom Arbeitsdienst in die Tat umzusetzen und damit für das Reich Stamm- und Musterverbände zu schaffen. In diesem Sinne, erklärte der Reichsarbeitsführer, schrieb ich an den anhaltischen Ministerpräsidenten Freyberg, der sich zur gleichen Zeit und mit dem gleichen Gedanken an mich gewandt hatte. Wir fanden als Dritten im Bunde Gauleiter Loeper, einen der begeistertsten Förderer des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, und damit waren die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Schaffen gegeben. So wurde hier in Anhalt zum erstenmal in Deutschland ein staatlich organisierter freiwilliger Arbeitsdienst nach meinen Vorschlägen eingerichtet.

Hier, in Groß-Kühnau, wurde die erste Stammabteilung und die erste Führerschule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes errichtet. Hier in Groß-Kühnau wurde der Grundstein zu dem Gebäude gelegt, das der Reichsarbeitsdienst heute darstellt.

Im Sommer 1932 konnte der Aufbau des freiwilligen nationalsozialistischen Arbeitsdienstes im großen Stile und mit vollem Nachdruck beginnen. Zu dem Zweck wurden vor drei Jahren die Sachbearbeiter hierher berufen. Sie haben damals die Richtlinien für den Aufbau und die Tätigkeit des nationalsozialistischen freiwilligen Arbeitsdienstes erhalten, im Hinblick auf die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als Ziel. Wir haben an diesem Ziel unbeirrbar festgehalten. Wir sind von den damals ausgegebenen Richtlinien bei aller Anpassung an die jeweilige Lage in grundsätzlichen Fragen nicht abgewichen.

Der Erfolg hat gezeigt, daß Weg und Ziel richtig waren.

Dank dem Willen unseres Führers hat der 26. Juni 1935 uns die Erreichung unseres seit fünf Jahren heiß erstrebten Zieles, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht gebracht. Die Erreichung dieses Zieles bedeutet für uns keinen Abschluß unserer Arbeit, sondern einen neuen Anfang.

Grund und Zweck ist die uns vom Führer übertragene Aufgabe,

eine Schule der Nation zu sein zu nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist, nationalsozialistischer Arbeitsauffassung, Weltanschauung und Lebenshaltung.

Doppelt schwer ist es, diesen Aufgaben in der außerordentlich kurzen Zeit eines halben Jahres zu entsprechen. Um so mehr müssen wir unsere Kräfte anspannen, um das Höchstmögliche zu erreichen. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland wird in der Geschichte fortleben als ein Merkmal des 20. Jahrhunderts, wie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen ein Merkmal des 19. Jahrhunderts und die der allgemeinen Schulpflicht durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. ein Merkmal des 18. Jahrhunderts wurde.

Wir müssen darüber wachen, daß die Idee der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht in der Zukunft nicht wieder verfälscht wird. Wir wollen uns immer dafür einsetzen, daß der Arbeitsdienst in seiner weiteren Entwicklung diejenigen Lebensbedingungen erhält, die es ihm ermöglichen, seine Aufgaben als Schule der Nation in vollem Umfange zu erfüllen. Der Reichsarbeitsdienst muß ferner in aller Zukunft dessen eingedenk bleiben, daß er von Nationalsozialisten gezeugt und aus dem Schoße der Nationalsozialistischen Partei geboren wurde. Unser Reichsarbeitsdienst würde nie bestehen, wenn die braunen Bataillone der Partei nicht den nationalsozialistischen Staat erkämpft und wenn nicht der Führer seine schützende Hand über den Arbeitsdienst gehalten hätte. Wir danken dem Führer und vergelten ihm Treue mit Treue. Unserem Dank wollen wir unserem Führer abstatten vor allem mit der Tat, indem wir unser Bestes daran setzen, die uns übertragenen Arbeiten zu erfüllen. Damit helfen wir dem Führer, sein großes Werk fortzuführen und seine geschichtliche Sendung zu erfüllen. Vor den Fahnen der Stammabteilungen der 30 Gaue, schloß der Reichsarbeitsführer, geloben wir an diesem Erinnerungstag aufs neue:

Wir wollen bleiben eine auf Ehre und Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft im Ehrendienst an unserem Volk im Geiste unseres Führers!

Im Anschluß daran brachten die Omnibusse die Festteilnehmer zur ersten Arbeitsstelle der Stamm- und Lehrabteilung I/135 bei Mosigkau, wo ein schlichter Gedenkstein durch den Reichsarbeitsführer eingeweiht wurde.

Während dieser Zeit hatten sich die Fahnenabordnungen der 30 Arbeitsgaue und die Abteilungsabordnungen des Gaues 13 zum Vorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer und den Ehrengästen am Reichsstatthaltergebäude in Dessau formiert. Der Platz und die ganze Breite Straße, aber auch die anschließenden Straßen waren Kopf an Kopf mit Schaulustigen besetzt, die den erdbraunen Abteilungen, die strammen Schrittes mit blinkendem Spaten vorbei- und im Anschluß daran durch die Hauptstraßen der Stadt marschierten, begeistert zujubelten.

Den Tag beschlossen nach einer Arbeitssitzung der Gauarbeitsführer mit dem Reichsarbeitsführer im „Kaiserhof“ sportliche Vorführungen, während am Abend die Uraufführung des in gemeinsamer Arbeit des Arbeitsgaues 13 entstandenen Festspiels „Schwert und Spaten“ im Groß-Kühnauer Park erfolgte. Den Ausklang bildete ein großer Lager-Zapfenstreich.

Kriegsbeginn rückt näher

Abreise von Italienern aus Abessinien.

Addis Abeba, 21. Aug. Auf Veranlassung der italienischen Regierung haben 48 italienische Staatsangehörige und Schutzbefohlene mit ihren Frauen und Kindern am Dienstag Abessinien verlassen.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen greifen im übrigen auch auf die in Addis Abeba lebenden italienischen Staatsangehörigen über. Alle in der abessinischen Hauptstadt anwesenden Italiener benutzen neuerdings Pferde und Maultiere an Stelle von Kraftwagen und suchen größere Mengen von Benzin aufzukaufen.

Beschleunigte Truppenverschiffungen.

Rom, 21. Aug. Die Schwarzhemdenabteilungen, von denen sich der Duce am letzten Wochenende in Süditalien feierlich verabschiedete, haben nunmehr die Ausreise nach Ostafrika angetreten. Große Teile der beiden Divisionen „23. März“ und „28. Oktober“ schifften sich täglich von Neapel aus ein. Die Dampfer „Leonardo da Vinci“ und „Merano“ sind bereits auf hoher See; „Cesare Battisti“ läuft am Dienstag mit 1800 Schwarzhemden, 124 Offizieren und 2000 Regulären an Bord nach Ostafrika aus; desgleichen zwei weitere Schiffe mit Tiertransporten. Noch in dieser Woche sollen „Saturnia“, „Atlanta“ und „Prinzipessa Giovanna“ insgesamt 4000 Mann befördern. Anfang September werden sodann die großen Dampfer eingesetzt, die Italien von ausländischen Schiffahrtsgesellschaften käuflich erworben hat. Dadurch wird es möglich sein, die Truppenverladungen mit weit größerer Beschleunigung als bisher vorzunehmen.

Die fünf für Ostafrika mobilisierten Schwarzhemdendivisionen, die ihre Namen nach den Daten tragen, die für das faschistische Italien von besonderer geschichtlicher Bedeutung sind, haben dieser Bezeichnung nunmehr noch ein besonderes Kennwort zugefügt. Die erste Divisin „23. März“ erhält den Beinamen „Unbeugsam“, die zweite Division „28. Oktober“: „Höchster Mut und Tapferkeit“; die dritte Division „21. April“: „Roma, Nomen est omen“; die vierte Division „3. Januar“: „Wer wagt, gewinnt!“; die 5. Division „1. Februar“: „Mit dem Herzen und mit der Waffe bis zum Ziel!“

Starke Erhöhung der italienischen Fliegertruppen.

Rom, 21. Aug. Durch ein Dekret wird der Personalstand der italienischen Militärfliegerei beträchtlich vergrößert. So wird beim fliegenden Personal u. a. die Zahl der Generale von 13 auf 33, die der Obersten von 22 auf 68 und die der Oberstleutnants von 57 auf 166 erhöht. Ähnliche Steigerungen finden sich beim Land- und technischen Personal.

Insgesamt befinden sich bei der Fliegertruppe 3061 Offiziere bei einer Erhöhung um 500, 7026 Unteroffiziere bei einer Erhöhung um 1860 und 30 396 Mannschaften bei einer Erhöhung um 10 988 unter den Fahnen.

Der Ual-Ual-Zwischenfall

Politis zum fünften Schiedsrichter bestimmt.

Paris, 21. Aug. Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß ist am Dienstag zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten. Die Mitglieder des Ausschusses beschlossen einstimmig, als fünften neutralen Schiedsrichter den griechischen Gesandten in Paris, Politis, zu bestimmen.

Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß hörte nachmittags die Ausführungen des Rechtsberaters Abessiniens, Professor Jèze, worauf der italienische Rechtsberater Professor Lessona den Antrag stellte, gewisse Persönlichkeiten in der Ual-Ual-Angelegenheit zu vernehmen. Der Ausschuß hat diesem Antrag stattgegeben und beschlossen, sich in den allernächsten Tagen nach Bern zu begeben, wo die Vernehmung erfolgen wird.

Die Donaupaktfrage im Vordergrund

Anregungen Mussolinis zu Vorbesprechungen über eine Donaupaktkonferenz.

Paris, 21. Aug. Die auf einen Wink des Quai d'Orsay plötzlich wieder aufgetauchte Frage des Donaupaktes wird von der Pariser Presse weiter so eingehend behandelt, daß der afrikanische Streitfall damit bewußt in den Hintergrund geschoben wird. Der italienisch-abessinische Konflikt wird nur in den Londoner Meldungen berichtmäßig behandelt, wobei sich die Hauptaufmerksamkeit auf die Frage richtet, ob London das Waffenausfuhrverbot nach Abessinien aufheben werde. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre“ hält dies für gewiß, und ist überzeugt, daß Frankreich die gleiche Maßnahme ergreifen werde. Die Rückwirkungen in Rom, so meint sie, würden allerdings für die Einigkeit Europas nicht günstig sein.

Frau Tabouis weiß bei ihren guten Beziehungen zum französischen Außenministerium noch mit einer Reihe weiterer Informationen aufzuwarten. So berichtet sie, **Mussolini habe seinen Vertreter Aloisi ausdrücklich beauftragt, gegenüber Laval in der Abschiedsbesprechung am Montag zum Ausdruck zu bringen, daß ein Kolonialkrieg in keiner Weise die europäische Diplomatie und die Festlandspolitik beeinträchtigen werde; im Gegenteil, die italienische Regierung habe die Brenner-Front verstärkt. — Außerdem habe Mussolini der französischen Regierung wissen lassen, daß er zu einleitenden Maßnahmen für eine Konferenz zur Regelung des Donaupaktes bereit sei. Er werde anregen, daß die ersten Verhandlungen in den nächsten Tagen in Genf stattfinden sollen, damit etwa 10 Tage nach Abschluß der Völkerbundstagung in Rom oder besser in Florenz die Konferenz zur Unterzeichnung des Paktes zusammentreten könne.**

Dieser Schritt Italiens wird vom „Oeuvre“ als bemerkenswert bezeichnet, weil er das Bemühen Italiens aufzeige, Frankreich zufriedenzustellen, das nach italienischer Auffassung allein in der Lage sei, die Unzufriedenheit Englands zu beschwichtigen.

Das „Echo de Paris“ ist beunruhigt, weil der **abessinische Streitfall ein schwaches Europa vorfinde. Wenn London das Waffenausfuhrverbot aufhebe, werde Italien das als feindselige Handlung betrachten.** Das Blatt macht dann England den Vorwurf, daß es selbst bisher die Verträge nicht sehr geachtet habe. Nach diesem Angriff gegen England wendet sich das Blatt aber auch gegen die italienische Auffassung, daß die italienischen Kolonien angeblich durch Abessinien gefährdet seien.

Spanische Truppenzusammenziehungen

an der Meerenge von Gibraltar.

Madrid, 21. Aug. Die Korrespondenten der Madrider Zeitungen in Cadiz teilen ihren Redaktionen mit, daß die Anwesenheit von zwei italienischen Wasserflugzeugen am Coba de Tarifa (Provinz Cadiz) große Aufregung hervorrufe. Die italienischen Wasserflugzeuge begründeten ihre Anwesenheit in spanischen Gewässern mit der Aufgabe, italienische Munitionsschiffstransporte zu schützen.

Spanische Truppenteile seien bereits mobilisiert worden und befänden sich auf dem Wege nach Cadiz. Von den spanischen Garnisonen in Cordoba, Malaga und Sevilla würden weitere militärische Streitkräfte aufbrechen, um sich auf das südspanische Küstengebiet zu verteilen.

Der Oberste Befehlshaber der auf den balearischen Inseln liegenden spanischen Division, der zur Zeit in Madrid weilte, kehrte nach einer kurzen Unterredung mit dem spanischen Kriegsminister nach den Balearen zurück.

Neutral im Kriegsfall

Eine amerikanische Senatsvorlage.

Washington, 21. Aug. Der Außenausschuß des Senates verabschiedete am Dienstag eine Anzahl von Vorlagen, die die Neutralität der Vereinigten Staaten im Falle kriegerischer Verwickelungen unter anderen Nationen sichern sollen. Die Vorlagen wurden anschließend sofort dem Senatsplenum zugeleitet. Der Senat wird sie in seiner nächsten Tagung erledigen.

Im wesentlichen handelt es sich bei den Vorlagen um folgende Bestimmungen: Im Falle eines Kriegsausbruchs ist der Präsident verpflichtet, die Munitions- und Waffenausfuhr nach allen kriegführenden Staaten zu verbieten. Die Waffenfabrikanten und Ausfuhrländer werden durch Lizenzen unter Aufsicht gestellt. Zuwiderhandlungen gegen die Ausfuhrverbote werden mit 10 000 Dollar Geldstrafe und 5 Jahren Gefängnis geahndet. Die amerikanischen Schiffe dürfen keine Munition an kriegführende Staaten verfrachten, auch darf kein Versand von Waffen der Truppen aus amerikanischen Häfen an kriegführende Schiffe erfolgen. Der Präsident soll ermächtigt werden, die Benutzung amerikanischer Häfen durch Unterseeboote zu regeln. Ferner soll es dem Ermessen des Präsidenten anheimgestellt werden, den amerikanischen Bürgern zu verbieten, auf Schiffen kriegführender Parteien zu reisen.

Die Entrechtung der Memelländer

Eine Stimme der Vernunft.

London, 21. Aug. In einem Leitartikel erörtert „Times“ die Maßnahmen der litauischen Regierung, die anscheinend darauf abzielten, bei den Wahlen im Memelland eine geheime und freie Abstimmung unmöglich zu machen und die Rede- und Versammlungsfreiheit aufzuheben. Das Blatt spricht von einer Anregung, die Wahlen wie an der Saar unter Aufsicht des Völkerbundes abzuhalten, nennt aber nicht den Urheber dieses Vorschlages, der, so heißt es weiter, auch nicht verwirklicht werden könne, da die Saar der Aufsicht des Völkerbundes unterstand, während das Memelland sich unter der Souveränität Litauens befinde. Andererseits würden die Garantiemächte zweifellos ihre offiziellen Vertreter in Litauen beauftragen, auf die Art und Weise zu achten, in der die Wahlen abgehalten werden. Wenn das Ergebnis der Wahlen eine Krisis in den Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland hervorrufe, würden die Garantiemächte unvermeidlich in Mitleidenschaft gezogen werden.

Schwere Naturkatastrophe in Südrußland.

Moskau, 20. Aug. Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, wurde die Stadt Rostow am Don am 18. August von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht. Ein Orkan, der mit Windstärke 12 über die Stadt hereinbrach und mit einem heftigen Platzregen und Hagelschlag verbunden war, überschwemmte die tiefer gelegenen Stadtteile. Der gesamte Straßenverkehr wurde stillgelegt. Durch das Unwetter wurden 26 Häuser zerstört und zahlreiche Brände brachen aus. Insgesamt sind durch den Gewittersturm, die Überschwemmungen und verschiedene Erdstürze 15 Personen getötet und 20 verletzt worden. Der Blitz tötete 15 Pferde.

Fälschung des Schwedenfilms „Petterson & Bendel“

Staatskommissar Hinkel zu den unerhörten Vorgängen in einem Berliner Lichtspieltheater.

In den letzten Tagen wurde von seiten der zuständigen Stelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Feststellung gemacht, daß in einem Berliner Lichtspieltheater bei den Aufführungen des Schwedenfilms „Petterson & Bendel“ die vom Deutschen Hammer-Verleih herausgegebene und von der Zensur genehmigte Originalkopie verstümmelt zur Aufführung gebracht wurde. So wurde zum Beispiel eine solche gesetzwidrige Kürzung der Originalfassung bei dem Dialog Petterson-Bendel festgestellt, in dem Petterson den Bendel fragt: „Du bist wohl Jude, was?“ Und Bendel erzählt, wie er siebenmal aus Schweden ausgewiesen wurde usw. Zu diesen unerhörten Vorgängen äußerte sich Staatskommissar Hans Hinkel gegenüber einem Vertreter des „Angriffs“. Staatskommissar Hinkel erklärte u. a., daß auf seine Veranlassung von Beauftragten 41 Berliner Filmtheater besucht worden seien, die zur Zeit mit der Originalkopie von „Petterson & Bendel“ beliefert worden seien. Dabei seien in vier Fällen im Vergleich mit dem amtlichen Originaltext der Zensurkarte Änderungen festgestellt worden. Eine besonders sinnverletzende und böswillige Verstümmelung der Originalkopie habe in einem größeren Kino des Berliner Ostens vorgelegen.

In den weiteren Ausführungen Hans Hinkels wird festgestellt, daß die Verkürzungen zweifellos von Fachleuten vorgenommen sein müssen und daß der Inhalt des Films in so eindeutiger Absicht verfälscht und derart unverständlich geworden sei, daß die Beschlagnahme des Bildstreifens veranlaßt werden mußte. Es heißt dann weiter in den Erklärungen des Staatskommissars: „Es ist übrigens bezeichnend, daß die Verfälschung einen sofortigen Rückgang des Besuches zeitigte im Gegensatz zu den übrigen Filmtheatern, die „Petterson & Bendel“ spielten.

Die von mir durchgeführten Vernehmungen sind noch im Gange und betreffen vor allem die drei folgenden Fragen:

1. Wurde die gesetzwidrige Verstümmelung auf Veranlassung des Kinotheaterbesitzers oder von Hintermännern vorgenommen?
2. Welcher technische Fachmann hat die Veränderungen ausgeführt?
3. Handelt es sich bei dem betreffenden Kino um einen getarnten Betrieb?

Hier sollte offenbar der Schlußstein zu einer Reihe von Machenschaften einer bestimmten jüdischen Interessenschicht gesetzt werden, die die kulturpolitische Propagandakraft des Films fürchtete und die Stirn besaß, sich gegen das Urteil „Staatspolitisch wertvoll“ aufzulehnen.

Erst Demonstrationen am Kurfürstendamm anläßlich der Uraufführung, dann Hetze der Auslandpresse, die Nationalsozialisten verdächtigte, den schwedischen Film umgefälscht zu haben, und nun diese freche Dreistigkeit, unter Nichtachtung der Gesetze einen als staatspolitisch wertvoll erklärten Film hinter verschlossenen Türen zu ändern und dem Publikum als echt vorzusetzen.

Hinzu kommt, daß es sich bei zwei von den vier Kinos um gleichgeschaltete Firmen handelt, deren jüdischer Hauptinhaber zwar formaljuristisch kürzlich ausschied, offenbar aber auch jetzt noch der eigentliche geschäftliche und geistige Leiter ist. Hier liegt der Schluß nahe, daß immer noch Juden ihre Hände an Stellen im Spiel haben, die von zu großer Bedeutung für die Gesundung unseres Volkes sind, als daß sich nicht rücksichtsloses Vorgehen und völlige Ausschaltung des Judentums aus unseren kulturschaffenden Berufen rechtfertige. Selbstverständlich wird allen an dieser dreisten Fälschung Beteiligten durch die Filmkammer die Spielerlaubnis entzogen werden.

„Darüber hinaus aber“, schloß Staatskommissar Hinkel, „wird grundsätzlich geprüft werden, welche nichtarischen Berliner Kinotheaterbesitzer wir künftig überhaupt noch als genügend zuverlässig ansehen können, ihr Theater entsprechend den Gesetzen zu führen. In den Fällen, wo dringender Verdacht der Unzuverlässigkeit vorliegt, wird den betreffenden Theaterbesitzern eine Frist gesetzt werden, innerhalb der sie ihren Betrieb an saubere und zuverlässige Personen zu veräußern haben“.

Große Tage im Deutschen Nationaltheater Weimar

Sowohl der 50. Geburtstag der Goethe-Gesellschaft wie die Eröffnung des Goethemuseum-Erweiterungsbaues geben zu einer Reihe von Festtagen Anlaß, wie sie Weimar seit langer Zeit nicht erlebt hat. Nehmen doch an den Feiern verschiedenste Reichsminister und führende Persönlichkeiten der Kulturinstitute des Reichs sowie Vertreter der Goetheforschung der ganzen Welt, der europäischen und außereuropäischen Länder, teil. Stark im Vordergrunde des Geschehens stehen dabei, von der Staatsfeier an Goethes Geburtstag (28. August) vor dem Goethe-Nationalmuseum abgesehen, die Festveranstaltung im Deutschen Nationaltheater, für die in verschiedenen Platzgattungen auch an Nichtmitglieder der Goethe-Gesellschaft Karten verkauft werden. Den feierlichen Auftakt bildet das Festkonzert Montag, 26. August, abends 19 Uhr, im Nationaltheater unter Präsident Dr. Peter Raabes Leitung und unter Mitwirkung solistischer Kräfte der Weimarer Oper sowie der Staatskapelle, des Opern- und des Neuen Gemischten Chores. Das Programm zeigt Gerstbergers Vertonung einer Dichtung des jungen Goethe: „Concerto dramatico“, ferner Brahms Rhapsodie für Chor und Orchester (Goethes Harzreise) und endlich Liszts Faustsymphonie. Dienstag, den 27. August, vormittags, findet im Nationaltheater die Festsitzung der Goethe-Gesellschaft mit der Hauptrede des Präsidenten Prof. Petersen und einer Rede des Reichsministers Rust statt. Auch hier wirkt die Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Sixt mit. Am Abend des gleichen Tages ist zu Ehren der Goethe-Gesellschaft die Festaufführung des völlig neuinszenierten „Torquato Tasso“, zu der gleichfalls freier Kartenverkauf stattfindet.

Vorverkauf für alle Veranstaltungen ab Donnerstag, 22. August (11—13 Uhr), an der Tageskasse des Nationaltheaters.

Aus der Reichsfilmkammer ausgeschlossen

Nach Mitteilung des Gaupresseamtes sind die vier im Besitz der Juden Moritz Hamburger und Alfred Behr befindlichen Lichtspieltheater in Hannover polizeilich geschlossen worden, da die jüdischen Inhaber in grober Weise geen das Reichsfilmkammergesetz verstoßen haben. Die beiden Juden sind sofort aus der Reichsfilmkammer entfernt worden. Der Gau Südhannover-Braunschweig ist damit frei von jüdischen Lichtspieltheatern.

Wie das „Garmisch-Partenkirchener Tagblatt“ berichtet, sind, ähnlich wie im übrigen bayerischen Hochland, nunmehr auch in den Kurparks und Kurhäusern von Garmisch-Partenkirchen Tafeln angebracht worden, die die Aufschrift tragen: „Juden ist der Zutritt verboten!“

Der Oberbürgermeister von Frankfurt a. d. O. hat eine Anordnung erlassen, wonach den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung und der städtischen Amtsstellen die Inanspruchnahme jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte verboten wird. Bei der Vergebung von städtischen Aufträgen dürfen Gewerbetreibende und Handwerker, die mit jüdischen Firmen nachweislich in Verbindung stehen, nicht berücksichtigt werden. Für die Vergebung städtischer Aufträge ist die Mitgliedschaft der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront und entsprechende Beteiligung an der NSV Voraussetzung. Es werden nur Geschäfte berücksichtigt, deren Gefolgschaftsmitglieder in der Arbeitsfront und deren jugendliche Beschäftigte in der Staatsjugend sind. Unterstützungsempfängern, die ihr Geld in jüdischen Geschäften umsetzen, wird die Bargeldunterstützung entzogen.

Handels-Hochschule Leipzig.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat Professor Dr. Deutsch zum Leiter der Dozentenschaft der Handels-Hochschule Leipzig ernannt.

„Stefan George.“ Von Will Scheller. Mit einem Bildnis des Dichters. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7307 bis 7309. Geheftet 1,05 RM., in Ganzleinen 1,45 RM. — Innerhalb der umfangreichen Literatur, die nach dem Ableben des Dichters Stefan George eher angewachsen als zurückgegangen ist, nimmt die neue Schrift Will Schellers, den ein Kritiker vor Jahren schon als den George-Führer bezeichnet hat, eine Ausnahmestellung ein. Der Verfasser hat nicht beabsichtigt, die Zahl der mehr oder minder subjektiven Deutungen zu vermehren, welche die Persönlichkeit und das Werk des Dichters erfahren haben. Es ist vielmehr sein Plan gewesen, persönlich mit seiner eigenen Meinung hinter dem Wort Georges zu verschwinden, indem er ihm, dem Dichterwort selbst, in weitgehender Art den Vorrang einräumte. In diesem Buch über George spricht also vor allem George selbst, und deshalb ist es auch streng vermieden worden, in den Text des georgeschen Werkes einen Sinn hineinzuinterpretieren, der nur einem äußerlichen Inhalt entsprechen könnte, nicht aber der Gesinnung und Lebenshaltung, die der Dichter wirklich in seinem Sinn und Schaffen betätigt hat. Stefan George hat stets eine Abneigung gegen Ausdeutungen gehabt, die in seinen Worten etwas anderes zu lesen suchen, als was er geschrieben hat. Deshalb darf das vorliegende Buch den Anspruch erheben, in ganz besonderer und verläßlicher Weise das Wesen des Dichters widerzuspiegeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Wenn die Vögel zieh'n . . .

Nichts kann uns darüber hinwegtäuschen: nicht das Heer der Wasserfröhlichen in den Bädern, nicht die Schweißperlen, die tagtäglich immer neu und zu jeder Stunde bald über Stirn und Backen aller Zeitgenossen kullern — die hohe Zeit des Sommers geht zu Ende! Die wenigsten sind's freilich, die solchen Vergänglichkeitsgedanken Raum geben, doch das unerträgliche Anzeichen für ihre Berechtigung ist nicht wieder fortzuscheuchen: Es sammeln sich schon die ersten Vögel! Man muß den Stadtstraßen entfliehen und draußen vor den Toren ein wenig die Augen aufmachen ... da üben die Freunde im Federkleid schon zum großen Flug, der für die ersten von ihnen in knapp 14 Tagen programmäßig beginnt....

Ja, programmäßig! Gestehen wir's ruhig im Angesicht unserer eigenen Unvollkommenheit: Das Geheimnis des Vogelfluges steht wieder auf vor uns! Da schauen wir mit eigenem Blick das große Sammeln, sehen den Abzug in den eigentümlichen symmetrischen Fluggruppierungen und bleiben dann stehen vor den verlassenen Nestern. Ein Schleier gleichsam ist vorgezogen und es grübelt und berechnet der Mensch das Warum und Wieso jener großen Vogelreise nach dem weitentfernten Land. Man hat den Tieren Ringe um die Füße gelegt, mit gleicher Markierung kamen sie zurück zur deutschen Heimat — ja, meist ins alte deutsche Nest. Tausendfach versuchten wir jenes Geheimnis zu ergründen, das Störche und Stare, Rauchschwalben und viele andere aus dem Reich der Gefiederten mit so unfaßlicher Sicherheit wieder die alte Brutstätte, oft auf ein und demselben Baum, in unseren Landen wieder finden ließ.

Und Dutzend „Begründungen" konnten das Rätsel nicht lösen! Ganz klein bloß werden wir angesichts der eigenen Erkenntnis, der Grenzen gesetzt sind an allen Enden des Geheimnisses, das Schöpfung heißt. Wir wissen das Wohin, nicht aber das Warum. Und es mag gut so sein, daß solch unsichtbare Hände manchmal Halt gebieten.

Und noch keiner hat je dem Schöpfer in die Karten gesehen.

Das silberne Ehrenabzeichen des Arbeitsdienstes

wurde aus Anlaß des Jubiläumstages von Großkühnau als Mitglied der alten Garde des Arbeitsdienstes dem Gauarbeitsführer Simon und dem Oberstfeldmeister Westerbuer verliehen. Gauarbeitsführer Simon hat als Gausachbearbeiter für den NS.-Arbeitsdienst den Aufbau des Arbeitsgaues 14 geleitet.

*

*** Beim Gardeschießen in Löpitz errang, wie uns mitgeteilt wird, Kamerad Säuberlich den besten Treffer.

*

Gottesdienste

am Sonntag bereits um 8.30 Uhr.

Aus Anlaß des Kreisappells der NSDAP. beginnen die Gottesdeinste am Sonntag, 25. August, in allen vier evangelischen Kirchen Merseburgs bereits um 8.30 Uhr.

*

Von der Wagendeichsel getroffen.

Als der bei einer Eisenhandlung als Geschirrführer beschäftigte H. K. am Dienstagvormittag in Gemeinschaft mit einem Arbeitskameraden einen Geschirrwagen in ein Grundstück an der Weißen Mauer schieben wollte, wurde er durch einen unglücklichen Zufall von der Wagendeichsel zu Boden geworfen und hierbei von der Deichsel erheblich am Kopfe verletzt. Er blieb besinnungslos liegen und wurde mittels Autos nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Hier wurde der Verletzte sofort verbunden, er konnte, nachdem sich der in den 60er Jahren stehende Mann dank seiner robusten Natur wieder erholt hatte, in seine Behausung entlassen werden.

*

Kleiner Unfall am Entenplan.

An der Ecke Markt/Entenplan ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Radfahrer. Die beiden Räder wurden leicht beschädigt. Verletzt wurde niemand. Die Schuld ist bisher noch nicht einwandfrei festgestellt worden.

*

Glück im Unglück.

Am Dienstagvormittag wurde am „Kreuzweg" bei Burgliebenau ein Merseburger Einwohner mit seinem Motorrad von einem mit erheblicher Geschwindigkeit fahrenden Personenkraftwagen gestreift und vom Rade geschleudert. Er kam mit Hautabschürfungen an Händen und Beinen davon.

*

Vom Gotthardteich.

Damit unbesonnene Volksgenossen den Tieren am Gotthardteich kein hartes Brot hinwerfen, hat jetzt die Parkverwaltung einen Drahtkasten aufstellen lassen, der Brot und ähnliches den Tieren zugedachtes Futter aufnehmen wird. Erst nach gründlicher Kontrolle wird den Tieren das Futter dann gegeben werden. Hoffentlich nehmen die Spaziergänger nun Vernunft an und unterlassen das sinnlose Füttern der Vögel mit hartem Brot, das die schmucken Tiere unseres Teiches schon mehr als einmal gefährdet hat.

Eine verspätete Entenbrut ist jetzt noch eingetroffen, und zwar hat eine Smaragdente acht Junge ausgebrütet, die alle rabenschwarz aussehen. Munter schwimmen die Tierchen mit ihrer Mutter auf dem Wasser umher.

*

Neuer Chorleiter.

Als Nachfolger für Chorleiter W. Utecht hat die Gesangsabteilung des Männerturnvereins Merseburg den Kantor Krause, Kirchfährendorf, gewählt. In der letzten Übungsstunde wurde der neue Dirigent den Sängern vorgestellt und in sein Amt eingeführt. Kantor Krause ist ein Merseburger Kind. Die musikalischen Kenntnisse des Herrn Krause sind gut dank einer gründlichen Ausbildung, u. a. ist er Schüler von Domorganist und staatlichem Musikberater W. Trenkner, Merseburg, gewesen. Der MTV. ist zu dieser Wahl zu beglückwünschen, da sie die weitere Vorwärtsentwicklung der Gesangsabteilung gewährleistet.

*

Die Saale fällt.

Trotz des anhaltenden Regens im ganzen Saaletal ist ein erhebliches Fallen der Saale zu beobachten. Das Absinken des Wasserstandes dürfte auf ein stärkeres Stauen der Wassermassen an der Bleilochsperre zurückzuführen sein, die sich in den letzten Wochen durch ständige Wasserabgabe stark verausgabt hat.

Rudolf-Deltzschner-Ehrung

Reichsluftsportführer Loerzer bestimmt, daß eine Halle in Laucha den Namen „Rudolf-Deltzschner-Halle" tragen soll.

Der Reichsluftsportführer, Oberst Loerzer, hat unterm 14. August folgenden Befehl erlassen:

„Der auf der Rückkehr von seinem Weltrekordflug nach Brünn abgestürzte Segelflieger, Fliegerkettenführer Rudolf Deltzschner, hat durch zahlreiche hervorragende Segelflüge, und insbesondere durch die fliegerische Erschließung des Lauchaer Geländes wesentliches Verdienst an der Entwicklung des deutschen Segelflugs.

Im Krieg und Frieden bewährt, ist er seinen Merseburger Segelfliegern Führer und Vorbild geworden.

Sein Andenken soll an der Stätte seines erfolgreichen Wirkens für immer erhalten bleiben.

Ich habe daher bestimmt, daß die erste auf dem Gelände der Reichs-Segelflugschule Laucha errichtete Halle den Namen „Rudolf-Deltzschner-Halle" erhalten soll.

Ich habe weiterhin genehmigt, daß die Merseburger Segelflieger auch künftighin — unbeschadet dessen, daß Merseburg zum Bereich einer anderen Luftsport-Landesgruppe gehört, ihre Segelflugzeuge in den Hallen der Reichs-Segelflugschule Laucha unterstellen und auf dem dortigen Gelände fliegen dürfen."

gez. Loerzer.

Von dieser Anordnung des Reichsluftsportführers wurde auch die Witwe unseres Fliegerhelden Deltzschner in Kenntnis gesetzt. Der Befehl des Reichsluftsportführers stellt eine große Ehrung unseres so früh verstorbenen, unvergeßlichen Merseburger Fliegers dar, und ist auch für die ganze Arbeit der Fliegerortsgruppe Merseburg, die unter Leitung von G. Schobinger steht, eine hohe Anerkennung.

*

Zum Gedächtnis Rudolf Deltzschners

findet am Mittwoch, 4. September, im großen Saale des „Tivoli" in Merseburg, abends 20 Uhr, ein großer Kameradschaftsabend statt, zu dem die gesamte Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung eingeladen ist. Eintritt ist frei! An diesem Abend ist unserer Bevölkerung noch einmal Gelegenheit gegeben, unseres Rudolf Deltzschners in Ehren zu gedenken.

Doppelposten vor der „Sonne".

(„M. K."-Bilderdienst.)

General der Flieger Wachenfeld ist während seines Aufenthaltes in Merseburg in der „Goldenen Sonne" abgestiegen. Es ist nicht das erstemal, daß hohe militärische Würdenträger in dieser alten Merseburger Gaststätte wohnen. Die Bronzetafel am Hause meldet die vier gewichtigen Namen: König Gustav Adolf von Schweden, Fürst Blücher, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Generalstabschef von Schlieffen.

Die „Sonne" war außerdem für die blauen Husaren gewissermaßen das Offizierskasino. Als geselliger Mittelpunkt in den mehr als 6 Jahrzehnten ihrer Merseburger Garnisonzeit der Offiziere ist sie auch in die Literatur eingezogen, so in Nataly von Eschstruths „Regimentstante" und in Siegfried Bergers „Probejahr".

*

Auf dem Marsch nach Nürnberg.

Wie uns mitgeteilt wird, passiert am Donnerstag die Marscheinheit des Gebietes Mittelelbe der Hitlerjugend auf dem Marsch nach Nürnberg unsere Stadt. Am Sonnabend kommt der Marschtrupp des Gebietes Mecklenburg hier durch. Beide Einheiten, die die Bannfahnen ihrer Gebiete nach der Stadt der Reichsparteitage bringen, werden etwa gegen 11 Uhr Merseburg passieren.

*

Innungsversammlung der Schneider.

In Götzes Restaurant hielten die Schneidermeister unserer Stadt eine Versammlung ab. Obermeister Fischer sprach Begrüßungsworte und erörterte einige geschäftliche Angelegenheiten, wobei zunächst der Schneidertag vom 31. August bis 8. September in Berlin erwähnt wurde. Der Obermeister legte den Mitgliedern der Innung dringend nahe, sich ein Wareneingangsbuch anzuschaffen, da dies im Interesse einer geordneten Geschäftsführung gefordert wird.

Nach einem Bericht über den letzten Verarbeitungskursus wurde nochmals scharf gegen Schwarzarbeit Stellung genommen. Durch die Einführung der Handwerkskarte ist den Meistern ein Mittel in die Hand gegeben, das ihren Berufsstand vor unsauberen Elementen schützt. Schließlich ermahnte der Obermeister die Mitglieder, den Lehrlingen Gelegenheit zu geben, ihren Urlaub im Freizeitlager der HJ. zu verbringen.

*

Schlußlichter und Rückstrahler an Kraftfahrzeugen.

Die Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung über die Führung von Schlußlichtern und Rückstrahlern unterliegen vielfach unrichtiger Auslegung. Die Rechtslage ist folgende: Kraftfahrzeuge müssen Schlußlichter führen. Ausgenommen sind lediglich Krafträder mit einem Hubraum bis zu 200 Kubikzentimeter (Kleinkrafträder), bei denen ein Rückstrahler genügt. Kraftfahrzeuganhänger fallen unter die für Fahrzeuge allgemein geltenden Bestimmungen. Bei Anhängern genügt der Rückstrahler. Wo die Führung von Schlußlichtern und Rückstrahlern an Fahrzeugen vorgeschrieben ist, müssen diese stets, also nicht nur bei Dunkelheit, vorhanden sein.

Vorsorgliche Kündigung — auch eine Kündigung

Nach § 56 des Arbeitsordnungsgesetzes kann ein Arbeitnehmer nach einjähriger Beschäftigung im gleichen Betriebe, wenn ihm gekündigt wird, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung bei dem Arbeitsgericht mit dem Antrag auf Widerruf klagen, wenn die Kündigung von ihm als unbillig hart und durch die Verhältnisse des Betriebes nicht bedingt angesehen wird. In einem Fall, mit dem sich die Arbeitsgerichte zu beschäftigen hatten, war einem Arbeitnehmer „vorsorglich" gekündigt worden. Der Arbeitnehmer reichte seine Klage beim Arbeitsgericht aber erst ein, nachdem ihm eröffnet worden war, daß eine Weiterbeschäftigung nicht in Frage komme. Inzwischen waren mehr als 14 Tage nach Zustellung der vorsorglichen Kündigung vergangen. Das zuständige Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht als Berufungsinstanz haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß

auch die vorsorgliche Kündigung eine echte Kündigung

sei und daß daher die 14tägige Einspruchsfrist bereits mit Zustellung der vorsorglichen Kündigung und nicht erst nach der Erklärung, daß eine Weiterbeschäftigung nicht in Frage komme, zu laufen beginne.

Der Hinweis, daß vorsorglich gekündigt werde, hat, nach Feststellung des Landesarbeitsgerichts, nicht die Bedeutung einer der Kündigung beigefügten Bedingung. Sie besage lediglich, daß dem Angestellten bei Besserung der Geschäftslage unverbindlich seine Weiterbeschäftigung in Aussicht gestellt werde. Diese Entscheidung hat große Bedeutung, da vorsorgliche Kündigungen im Wirtschaftsleben vielfach ausgesprochen werden. Die Beteiligten sind sich aber oft nicht klar darüber, daß eine solche vorsorgliche Kündigung in Wirklichkeit eine echte Kündigung mit allen rechtlichen Folgen ist.

Der vorsorglich Gekündigte wird vielleicht bisweilen Hemmungen haben, das Gericht anzurufen, weil er glaubt, daß sich die Aussichten auf Weiterbeschäftigung dadurch verringern. Die Arbeitsgerichte sind auch auf diesen Gesichtspunkt eingegangen, haben sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß ein gerecht und billig denkender Unternehmer seinen Gefolgschaftsmitgliedern daraus keinen Vorwurf machen wird, wenn sie bei einer für ihre ganze Existenz so wichtigen Angelegenheit von den ihnen gegebenen Rechtsmitteln Gebrauch machen.

Es bleibt also zu beachten: Auch eine vorsorgliche Kündigung ist eine echte Kündigung!

*

Pflichtkurs für jeden Arzt

Alle fünf Jahre drei Wochen Fortbildung.

Von dem Beauftragten des Reichsärzteführers, Dr. Blome, wurden die Richtlinien für die ärztliche Pflichtfortbildung erlassen. Jeder Arzt hat in Zukunft alle 5 Jahre einmal an einem dreiwöchigen Kurs in einem Krankenhaus teilzunehmen.

Im einzelnen überwachen die Landes- und Provinzialstellenleiter der kassenärztlichen Vereinigung diese Pflichtwortbildung. Von der Vereinigung werden die Leiter der Kurse bestimmt, die Termine für die Einberufung festgesetzt und die einzelnen Ärzte auf die Krankenhäuser verteilt.

Zunächst werden von der Fortbildung die praktischen Ärzte arischer Abkunft in den Mittel- und Kleinstädten und auf dem Land, also in Orten unter 100 000 Einwohnern, erfaßt. Die Kurse werden von April bis November abgehalten. Badeärzte sind ausgeommen, da sie in der Saison ziemlich unabkömmlich sind.

Die Teilnehmer an den Kursen werden klinische Vorlesungen mit Krankendemonstrationen hören und an praktischen Übungen teilnehmen, zu denen grundsätzlich die gesamten Fortbildungsärzte aus einem Ort zusammengezogen werden. Im allgemeinen werden die Kurse in Krankenhäusern abgehalten, mit denen die Fortbildungsärzte sonst keine Berührung haben.

Im „Deutschen Ärzteblatt" richtet der Beauftragte des Reichsärztefüḣrers die Bitte an die Ärzte, an der Fortbildung ihres Standes teilzunehmen und so die Volksgesundheit zu fördern.

*

Deutscher, sprich deutsch!

Es irrt der Mensch, so lang' er strebt! sagt Goethe. Böse Menschen haben diesen Spruch ergänzt: Der Deutsche „iert" so lang' er lebt! Dieses „ieren" wollen wir uns abgewöhnen und z. B. sagen statt lackieren = Lacken, probieren = proben, versuchen, pulverisieren = pulvern, zerpulvern, schraffieren = schraffen.

Dementsprechend sagen wir statt Lackierung Lackung, statt Pulverisierung Pulverung oder Zerpulverung, statt Schraffierung und Schraffur Schraffung.

Manchem Zeitgenossen fällt es freilich schwer, solche neuen Wörter über das Gehege seiner Zähne zu schieben; aber es geht, es geht wirklich! In zwanzig Jahren wird man über das „ieren" genau so lachen, wie man heute darüber lacht, daß vor noch nicht allzulanger Zeit der Kondukteur die Billets kupierte, während heute der Schaffner die Fahrkarten locht, ohne daß uns dies auffällt.

*

Die Schützenabzeichen der Landespolizei.

Gemäß einer Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres ist den Unteroffizieren und Mannschaften, die aus der Landespolizei übernommen werden, das in der Landespolizei erworbene Schützenabzeichen anzurechnen. Die Schützenabzeichen werden nur in der für das Heer vorgeschriebenen Ausführung getragen.

Wußten Sie schon,

daß unsere alte Stadt die erste nördlich der Mainlinie war, in der eine Druckerei entstand? Merseburg hat den wenig bekannten Ruhm zu beanspruchen, der erste norddeutsche Druckort zu sein, von dem aus die „Schwarze Kunst" nach Norddeutschland und weit darüber hinaus sich verbreitete. Die Schwarze Kunst, die eine lichtbringende ist! Es waren Sachsen aus der Delitzscher Familie Brandis, welche die neue, eine Kulturumwälzung hervorrufende Kunst in Mainz erlernt hatten, und es war der weitsichtige, kluge Bischof Thilo von Trotha, der diese damals modernste aller Künste in seine kleine Bischofsstadt zog. Noch sind einige der in Merseburg hergestellten Drucke vorhanden, und in letzter Zeit ist wieder einmal ein solcher „Wiegendruck" im Antiquariatshandel aufgetaucht. Die Bücher und Hefte, die hier in den Jahren 1473—1479 hergestellt wurden, sind überaus selten. Wir in Merseburg besitzen noch keinen, dagegen verfügt die Bibliothek der Hansestadt Lübeck über mehrere der kostbaren seltenen Bücher. Die Drucker Brandis haben sich hier nicht halten können und ihr Wirkungsfeld nach Lübeck verlegt. Von ihrer dortigen Offizin aus haben sie die Schwarze Kunst in die nordischen Länder und sogar bis tief in das alte Rußland hineingetragen, phantastische Abenteuer erlebend. Eine spannende Episode aus dieser ersten Merseburger Druckerzeit — noch vor Luthers Geburt — hat unser heimischer Schriftsteller Siegfried Berger in dem Roman „Feuersbrunst" dargestellt (Merseburg 1925).

Um das Maß der Seltenheiten voll zu machen: Im Grunde ist der Leipziger Buchdruck, der bedeutendste Deutschlands und im kulturellen Sinne der bedeutendste der Welt, von dem kleinen Merseburg ausgegangen: Ein Bruder des Merseburger Druckers Brandis gründete die erste Druckofficin in Leipzig, und so — ist Merseburg die Mutterstadt des stolzen Leipziger Buchdruckes und Buchhandels!

Wußten Sie schon,

daß wir der Familie Goethes landsmannschaftlich verbunden sind, daß die Goethes aus der Kyffhäusergegend stammen, der Urgroßvater des Dichters Hans Christian Hufschmied in Artern und dessen Frau eine musikalische Lehrerstochter aus dem Unstrutstädtchen ist? Und daß mit Goethes Großvater die Familie vom Schmiedehandwerk zur — Schneiderei überging?

*

Die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt

Mitgliederbestand der NSV. nähert sich der Fünf-Millionen-Grenze.

Daß es möglich ist, an die Stelle des Mißtrauens und des gegenseitigen Hasses die Liebe, den Willen zu wirklichem Mit- und Füreinanderwirken zu setzen, beweist das ungeheure Anwachsen der Mitgliederzahl der NS.-Volkswohlfahrt. Kurz vor Abschluß des ersten Winterhilfswerkes, im Februar 1934 war aus den paar hundert Mitgliedern eine Schar von rund 113 000 geworden. Im September, kurz vor Beginn des zweiten Winterhilfswerkes, war die Drei-Millionen-Grenze bereits überschritten. In das Jahr 1935 ging die NSV. mit einem Mitgliederbestand von rund 3,8 Millionen. Damit ist, wie Hans Bernsee in der Deutschen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege feststellt, die NSV. zur größten Wohlfahrtsorganisation der ganzen Welt geworden. Dennoch gebe es auch heute noch viele, allzu viele deutsche Volksgenossen, denen es wirtschaftlich gut gehe, die jedoch den Sinn der neuen Zeit noch nicht erkannt hätten. Darum habe nach Abschluß des zweiten Winterhilfswerkes ein neuer Werbefeldzug der NSV. eingesetzt. Es dürfe in Zukunft keinen deutschen Volksgenossen geben, der nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt sei, der sie nicht unterstütze durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und durch seine tätige Mitarbeit. Noch sei dieser Werbefeldzug nicht abgeschlossen, aber bis Ende Juni habe die Zahl der Mitglieder bereits 4,4 Millionen überschritten.

*

Die Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat die Regierungspräsidenten erneut auf die Notwendigkeit der genauen Beachtung der Bestimmungen über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder hingewiesen. Diese Kinder seien schon 1¼ Jahr vor Beginn der Schulpflicht, die bei den blinden Kindern mit dem vollendeten 6., bei den taubstummen mit dem 7 Lebensjahr beginne, den Ortsschulbehörden zu melden. Die rechtzeitige Nachweisung wird den Ortsvorständen und auch den Lehrern zur Pflicht gemacht, die sich nicht davon abhalten lassen dürften durch Rücksichtnahme auf die Eltern, die die Wohltat der gesetzlichen Einrichtung der besonderen Schulpflicht für ihr blindes oder taubstummes Kind nicht erkennen.

*

Spielzeugschau in Sonneberg (Thür.).

„Das Deutsche Märchen."

. . . bei den sieben Zwergen! Oder — war es eine Fahrt mit dem Traumbettchen durchs Kinderland. Wir brauchen nicht Kinder zu sein, um tiefe wahre Freude zu erleben. 1000 Wunderdinge in dem großen Haus, der „Neuen Sonneberger Spielzeugschau", dahin kommen die großen und kleinen Leute von weit her. „Ingeborg", das war eine Ehrengabe der Sonneberger Porzellanindustrie des Kreises Sonneberg — ein Kaffeeservice. Die 150 000. Besucherin, Frau Dr. Helfert aus Wetzlar a. d. L., sie bekam „Ingeborg". Freude und Bewunderung wird immer sein, vor allem in jenen traulichen Kaffeestunden mit — „Ingeborg".

Der große rote Schnabel des mächtigen Storchenkönigs Adebar. Da hinauf blicken die Kinder, sehen ihre Mütter an, und mancher Vater wurde vor diesem großen weißen Vogel von kleinen Händen am Rockschoß gepackt. Aber eines Tages, wir wissen nicht, wie es geschehen, trug der große rote Schnabel ein Brieflein . . „Lieber, guter Storch! Bring mir doch bald ein Schwesterchen. Du weißt, daß ich sehr artig bin. Vati, Mutti und ich, wir danken Dir. Dein Klaus." So geschehen im Hause der 1000 Wunderdinge, im „Deutschen Märchen", in der Weltspielzeugstadt Sonneberg am Thüringer Wald, wo jetzt bereits schon der 160 000 Besucher eingekehrt ist.

Die Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des Wochenmarktes betrugen: Äpfel 15—25, Falläpfel 8—10, Birnen 10—25, Butter Stück 71—79, Eier 11—12, Käse 7—13, Matz Pfd. 25, Zwiebeln 10, Perlzwiebeln 50—60, Weißkohl 10—15, Rotkohl 15—18, Blumenkohl Stück 15—55, Wirsing 10 bis 23, Spinat 15—20, Mangold 10, Kohlrüben 13, rote Rüben 10, Möhren 10, Rettiche Stück 5—10, Kohlrabi Stck. v. 5 an, Pfifferlinge 70—75, Champignons 50, Kopfsalat Stück 5—10, Rhabarber 10, Radieschen Bd. 5 bis 8, Tomaten 20—25, Bananen Stück von 5 an, Heidelbeeren 40—50, Pfirsiche 50—55, Mirabellen 45 bis 50, Renekloden 25—45, Hagebutten 15, Pflaumen 20 bis 35, Weintrauben 40—50, Landgurken 4 Stück v. 10 an, Einleger Mandel 30—40, Krepel Mandel 20, Pfeffergurken Pfd. 25, Senfgurken 10 Pfd. 90, grüne Bohnen 25 bis 30, Wachsbohnen 20—30, Schoten 30, Kartoffeln 10 Pfd. 50—60, Schellfisch ger. 50, Seeaal 35—40, Seelachs 30, Rotbarsch 30—35, Kabeljau 40, Filet 40—50, Bücklinge 35—40, Matjesheringe Stück 10—13, Flußaal Pfd. 100—120, Tauben Stück von 40 Pf. an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0003

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 20. August, abends.

Das Wetter stand am Dienstag vollkommen unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das über Mitteleuropa lag. Es war daher größtenteils heiter, nur über Mittag zeigten sich aufgetürmte Haufenwolken, die jedoch keinen Niederschlag brachten. Die Temperaturen stiegen noch etwas höher an als am Vortage, nämlich im Flachlande bis auf 26 Grad und auf dem Brocken bis auf 16 Grad. Durch Luftdruckfall in Süd- und Südwesteuropa wurde das Hoch im Laufe des Tages nach Norden gedrängt. Die höchsten Barometerstände wurden am Abend im deutschen Küstengebiet abgelesen. In unserem Bezirk stellte sich leichter Ostwind ein. Das isländische Tief wurde in Richtung auf Grönland verschoben. Es wird daher für unser Wetter nicht in Betracht kommen; auf seiner Südseite bildet sich aber bei Irland ein Ausläufer aus, der nach Mitteleuropa vorrückt. Wir müssen daher mit Bewölkungszunahme rechnen.

Aussichten bis Donnerstag abend: Bei auffrischenden Ost- und Südostwinden sehr warm und anfangs heiter, später Bewölkungszunahme und Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern . .	13°	22°	21°	25°	18°	758	N.
Heute . . .	16°	23°				757	N.O.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Wieder zu Hause!

= **Großkayna.** Gestern nachmittag kehrten die vor 5 Wochen zur Erholung geschickten 21 Kinder, von Weißenfels kommend, mit dem Omnibus zurück. Natürlich waren die Angehörigen zahlreich erschienen, um ihre Kinder gesund und kräftig wieder in Empfang zu nehmen.

„Nur ich darf meckern."

= **Roßbach.** Die SA.-Pionierstürme 15 und 16 führten durch die Orte des Geiseltales eine aufmunternde Propagandafahrt durch. Auf großen Transparenten las man Inschriften, die zum Kampf gegen die dunklen Elemente aufforderten. Helle Freude rief ein Lastwagen hervor, auf dem eine Ziege mitgeführt wurde mit der Anschrift: „Nur ich darf meckern." Im Anschluß an die Propagandafahrt wurde im Rahmen des Reichswettkampfes der SA. ein Querfeldein-Hindernislauf veranstaltet.

Die Eisenbahner flogen aus.

= **Mücheln.** Der Eisenbahnverein unternahm am Sonntag eine Fahrt nach Blankenburg in Thüringen. Nach Ankunft in Blankenburg um 10.15 Uhr, teilten sich die Teilnehmer in verschiedene Gruppen. So wanderte ein Teil in das schöne Schwarzatal, andere besuchten die berühmten Saalfelder Feengrotten. Das Wetter war schön, so daß man die herrlichen Naturschönheiten voll genießen konnte, und ein jeder wird dabei auf seine Kosten gekommen sein. Kurz vor 19 Uhr fuhr man wieder in die Heimat zurück.

Roßwürstchen beschlagnahmt.

= **Mücheln.** Durch die Polizei wurden auf dem Schützenplatz zwei Zentner Roßwürstchen beschlagnahmt, weil sie für den menschlichen Genuß ungeeignet waren. Die beschlagnahmte Ware, zu deren Herstellung schlechtes Fleisch verwendet worden war, wurde der Abdeckerei übergeben.

Landkreis Merseburg

Aus der Gemeinde Burgliebenau.

Noch einmal glimpflich abgelaufen. Ein 82jähriger Einwohner rutschte beim Begießen von Pflaumenbäumen am Dorfteiche aus und fiel ins Wasser. Bei der geringen Tiefe des Teiches konnte er von der Ehefrau F. noch rechtzeitig ans Land gezogen werden.

Zigeunerplage. Von neuem wurde unser Dorf von einem größeren Trupp Zigeuner heimgesucht, die durch Betteln und Wahrsagen die Einwohnerschaft belästigten. Fast überall fanden die Plagegeister verschlossene Türen.

Täglich 5000 Kinder im Flughafen.

§ **Schkeuditz.** Seit voriger Woche herrscht im Flughafen Schkeuditz ein unbeschreiblicher Betrieb. Täglich statten 4000 bis 5000 Leipziger Schüler und Schülerinnen den Hafenanlagen einen Besuch ab. Gleich stark ist immer der Andrang zu den Rundflügen, die den Kindern zum unvergeßlichen Erlebnis werden.

Zeugen gesucht!

§ **Schkeuditz.** Die polizeilichen Ermittlungen in dem tödlichen Unglücksfall, dem der Kaufmann Rudolf Richter zum Opfer fiel, sind noch nicht abgeschlossen. Es werden noch dringend die Angaben einiger Zeugen benötigt. Wie die Polizei mitteilt, werden alle diejenigen Personen, die sich in der Nacht vom 18. zum 19. August d. J. zwischen 8 und 8.15 Uhr auf der Staatsstraße Halle—Leipzig in der Nähe der Anstalt Altscherbitz befanden und Zeuge des Überfahrenwerdens des Rudolf Richter durch den Straßenbahnwagen gewesen sind, ersucht, sich unverzüglich auf der Polizeiwache zu melden. Besonders zwei Radfahrer, welche sich an der genannten Stelle aufhielten und sich laut unterhielten, sowie ein Mann im braunen Anzug ohne Kopfbedeckung, in Richtung Leipzig gehend, werden gebeten, auf der Polizeiwache zu erscheinen.

Der neue Gemeinderat.

§ **Wetzmar.** Der Gemeinderat besteht künftig außer dem Bürgermeister aus 2 Beigeordneten und 4 Gemeinderäten.

§ **Pissen.** In der Folgezeit besteht der neue Gemeinderat außer dem Bürgermeister aus 2 Beigeordneten und 4 Gemeinderäten.

Abschluß der Gemeinderechnung.

§ **Pissen.** Die abgenommene Gemeinderechnung schließt mit einem Bestand von 600 RM. ab. Sie liegt beim Bürgermeister zur Einsicht für die Interessenten aus.

Der Flachs- und Leinsamenanbau.

§ **Ragwitz.** Im Frühjahr hatte sich eine größere Anzahl Bauern unserer Gegend entschlossen, Ölfrüchte anzubauen. Man baute in erster Linie Flachs, dessen Stroh wertvolle Verwendung in den Spinnereien findet und aus dessen Samen Leinöl gewonnen wird. Der Flachs ist bereits überall zum Trocknen gebündelt worden. In einigen Tagen wird man mit dem Einfahren beginnen können. Der Flachs wird dann mit der Hand geriffelt. Daß das Stroh nicht sehr lang und die Leinenkörner nicht sehr groß sind, ist in erster Linie der langen Trockenheit zuzuschreiben. Die Bodenverhältnisse sind hier günstig, so daß man im nächsten Jahre wieder Flachs anbauen dürfte.

Aus 6 Meter Höhe abgestürzt.

§ **Wölkau.** Beim Anbringen eines Transparentes in der Dorfstraße erlitt ein Einwohner einen Unfall. Als er die Leiter erstiegen und die vorletzte Sprosse betreten hatte, kippte diese zur Seite und er stürzte aus 6 Meter Höhe ab. Der herbeigerufene Arzt stellte Prellungen und innere Verletzungen fest.

Die Feuerwehr wurde geprüft.

§ **Kleinkorbetha.** Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde im Rahmen eines Feuerwehrfestes die Abnahme und die Vereidigung der Feuerwehrgruppe Kleinkorbetha-Deglitzsch durch den stellvertr. Bezirksbrandmeister Heinicke, Dürrenberg, vorgenommen. Er übergab nach längerer Kritik und Anerkennung dem Amtsvorsteher die Wehr. Gegen 3.30 Uhr ertönte plötzlich Alarm und unter schwierigen Umständen war der Brand einer Scheune zu löschen. Am Abend war die Einwohnerschaft recht zahlreich beim Feuerwehrball vertreten.

Sommerfest der Turner.

§ **Spergau.** Auf seinem Sportplatz am Sumpfe, der in wochenlanger Arbeit vergrößert und verbessert wurde, hielt der Allg. Turnverein am Sonntag ein Sommerfest ab. Die turnerischen Vorführungen zeigten, daß in dem Verein, der mit seinen Kinderabteilungen jetzt rund 200 Mitglieder zählt, vorzügliche Arbeit geleistet wird. Mochten es die Spiele und Tänze der Mädchen, das Bodenturnen der Jugendturner, das Reckturnen der 1. Riege, die Körperschule der Frauen, die allgemeinen Freiübungen oder andere Teile der reichhaltigen Vorführungsfolge sein, überall zeigte sich die gründliche Arbeit, die hier geleistet wurde. Die I. Handballmannschaft stellte sich im Freundschaftsspiel dem MTV. Merseburg, dem vorjährigen Tabellenletzten der 1. Kreisklasse. Dank ihres guten Zusammenspieles konnten die Gäste das Spiel mit 9 : 7 (5 : 4) für sich entscheiden. Das Knabenspiel gegen Turnverein Goddula-Vesta Knaben wurde überlegen mit 11 : 0 gewonnen.

Aus dem Saalkreis.

Kinderfest.

? **Lochau.** Am Sonntag findet hier das weit über die Auendörfer hinaus bekannte Gemeinde-Kinderfest statt.

Felddiebstähle.

? **Lochau.** In landwirtschaftlichen Kreisen klagt man sehr über das starke Überhandnehmen von Felddiebstählen. Auch kleinere Leute werden von dem Diebesgesindel nicht verschont.

Die Störche vor der Abreise.

? **Lochau.** Die zahlreichen Ansammlungen von Störchen in der Aue sind darauf zurückzuführen, daß ihre Abreise vor der Tür steht. Bis 15 Langbeine, die ihre Reisepläne entwerfen, konnte man täglich beobachten.

Hamsterfang.

? **Lochau.** Nachdem die Getreidefelder abgeerntet worden sind, ist man auch hier eifrig am Werk, Hamster zu fangen, die mehr anzutreffen sind als im Vorjahre. Für ein Hamsterfell werden durchschnittlich 0,15 RM. gezahlt.

Guter Wildentenbestand.

? **Döllnitz.** Man rechnet in diesem Jahre mit einem guten Wildentenabschuß. Besonders der große Schachtteich weist einen recht zufriedenstellenden Bestand auf.

Soldatenstadt Naumburg jubelt

Der Einzug des Infanterieregiments Königsbrück.

□ **Naumburg. Die Straßen der Stadt Naumburg prangten am Dienstag in Festesschmuck, zu dem die strahlende Augustsonne und der tiefblaue Spätsommerhimmel die schönste Ergänzung bildeten. Die Bevölkerung befand sich schon seit Tagen in froher Erregung, denn es galt, dem Infanterieregiment Königsbrück bei seinem Einzug in seine neue Garnison Naumburg einen würdigen Empfang zu bereiten.**

So hatten denn neben den wehenden Fahnen auch Wälder und Gärten durch Hergabe von Grün und Blumen wesentlich dazu beigetragen, ein recht festliches Bild zu schaffen, das dem einziehenden Regiment sogleich verriet, mit welch großer Freude es hier willkommen geheißen wird. Nachdem in den ersten Nachmittagsstunden am Ostbahnhof die Ausladung der Truppe erfolgte und von der Barbarakaserne aus der Einzug in die Stadt vor sich gegangen war, wurde

auf dem Marktplatz das Regiment durch Oberbürgermeister Uebelhoer in der alten Soldatenstadt Naumburg auf das herzlichste begrüßt.

Der Oberbürgermeister schloß in diese Begrüßung nachträglich auch das Artillerieregiment Naumburg ein, dessen feierlicher Empfang im Vorjahr nicht möglich war. Er gab der Hoffnung auf treue Waffenbrüderschaft zwischen Wehrmacht und Partei Ausdruck und brachte ein dreifaches Sieg Heil auf die Wehrmacht des Standortes Naumburg aus.

Der Kommandeur des Infanterieregiments Königsbrück, Oberst Freiherr von Waldenfels, antwortete mit Dankesworten, in denen er auch der ruhmreichen Geschichte der früheren Naumburger Truppe gedachte. Er schloß mit der Führerehrung, auf die der gemeinsame Gesang der deutschen Lieder folgte.

Die kurze Feier stand im Zeichen des Dankes an den Führer, der uns die Wehrpflicht und damit nationale Ehre und Ansehen in der Welt wiedergegeben hat. Der Marktplatz mit der in Paradeaufstellung stehenden Truppe, auf die ein wahrer Blumenregen aus allen Fenstern niedergegangen war, die Menschenmauern auf allen Seiten, das alles bot einen unvergeßlichen Anblick. Mannschaften und Pferde machten trotz der hinter ihnen liegenden Strapazen einen bewundernswert straffen Eindruck, und die Ausrüstung blitzte und blinkte, daß es eine Freude war.

Nun rückte das Regiment durch die Herrenstraße und den Lindenring zum Kaiser-Wilhelm-Platz ab, wo ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem Standortältesten, Oberst Brand, stattfand. Weiter ging der Einmarsch durch die Jenaer Straße und den Flemminger Weg hinauf zu den neuen Kasernen. Dort wurden dem Kommandeur die Schlüssel der Kasernen übergeben. Auf dem ganzen Einzug war die Truppe von jubelnden Zurufen, Tücherschwenken und Blumenspenden der Bevölkerung begleitet worden, die sich gar nicht genug tun konnte, in Äußerungen der Begeisterung über das Wiedererstehen der alten Garnison.

Am Abend vereinten sich die Vertreter der Stadt, Offiziere und Unteroffiziere beider Naumburger Regimenter zu einem einfachen Imbiß. Ein für den Sonnabend vorgesehenes Marktfest soll ein wahres Volksfest werden, bei dem so recht offenbar werden wird, daß

Militär und Stadt untrennbar verbunden

sind. In einer ganzen Reihe von Gaststätten werden Kompagniebälle veranstaltet.

Auf der Heimfahrt von Schleiz tödlich verunglückt.

□ **Naumburg. Der 23jährige Naumburger Christian Mohr wurde auf der Heimfahrt vom Schleizer Dreiecksrennen das Opfer eines tragischen Unglücksfalles. Er befand sich mit zwei Freunden bereits hinter Bad Sulza, als sich der Beiwagen von der Maschine löste und er mit voller Wucht auf das Straßenpflaster schlug. An den Folgen einer Gehirnblutung verstarb der Unglückliche bald danach. Das Motorrad, das mit den anderen beiden Fahrern besetzt war, geriet ins Schleudern, raste quer über die Straße aufs Feld und schlug um. Die beiden Fahrer kamen zum Glück mit leichten Verletzungen davon.**

Sittlichkeitsverbrecher in Schutzhaft genommen.

□ **Markröhlitz.** Hier stand ein älterer Mann schon längere Zeit im Verdacht, unsittliche Handlungen mit kleineren Mädchen vorgenommen zu haben. Dem entschlossenen Zugreifen der Gendarmerie gelang es auf frischer Tat, den Unhold abzufassen. Nach seiner Inhaftnahme war er auch geständig. Er wurde sofort in das Gerichtsgefängnis nach Naumburg in Schutzhaft gebracht.

Die neue Motorspritze ist da.

□ **Markröhlitz.** Am Sonntag wurde von einer Luckenwaldener Firma die für den gesamten Amtsbezirk Gosecl bestimmte und in Markröhlitz stationierte Motorspritze geliefert. Von den Wehren wurde das neue Gerät eingehend untersucht und durchgesprochen. Die eigentliche Übergabe an die Wehren durch den Amtsvorsteher erfolgt an einem der nächsten Sonntage.

Der neue Bürgermeister eingeführt

Dr. Uderstädt — ein Mann der Praxis.

⊙ **Freyburg. Im Gemeinderatssitzungssaal wurde am Montag Dr. Uderstädt in sein Amt als Bürgermeister der Stadt Freyburg eingeführt. Der feierliche Akt gewann ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit der Führer aller Gliederungen der NSDAP.**

Der bisherige kommissarische Bürgermeister Flemmig nahm die Einweisung des neuen Stadtoberhauptes vor. Er berührte dabei in einer kurzen Rede die lebenswichtigen Probleme der Weinstadt, als da sind Winzerwirtschaften, Landschaftspflege und Fremdenverkehr. Der neue Bürgermeister sei ein Fachmann auf dem Gebiete der Fremdenwerbung, was sich zweifellos zugunsten der Weinstadt auswirken werde. Die Verschönerung der Stadt sei schon unter Bürgermeister Plate stark gefördert worden, sie müsse aber auch weiterhin mit aller Energie vorwärts getrieben werden. Daneben sei es selbstverständlich notwendig, den Belangen der übrigen Bevölkerung, die nicht von der Winzerwirtschaft und dem Fremdenverkehr leben, Rechnung zu tragen.

Der Redner ging dann auf die Sorgen der Stadt ein, wobei besonders die Frage der Gartenbauschule zu erwähnen ist. Recht erhebliche finanzielle Sorgen müsse das neue Stadtoberhaupt mit seinem Amtsantritt übernehmen; wenn auch in den letzten 4½ Monaten in dieser Hinsicht ein kleiner Fortschritt erzielt werden konnte. Aber auch bei dieser kommunalen Angelegenheit begleiten ihn die besten Wünsche und Hoffnungen der Bürgerschaft.

Ortsgruppenleiter Sitz entbot dem neuen Bürgermeister im Namen aller Gliederungen der Partei einen herzlichen Willkommensgruß. Er sprach dabei dem bisherigen kommissarischen Bürgermeister Flemmig seinen Dank aus.

Bürgermeister Dr. Uderstädt

übernahm dann mit Dankesworten die Stadtverwaltung, um einige Worte an die Vertreter der Stadt und der Partei zu richten, aus denen man nur zu deutlich die Konturen seines Persönlichkeitsbildes herauslesen konnte. „Ich gehöre nicht zu den ältesten Parteigenossen, aber ich bin stolz darauf, schon jahrelang mitzuhelfen und aktive Arbeit geleistet zu haben. Ich werde nach nationalsozialistischen Grundsätzen, nach innerer Einstellung meine Arbeit und meinen Dienst an der Stadt Freyburg verrichten.

Am meisten werde ich meine Aufgabe darin sehen, die zu betreuen, denen es schlecht geht. Sogenannte Anstandsbesuche, Stammtischpolitik mache ich nicht mit. Ich kenne die Dämonie der Kleinstadt: Klatsch und Tratsch.

Entschieden werde ich mich gegen ungedeckte Ausgaben wenden. Sparsame und sachliche Verwendung der Mittel muß die Kommunalwirtschaft kennzeichnen. Ich kann Kritik vertragen, aber sie muß ehrlich gemeint sein. Ich weiß, den Kleinstädten geht es in kommunalwirtschaftlicher Hinsicht noch nicht so gut. Aber durch die allgemeine Reichsplanung wird ein Weg gefunden werden, das Lebensethos der Kleinstadt zu erhalten."

Der Bürgermeister kam dann auf den Fremdenverkehr zu sprechen. „Wir haben uns durchaus in der Rolle eines Kurortes gefühlt. Wir müssen innerlich auf Frieden und Kameradschaft eingestellt sein, um unseren Gästen den Geist des Friedens bieten zu können. Äußerlich müssen wir unserer Stadt ein Bild der Freude und der Farbenlebendigkeit geben. Mit den Stadtfarben wollen wir unsere Gäste begrüßen. Fremdenverkehrsarbeit ist Gemeinschaftsarbeit im besten Sinne des Wortes.

Auf das Innungswesen übergehend, forderte Dr. Uderstädt die Obermeister auf, sich in den Dienst der Fremdenverkehrswerbung zu stellen. Dies ist insofern möglich, als sich das Handwerk bemüht sein muß, die Handwerkskameraden der Umgebung recht oft nach Freyburg zu bringen

Der Weinbau ist der lebenswichtigste Faktor im Wirtschaftsleben Freyburgs. Der Nationalsozialismus hat die Heiligkeit des deutschen Bodens im Volke wiedererweckt und ist den liberalistischen Auffassungen scharf entgegengetreten. Jeder stellte sich freudig in den Dienst des Wiederaufbaues der Weinberge und es darf nie mehr kleinliche Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Weinbaugebieten geben.

Der Bürgermeister wandte sich dann an seine neuen Mitarbeiter und betonte, daß er immer die richtige kameradschaftliche Einstellung zu seinen Helfern gefunden habe. Eine korrekte, saubere Geschäftsführung ist notwendig, ohne dabei von kleinlichem Bürokratismus reden zu müssen. Die Kleinarbeit muß in Wirklichkeit eine Feinarbeit sein.

Ich selbst bin nicht reiner Verwaltungsbeamter, sondern in erster Linie Wirtschaftler, aber einer mit kommunaler Praxis.

Zum Schluß gab Dr. Uderstädt seine Einstellung zur Freiwilligen Feuerwehr, zur Polizei und den Hilfsorganisationen kund.

Stadtsekretär Holstein gab in einer kurzen Erklärung der Bereitwilligkeit der Angestellten und Beamten Ausdruck, dem Stadtoberhaupt bei seiner schwierigen Arbeit helfend zur Seite zu stehen. Der neue Bürgermeister schloß die Sitzung mit dem Gruß an den Führer.

Rund um Querfurt.

Gurkendiebe gefaßt.

⊙ **Pödelist.** Dem Bauer Berndt wurden in den letzten Woche wiederholt Gurken vom Felde gestohlen, ohne daß es gelang, der Diebe, die mit Fahrrädern kamen, habhaft zu werden. Nachdem sich der Bauer auf die Lauer gelegt hatte, gelang es mit vereinten Kräften, die Diebe auf frischer Tat zu fassen. Obgleich die Diebe falsche Namen angaben, gelang es der Gendarmerie, die Täter als Einwohner aus Frankleben und Leiha zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Aus dem Geiseltal

Wenn man auf verbotenem Wege fährt!

= **Kötzschen.** Glück im Unglück hatte ein Mann, der am Dienstagmorgen mit seinem hochbeladenen Kohlenhandwagen den Fußweg am Bahnhof Niederbeuna befuhr und der Bordkante zu nahe kam. Der Wagen stürzte um, und die schwarzen Diamanten rollten weit auf den Fahrdamm. Glücklicherweise erlitt der Wagen bei dem Sturz keine Beschädigungen, so daß er wieder beladen und die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Von Glück kann der Fahrer reden, wenn er nicht obendrein noch ein Strafmandat bekommt.

Kinder haben nichts bei Beerdigungen zu suchen.

= **Kötzschen.** Die Friedhofsverwaltung hat jetzt eine Verfügung erlassen, wonach bei Beerdigungen Kindern, soweit sie nicht zum Trauergefolge gehören, das Betreten des Friedhofes bei Beerdigungen nicht gestattet ist. Diese Maßnahme soll unliebsame Störungen durch Kinder bei Trauerfeierlichkeiten vermeiden, man sollte sie aber auch auf neugierige Erwachsene, die ebenfalls oft störend bei Begräbnissen wirken, ausdehnen.

Aus dem Gemeinderat.

= **Kötzschen.** Der Bürgermeister hat eine Hauptsatzung erlassen, die von den vorgesetzten Behörden genehmigt wurde. Hiernach erhält der Bürgermeister zwei Beigeordnete. Die Zahl der Gemeinderäte wurde auf sieben festgesetzt.

Rauchen im Werk verboten!

= **Beuna.** In den Beunaer Kohlenwerken muß immer wieder beobachtet werden, daß das hier im Interesse der Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte bestehende Rauchverbot nicht beachtet wird. Erst am Dienstag konnte hier wieder ein Chauffeur festgestellt werden, der, ungeachtet des Verbotes, im Werk seine Zigarette rauchte. Viele sind sich des Schadens, der hieraus entstehen kann, nicht bewußt.

Guter Erfolg des Missionsfestes.

= **Atzendorf.** Vom schönen Wetter begünstigt, fand am Sonntag das von der Evangelischen Frauenhilfe vorbereitete Missionsfest hier statt. Sup. Müller, Mücheln, hielt die Festpredigt. Die Nachfeier wurde im Freien gehalten. Im Wäldchen bei der Kiesgrube war der Festplatz hergerichtet. Es sprachen hier noch einmal Sup. Müller, ferner Pfarrer Bartsch, Kötzschen, und Lehrer Sack, Kröllwitz. Der Mandolinen- und Lautenchor verschönte durch Musik und Gesang die Veranstaltung. Die Kirchenkollekte ergab 5,90 RM., die Versteigerung eines für die Mission gestifteten Kissens erbrachte 10,28 RM., aus Kaffee- und Kuchenverkauf wurden 46,82 RM. gelöst und die Tombola ergab noch 45,05 RM. Der Gesamtertrag der Veranstaltung ergab 108 RM., die nach Abzug geringer Spesen restlos den deutschen Missionaren zugute kommen.

Zwei auf einem Rad.

= **Frankleben.** Ein junger Mann aus Neumark, der seine Braut vom Kriegerball in Körbisdorf nach Hause bringen wollte, lud die teure Maid auf sein Fahrrad. Auf dem schlechten Kopfpflaster in unserem Dorfe brach der Rahmenbau zusammen und beide machten einen empfindlichen Sturz. Während er mit dem Schrecken davonkam, zog sich die Braut eine starke Verstauchung am Fuß zu, so daß sie doch noch nach Hause geführt werden mußte.

Ein Silberpaar.

= **Neumark.** Heute feiern der Weichensteller Otto Rothe und seine Ehefrau Alma geb. Jahn das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Obstdiebe wurden erwischt.

= **Braunsdorf.** In der letzten Zeit nahmen die Obstdiebstähle in unserer Gemeinde sehr überhand. Ganz besonders toll waren die Diebstähle am sogenannten Schlammloch. Hier gelang es der Gendarmerie, mehrere Personen zur Anzeige zu bringen. Erwähnenswert ist, daß eine Mutter mit mehreren Kindern zur Anzeige gebracht werden mußte.

Die verwaiste Gendarmeriestelle wird wieder besetzt.

= **Roßbach.** Die jetzt durch den plötzlichen Tod des Gendarmeriemeisters Neubert verwaiste Gendarmeriemeisterstelle wird am 1. September wieder neu besetzt. Als Nachfolger für diese Stelle ist der bisherige Gendarmerie-Hauptwachtmeister Krämer aus Schlettau bei Ammendorf bestellt. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Krämer wird mit seiner Versetzung nach hier zum Gendarmeriemeister befördert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

NSV.-Mitgliedschaft

Voraussetzung für Gemeindeämter.

† **Heldrungen.** Der Landrat des Kreises Eckartsberga, Dr. Bethke, hat an die Bürgermeister der Stadt- und Landgemeinden seines Kreises ein Rundschreiben gesandt, in dem er erklärt, daß ein Volksgenosse, der ohne ganz triftigen Grund den Beitritt zur NSV. ablehne, damit zum Ausdruck bringe, daß er nicht bereit sei, den Willen des Führers zu erfüllen. Bei der erforderlichen Opferbereitschaft, die von jedem im öffentlichen Dienst Stehenden verlangt werden müsse, werde es nur ganz ausnahmsweise vorkommen, daß jemandem der Erwerb der Mitgliedschaft bei der NSV. nicht zugemutet werden könne. Jedenfalls werde er — der Landrat — es ablehnen, in den Landgemeinden Bürgermeister und Beigeordnete zu berufen und in den Städten Stadträte dem Regierungspräsidenten zur Berufung vorzuschlagen, die nicht Mitglieder der NSV. seien, es sei denn, daß er selbst entschieden habe, daß ihnen der Erwerb der Mitgliedschaft nicht zugemutet werden könne.

Hilfsaktion für Reinsdorf

im Rahmen des SA.-Reichswettkampfes.

† **Dessau.** Wie überall in Deutschland führte auch die Dessauer SA. den Reichswettkampf durch, der aber hier eine ganz besondere Note hatte. Der Sturm 6/93 hatte nahezu 1000 RM. aufgebracht und Lebensmittel, Holz und Kohlen usw. besorgt, die am Sonntagfrüh mit Kraftwagen der anhaltischen Schutzpolizei, die von Staatsminister Freyberg zur Verfügung gestellt wurden, nach Wittenberg gebracht. Die Kreisleitung der NSDAP. Wittenberg hatte auf Anordnung die Anschriften von den Bedürftigsten durch das Sprengunglück am härtesten Betroffenen mitgeteilt. Zu diesen schwer mitgenommenen Familien brausten die Wagen, dicht mit SA. besetzt, geführt von dem Hilfszug des Sturmes 6/93, der hochbepackt mit vielen Säcken viel Freude in die Häuser der Armen brachte. Doch mehr als die rein materielle Gabe war die moralische Bedeutung und der ideelle Wert dieser Fahrt. Wie bitter des Schicksals harte Hand zugepackt hat, sah man besonders in Zörnigall, wo der Hauptnährer aus dem Kreise der zwölfköpfigen Familie gerissen wurde. Hier leuchteten die Augen den Dessauer SA.-Männern dankbar entgegen. Im ganzen wurden 15 Zentner Zucker, 24 Zentner Kartoffeln, 24 Zentner Kohlen und zwölf Zentner Holz an die Bedürftigen ausgegeben. Diese Auffassung des Reichswettkampfes zeigte den lebendigen Sozialismus der Tat, den die SA. als ihre heiligste und stolzeste Aufgabe ansieht.

Scheune durch Blitz zerstört

† Süptitz (Kreis Torgau). Ein Blitzschlag setzte die Scheune des Landwirts Paul Hempel in Brand. Das Feuer fand in der bis oben hin gefüllten Scheune reiche Nahrung. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr gelang es nicht, eine vor kurzem gekaufte neue Sämaschine zu retten. Die Scheune wurde mit allen Vorräten und landwirtschaftlichen Geräten bis auf die Mauern zerstört.

Vor 35 Jahren gesunkener Kohlenkahn taucht wieder auf.

† **Frohse.** Infolge des niedrigen Wasserstandes taucht jetzt der vor 35 Jahren gesunkene Kohlenkahn wieder auf. Im vorigen Jahr ragte der versandete Kahn so weit aus dem Wasser heraus, daß zahlreiche Erwerbslose ihren Kohlenbedarf aus der Kahnladung decken konnten.

1200 Kürassiere

gedenken des Todesrittes von Mars la Tour.

† **Halberstadt.** Am 16. August waren es 65 Jahre her, als die Halberstädter Kürassiere mit ihrem Kommandeur Graf Schmettow an der Spitze bei Vionville und Mars la Tour die zu Weltruhm gekommene Reiterattacke gegen die Franzosen geritten haben. Freiligraths Gedicht von der Trompete von Vionville gedenkt noch eines Mannes besonders, des Trompeters August Binkebank, der das Signal zum Sammeln nicht blasen konnte, weil ihm eine Kugel die Trompete zerschmettert hatte. Binkebank, der in Osterwieck geboren wurde, hat nach dem 70er Kriege in Halberstadt gelebt. Er wäre jetzt 90 Jahre alt geworden. Sein Grab auf dem Friedhof in Halberstadt wurde besonders geschmückt. An seinem Hause in der Bakenstraße ging

der große Festzug

der über 1200 alten Halberstädter Kürassiere vorbei, die sich am Sonntag hier zum vierten Wiedersehenstag getroffen hatten. Aber auch am Hause des Führers dieser Attacke, des Grafen Schmettow, marschierten die alten Kürassiere vorbei. Es war die erste Wiedersehensfeier im neuen Deutschland. Darum wurde dem Führer und Reichskanzler ein Treue-Telegramm gesandt. Major a. D. von Lützow überbrachte die Grüße der Offiziersvereinigung, Rittmeister Gaedke vom Reiter-Regiment Torgau die der Traditionsschwadron. Ein Feldgottesdienst vereinte die alten Seydlitzkürassiere im Hofe der Bismarck-Kaserne, bei dem Pfarrer Möseritz die Gedanken auf Bismarck lenkte, der ja auch den weißen Koller und den Pallasch der Halberstädter Kürassiere getragen hatte. Bei dem Appell am Nachmittag gedachte Major a. D. von Versen der vor 120 Jahren erfolgten Gründung des Regiments und der Reiterschlacht bei Mars la Tour. Es war ein herrliches Gedenken großer Taten unserer alten ruhmreichen Armee, das in der Freude darüber ausklang, daß wir nun unter Adolf Hitlers Führung wieder die allgemeine Wehrpflicht haben.

Eine Schau von bäuerlichem Wesen

† Magdeburg. In der Zeit vom 20. bis 29. September 1935 wird in den Ausstellungshallen zu Magdeburg eine Ausstellung der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt durchgeführt.

„Stadt und Land" ist als Überschrift über diese Schau gesetzt. Sie wendet sich erstlich an den Bauern selbst und will ihm sagen, was der Bauer dem neuen Deutschland zu geben hat, und umgekehrt, was das neue Deutschland dem Bauer gibt. Sie will aber auch weiter dem Städter das vergangene und zukünftige Gesicht des Bauern zeigen.

Magdeburg, die alte Hansestadt, wird als solche über die Bedeutung der Hansa als machtvollste wirtschaftliche Organisation des Mittelalters und als Trägerin deutschen Wesens manches erfahren, was für jeden einzelnen ganz besonders beachtlich ist. Weiter wird in erster Linie die Blutsfrage des deutschen Volkes zur Darstellung kommen und die Geschichte des deutschen Bauerntums.

Die Bedeutung des Odalsbauern in seiner bodengebundenen Lebenskraft, seinem Hauswesen und seiner Lebensart wird in Bild und in Natur dargestellt werden, und von dem Bauern der alten Zeit und seinem Hause werden wir zu dem Bauern der heutigen Zeit kommen, der im Erbhofrecht wieder schollengebunden den alten Odalshof ins Leben der heutigen Zeit umstellt.

Das Bauernhaus, wie es der heutigen Zeit entsprechend mustergültig eingerichtet und gestaltet werden soll, lernen wir kennen und die neuzeitliche Kleidung der Bäuerin, das von der Landesbauernschaft geschaffene eigenständige Kleid für Fest- und Arbeitstage, wird in den verschiedenen Formen und Farben vorgeführt. Wir werden auch sehen können, wie die neuzeitlichen Stoffe am Webstuhl entstehen, wie die schönen neuen Gefäße auf der Töpferscheibe unter den geschickten Händen des Meisters hervorwachsen, kurz wir werden in dem Rahmen der von der Hauptabteilung I in die Ausstellung der Landesbauernschaft eingebrachten Abteilungen bäuerliches Wesen, Bauernkultur und bäuerliche Menschen von einst und jetzt in dieser ungemein interessanten Schau in allen ihren Lebensformen nicht nur kennenlernen, sondern wirklich innerlich erfassen und in ihrem Kern verstehen. Nicht nur für den Städter ist das wertvoll, sondern auch für den Bauern selbst ist es wesentlich, sich selbst einmal im Spiegel zu beschauen.

HJ. marschiert nach Nürnberg.

Eine Karte der Marschwege, auf denen gegenwärtig aus allen Gebieten der HJ. Abordnungen mit insgesamt 341 Bannfahnen nach Nürnberg marschieren, um dort als Vertreter des jungen Deutschland am Reichsparteitag teilzunehmen.

(Fodor-Bilderdienst, M.)

Vater und Sohn

beim Holzfahren schwer verunglückt.

† **Auleben.** Der 50jährige Landwirt Karl Miche fuhr zusammen mit seinem 73 Jahre alten Vater Langholz aus dem Bendeleber Holz nach Hause. Zwischen Badera und Auleben kamen die aufgeladenen starken Stangen ins Rutschen und stießen den Pferden gegen die Hinterbeine. Die Pferde gingen durch und der Wagen kam unmittelbar an einem Abhang ins Schleudern. Der Vater Miche sprang ab, wurde aber von nachschlagenden Stangen am Bein, an der Hand und der Schulter erheblich verletzt. Der Wagen wurde von den durchgehenden Pferden den Abhang hinuntergerissen. Dabei löste sich der Vorderwagen vom Fuhrwerk, Karl Miche stürzte herab und blieb mit schweren Kopf-, Arm- und Beinverletzungen besinnungslos liegen. Nach einer halben Stunde erst kam Hilfe; der jüngere Miche mußte sofort in eine Privatklinik nach Nordhausen übergeführt werden.

Tödlicher Unfall beim Dreschen.

† Sommersdorf (Kreis Neuhaldensleben). Auf dem Hofe des Landwirts Lüders zersprang beim Dreschen die Riemenscheibe der Drahtpresse. Durch die umherfliegenden Stücke wurde der Elektriker Rothermel und der Maschinist Walter Kunze schwer verletzt. Beide wurden in das Krankenhaus gebracht, wo R. inzwischen gestorben ist. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt.

Mißhandlung von Schlachttieren verboten.

† Magdeburg. Auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof in Magdeburg dürfen Tiere nicht mehr mit Stöcken, sondern nur noch mit elektrischen Stäben, die einen schwachen elektrischen Schlag erzeugen, getrieben werden. Zuwiderhandelnde haben nicht nur eine Strafanzeige, sondern auch den zeitweisen Ausschluß von der Benutzung der Städtischen Schlacht- und Viehhofsanlagen zu gewärtigen.

3 Schwerverletzte bei einem Autounfall.

† Blankenburg. Auf der Landstraße zwischen Blankenburg und Pfeifenkrug stieß ein aus Blankenburg kommender Personenwagen aus bisher unbekannter Ursache in voller Fahrt gegen einen Baum, den er umlegte, und stürzte dann in den Straßengraben. Die drei Insassen des Wagens wurden schwer verletzt in das Blankenburger Krankenhaus gebracht. Der schwer beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Gottesdienst auf dem Regenstein.

† **Wernigerode.** In der alten Felskapelle der Burgruine Regenstein fand am Sonntag erstmalig in feierlicher Form ein Gottesdienst statt, den Pfarrer Kirchner, Derenburg, hielt. In dem Felsgewölbe, in dem ein kleiner Altar und aus Bruchsteinen eine Kanzel errichtet worden waren, kamen viele Andächtige von nah und fern zusammen, die sich um die Worte des Geistlichen sammelten. Pfarrer Kirchner erinnerte im Anschluß an die Predigt daran, daß in dieser Burgkapelle zu Zeiten, als der Regenstein noch eine mit Garnison belegte Festung war, regelmäßig Garnisongottesdienste stattgefunden hätten und selbst das Heilige Abendmahl gereicht worden sei. Der stimmungsvolle Gottesdienst, der von Darbietungen des Blankenburger Posaunenchors umrahmt war, soll eine regelmäßige Einrichtung werden.

Unter der Anklage

des versuchten Totschlags.

† **Sangerhausen.** Gegen den Witwer Erdmann aus Sangerhausen wird in einem Anfang Oktober beginnenden Prozeß wegen versuchten Totschlags vor dem Nordhäuser Schwurgericht verhandelt werden. Erdmann hatte vor einigen Wochen in seiner am Schützenplatz gelegenen Wohnung mit einem Terzerol auf seine Haushälterin geschossen und sich dann zu erschießen versucht. Die Haushälterin wurde in die Brust getroffen, aber nur leicht verletzt, während bei Erdmann der Schuß in der Herzgegend stecken blieb. Der Grund zu der Tat war die Weigerung der Frau, Erdmann zu heiraten. Der Angeklagte ist Vater von 8 Kindern.

Eine Wernigeröderin als Lebensretterin.

† **Wernigerode.** Die in Wernigerode wohnende Studentin Ingeborg Arendt rettete während ihres Ferienaufenthaltes in Rostock einen Knaben vor dem Ertrinken. Der Knabe, der am Mühlendamm ins Wasser gefallen war, war bereits untergegangen.

Todesfahrt mit dem Kraftwagen.

† Leipzig. Auf Wiederitzscher Flur stieß ein aus Düben kommender Personenkraftwagen gegen einen Straßenbaum und raste dann in den Straßengraben. Dabei erlitt der Führer des Kraftwagens, der 35 Jahre alte Karl Kamprath aus Leipzig, so schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus Halle und Umgebung

Reichsautobahn Kassel—Halle?

† Halle. Wie die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" mitteilt, soll der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen eine Autobahnlinie Köln—Siegen—Kassel in die amtlichen Baupläne aufgenommen haben. Diese Strecke soll, wie verlautet, bis Halle weitergeführt werden. Dadurch wird ein besonderer Wunsch der beteiligten Gebiete erfüllt. Besonders das Siegerland ist verkehrspolitisch zurückgeblieben. Es wurde von den großen Eisenbahnlinien umgangen. Die Eisenbahnlinien, die es durchqueren, gestatten den Zügen wegen der häufigen Windungen und Steigungen keine Geschwindigkeiten. Auch die Verbindung des rheinischen Industriegebietes mit Mitteldeutschland ist trotz des regen Warenaustausches recht mangelhaft. Diese Mängel wird eine Autobahn Köln—Siegen—Kassel—Halle zum großen Teil beheben.

Von der Straßenbahn gestürzt.

† **Halle.** Nachmittags wurde in der Reilstraße an einer Straßenbahnhaltestelle ein 48jähriger Mann auf dem Fahrdamm liegend aufgefunden. Er hatte eine Verletzung an der linken Kopfseite und klagte über Schmerzen in der Schulter und am linken Arm. Der Mann war von einem Straßenbahnanhänger während der Fahrt abgesprungen und dabei gestürzt.

Rabiate Autofahrer.

† **Halle.** Am Montagmorgen, gegen ½3 Uhr, wurde das Überfallkommando nach einer Gastwirtschaft auf der Leipziger Straße gerufen. Zwei Kraftwageninsassen hatten dort, weil ihnen die Verabfolgung von Öl für ihren Wagen verweigert wurde, die Türscheibe eingeschlagen und den Wirt bedrängt, der durch die Splitter auch im Gesicht verletzt wurde. Bevor das Überfallkommando eintraf, fuhren die Kraftfahrer wieder davon. Die Frau des Wirtes nahm sofort mit ihrem Auto die Verfolgung auf und konnte die Täter auch am Riebeckplatz von einem Polizeibeamten feststellen lassen.

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack
NIVEA ZAHNPASTA
Nur 50 Pf
die grosse Tube
Z 20

Allzu reich ist ungesund

Von Maria von Sawersky.

Copyright by Prometheusverlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

(Nachdruck verboten.)

14]

„Vor Freude! Fräulein Petra kommt mit dem Mittagszuge. Da sind Sie überrascht, was? Sie müssen sie von der Bahn abholen, Herr Bassow!"

„Herr Rhode wird sicher hinfahren."

„Na, das ist doch für Sie kein Grund, nicht auch an der Bahn zu sein. Herr Rhode wird Sie dann sicher zum Kaffee mitbringen. Nun fort mit Ihnen, Herr Bassow. Ich habe zu tun, wir machen einen dicken Begrüßungskaffee, und wenn Sie nicht dabei sind, halte ich Sie für den unbegabtesten Bräutigam, den ich je gesehen habe!"

Bassow lachte.

„Sie sind ein Teufelsmädel, Fräulein Lotte. Sie werden sehen, ich bin nicht so unbegabt, wie Sie glauben."

Damit verschwand der junge Inspektor, und Lotte lachte vor sich hin und ging wieder an ihre Arbeit. Bald darauf wurde wiederum vom Fenster ihr Name gerufen.

„Na, habt ihr euch alle verabredet, mich von der Arbeit abzuhalten?" rief sie. „Was ist's denn?"

Sie wandte sich um.

Am Küchenfenster stand Michael Whitman.

„Soll ich helfen?" sagte der Wolfensteiner Chauffeur. „Haben Sie soviel zu tun?"

„Eine Menge Arbeit. Wir bekommen Besuch aus der Stadt, und zum Kaffeee soll der Kuchen fertig sein. Wollen Sie Mandeln schälen?"

„Sofort! Ich bin großartig im Mandelnschälen!"

Damit verschwand Michael Whitmans Kopf am Fenster. Lotte atmete tief auf. Komisch, daß sie blaß oder rot wurde, wenn sie den Wolfensteiner Chauffeur erblickte. Sie hatte ihn nach dem Schlittschuhlaufen noch öfter gesehen und mit ihm gesprochen. Einmal hatte sie auch mit dem Wolfensteiner Auto eine Einkaufsfahrt nach der Kreisstadt gemacht, als der dicke Apfelschimmel von Klein-Gnitzow lahmte.

Unterwegs hatte sie mit dem Chauffeur geplaudert. Aber es war immer ein bißchen Befangenheit dabei gewesen. Je öfter Lotte jedoch den Chauffeur sah, je mehr verlor sich diese Befangenheit. Lotte kam zu der Einsicht, daß die amerikanischen Chauffeure entschieden gute Manieren hätten! —

Michael betrat die Küche und legte die Mütze auf einen Stuhl.

„Wo sind die Mandeln? Ich bin direkt arbeitswütig!"

„Hier! Aber naschen Sie keine weg, Herr Harding."

„Dafür kann ich nicht gutsagen. Etwas muß ich doch für meine Arbeit haben. Au, das ist ja heiß!"

Michael hatte seine Finger in die Heißwasserschale getaucht, in der die Mandeln schwammen.

„Natürlich ist's heiß, sonst geht die Haut nicht ab. Sie sind aber ungeschickt, Herr Harding."

„Sagen Sie doch nicht immer ‚Herr Harding' zu mir, Fräulein Lotte. Wollen Sie nicht Bob zu mir sagen?"

„Ich trau' mich nicht. Ich bring's höchstens zu einem ‚Herrn' Bob. Sie nennen mich ja auch ‚Fräulein'! Wollen Sie wohl nicht naschen! So, sehen Sie, das war eine bittere. Was haben Sie denn in Klein-Gnitzow zu tun?"

„Herr Whitman hat mich mit einigen Büchern herübergeschickt, die Herr Rhode gern haben wollte. Wir sind zum Kaffee eingeladen."

„So? Sie auch?"

„Nein, eigentlich nur Herr Whitman. Das ‚wir' ist mir nur so herausgerutscht. Eine junge Dame kommt aus Berlin?"

„Ja, Herrn Rhodes Nichte. Darum muß ich Kuchen backen!"

„Sie Arme! Nun haben Sie eine Menge Arbeit!"

„Wenn Sie wüßten, wie gern ich das tue, dann würden Sie mich nicht bedauern. Ich bin eben die geborene Köchin!"

„Ganz wie ich der geborene Chauffeur bin. Nichts macht mir mehr Freude, als ein Auto zu fahren, es zu pflegen, zu waschen und zu betreuen."

„Wir sind eben beide Perlen unseres Berufes", lachte Lotte.

„Daß Sie eine Perle in dem Ihrigen sind, hat mir Bellmann schon verraten", schmunzelte Michael. „Aber daß Sie dem gefräßigen, alten Kerl alle seine Leibspeisen machen, erregt direkt meine Eifersucht."

Lotte ärgerte sich über sich selber, aber sie konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut abermals in die Wangen stieg.

„Mäßigen Sie Ihre Eifersucht", sagte sie. „So, die Mandeln sind fertig."

„Und mein Lohn? Soll ich hier ganz umsonst gearbeitet haben?"

„Ich hebe Ihnen ein Stück Kuchen auf. Wenn Sie Ihren Herrn zum Kaffee herüberfahren, lege ich's Ihnen auf den Chauffeursitz. Nun heraus mit Ihnen aus der Küche. Ich höre jemand kommen. Man braucht Sie nicht hier zu sehen."

Es war zu spät, denn vom Gange her hörte man bereits Friederikes spitze Stimme, die irgend jemand eine Anweisung gab. Mit einem Satz war Michael Whitman aus dem Küchenfenster gesprungen, und Lotte mußte lachen.

Sie lachte noch, als Fräulein Friederike Rhode die Küche betrat.

„Worüber amüsieren Sie sich denn so?" fragte sie verdutzt.

„Ich bin vergnügt, weil die Sonne scheint."

„Ein unlogischer Grund, Lotte, höchst unlogisch."

„Wünschen Sie etwas, gnädiges Fräulein?"

Fräulein Friederike rieb sich die Nase und rückte ihre Brille.

„Ich wollte Ihnen irgend einen Auftrag erteilen, aber Ihr unlogisch begründetes Lachen hat mich zerstreut. Ich habe es vergessen — hm — Sie wissen wohl, daß meine Nichte kommt"

„Ich backe soeben Kuchen für die junge Dame."

„Hm, gut. Sehen Sie zu, daß die Kuchen nicht verdorben werden."

Damit verschwand Fräulein Rhode und knallte die Tür hinter sich zu.

Auf den Knall hin tauchte Michaels Kopf am Fenster auf.

„Ist sie fort?" fragte er.

„Sie haben wohl höchst unpassenderweise gelauscht?" entrüstete sich Lotte.

„Stimmt! Darf ich wieder hereinkommen?"

„Nein, nein! Machen Sie, daß Sie nach Wolfenstein kommen, und versäumen Sie Ihre Arbeit nicht."

Der „Chauffeur" gehorchte, aber ein Blütenzweig, den er rücksichtslos vom Strauch gerissen hatte, flog als Abschiedsgruß auf den Küchentisch.

Lotte lachte glücklich und steckte den Zweig in den weißen Latz ihrer Schürze.

*

Lotte lugte hinter der Gardine ihres Zimmerchens hervor, als der Wagen, der Petra von der Station geholt hatte, vor dem Herrenhause vorfuhr.

Lotte stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als sie Hans Bassow mit strahlender Miene auf dem Kutscherbock erblickte. Gott sei Dank, die Sache hatte geklappt, und sie hatte einen wohlverdienten Anteil an der Geschichte! Im Fond des Wagens saßen Onkel Rhode und Petra, letztere etwas großstadtblaß, aber mit einem glücklichen Lächeln auf dem schmalgewordenen Gesichtchen.

Wie blaß das arme Petrachen aussah! Da kam Tante Friederike im Schwarzen, Krachseidenen, begrüßte die Nichte und küßte sie ganz „unlogisch und unphilosophisch" auf die Wangen. Dann verschwanden alle im Hause — inklusive Hans Bassow.

Und nun fauchte das Wolfensteiner Auto heran und lud Herrn Whitman aus.

Dann steckte das Stubenmädchen den Kopf zur Türe herein und wollte wissen, ob sie den Kaffee auftragen dürfe.

„Alles fertig, Grete. Sie können servieren. Haben Sie den Tisch so gedeckt und geschmückt, wie ich es Ihnen gesagt habe?"

„Darum lassen Sie sich man keine grauen Haare wachsen, der Tisch ist in Ordnung!" lautete die schnip-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Gefängnisstrafe wegen Sabotage
an der Arbeitsbeschaffungslotterie.

Von dem Schöffengericht Gelsenkirchen wurde die Angeklagte Erna W. zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie in unverschämtester Weise in einem Lokal, in dem sie beschäftigt war, einen braunen Glücksmann beim Verkauf von Losen für die Arbeitsbeschaffungslotterie gestört hatte.

Ein Gast hatte in dem Lokal ein Freilos gezogen. Als er im Begriffe war, ein zweites Los zu nehmen, riet ihm die W. davon ab und meinte, er solle statt dessen doch lieber ein Glas Bier trinken. Der Losverkäufer verbat sich diese Sabotage an der Arbeitsbeschaffungslotterie, worauf er von der W. aus dem Lokal gewiesen wurde.

Der Backherd als Brutstätte.
Ein eigenartiger Jagddiebstahl.

Vor dem Amtsgericht in Euskirchen stand unlängst ein Fall zur Verhandlung, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Die Ursache der Anklage bildeten einige Fasaneneier, die von einer Frau im Walde gefunden worden waren. Die Frau hatte diese Eier in den Backherd gelegt in der leisen Hoffnung, Fasanenküken zu bekommen. Tatsächlich gelang ihr auch das Experiment, und die Küken wurden nun von dem Ehemann der Frau verkauft. Durch irgendeinen Umstand ist die Sache zur Kenntnis der Behörde gekommen und es wurde Anklage erhoben, die sich zunächst gegen den unerlaubten Verkauf der Fasanenküken, dann aber auch gegen die Frau richtete, die letzten Endes wegen Jagddiebstahls zu einer Geldstrafe von 60 M. verurteilt wurde.

Ländliche Eifersuchtstragödie
Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Zwischen der 15 Jahre alten Elsa Crevsmühl und dem 18jährigen Wilhelm Plückhahn — beide waren auf einem Gut in Holdorf (Mecklenburg) in Stellung — kam es nach Beendigung eines Tanzvergnügens zu Auseinandersetzungen. Im Verlauf der Streitereien schoß Plückhahn das Mädchen nieder. Der 21 Jahre alte Knecht Hans Bruse aus Cletzow bei Rehna wurde bei dem Versuch, Plückhahn die Waffe zu entreißen, durch zwei Schüsse schwer verletzt. Als Wilhelm Plückhahn sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Hans Bruse wurde in das Schweriner Krankenhaus eingeliefert.

Das Gericht darf nicht eine Strafe erhöhen,
um den Angeklagten der Amnestie zu entziehen.

Ein Schwurgericht hatte die Bestrafung eines Angeklagten mit 6 Monaten und 14 Tagen Gefängnis damit begründet, daß der Angeklagte durch sein schändliches Treiben verwirkt habe, die Wohltat des Strafbefreiungsgesetzes auf sich wirken zu lassen. — Das Reichsgericht hat eine derartige Begründung des Strafausspruchs nicht gelten lassen. Es sagt in seiner Entscheidung 1 D 552/35 vom 13. August 1935: „So darf ein Gericht nicht urteilen. Das Gericht muß sich erst über die angemessene Höhe der Strafe schlüssig werden. Dann fällt die Angelegenheit entweder unter das Straffreiheitsgesetz oder nicht. Keinesfalls darf aber die Aussicht auf Straffreiheit des Angeklagten das Gericht zu einer Strafverschärfung veranlassen, denn das wäre gegen den deutlich kundgegebenen Willen des Gesetzgebers.“

Sechs Monate Gefängnis
für einen Kleider-Aufschlitzer.

Im Wege des Schnellverfahrens verhandelte das Schöffengericht in Braunsberg gegen den 28jährigen Rudolf K., der sich wegen Vergehens gegen § 303 des StGB. (Sachbeschädigung) zu verantworten hatte. K. hat am Tage des Fronleichnamfestes die Teilnehmer eines Festzuges in große Erregung versetzt. Er betätigte sich, während er selber an der Prozession teilnahm, als Kleider-Ausschlitzer. Zur Tat benutzte er ein Taschenmesser, mit dem er einer Anzahl von jungen Frauen und Mädchen die Kleider bis auf die Haut zerschnitt. Es gelang schon am nächsten Tage des Täters habhaft zu werden. Er war von vornherein geständig, will aber irgendwelche Beweggründe zu seinem Tun selbst nicht wissen und angeben können.

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Erschwerend und doppelt verwerflich war der Umstand, daß K. seine Tat während einer heiligen Handlung in breiter Öffentlichkeit vollbrachte und damit Schrecken und Erregung in die Bevölkerung hineintrug.

Die 170 000 Mark des armen Mannes.

Im St.-Josephs-Haus in der rheinischen Gemeinde Commern verschied vor einigen Tagen ein 72 Jahre alter Mann, der schon seit Jahren in dem Hause wohnte und als einer der ärmsten Klosterbewohner galt. Er nahm ständig mit dem billigsten Essen vorlieb und versuchte auch nach außen hin stets Mitleid zu erwecken. Groß war daher das Erstaunen, als sich jetzt herausstellte, daß der Mann ein Barvermögen von rund 100 000 M. und Liegenschaften im Werte von nahezu 70 000 M. hinterlassen hatte.

Nachtgespenst macht Schule

Ein gelehriger Schüler jenes Nachtgespenstes, das im vergangenen Jahre zahlreiche Villenbewohner in Berlin durch seine verwegenen Diebesfahrten in Schrecken versetzte, stand in einem Prozeß in der Person des 25jährigen Gerhard Bräske vor der 21. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts. Mit ihm haben sich sein Komplice, der 33jährige Wilhelm Schallenmüller und sieben Hehler zu verantworten.

Der Angeklagte Brüske, der schon wiederholt vorbestraft ist und bei dem sogar die Rückfallvoraussetzungen vorliegen, ist auf eigentümliche Weise auf die Idee gekommen, die „Gespenster-Laufbahn“ einzuschlagen. Anläßlich einer Kinovorstellung wurde von der Leinewand aus an das Publikum die Aufforderung gerichtet, sich an der Fahndung des berüchtigten Nachtgespenstes zu beteiligen. Bei Br., dem die dreisten Taten des geheimnisvollen Nachtgespenstes schon immer gewaltig imponiert hatten, stand es in diesem Augenblick fest, sich auch als „Gespenst“ zu spezialisieren. Eingehend besprach er seinen Plan mit seinem Komplicen Schallenmüller, der in der Maske eines Bettlers die günstigsten Gelegenheiten „ausbaldowern“ mußte. — In der Nacht vom 10. September des v. J. wurde dann der erste Einbruch in eine Villa in Dahlem durchgeführt. Br. turnte in halsbrecherischer Weise an der Hauswand empor, während Schallenmüller unten Schmiere stand. Das Nachtgespenst Br. drang durch das offene Fenster in das Zimmer des Hausmädchens ein und entwendete deren Geldbörse mit 7 M. Inhalt vom Nachtschrank, ohne daß das Mädchen erwachte. Dann stattete der verwegene Bursche noch dem Speisezimmer einen Besuch ab und packte hier Silbersachen im Werte von vielen hundert Mark zusammen. Einige Zeit später gingen die beiden Verbrecher auf neue Diebesfahrt aus. Br. landete diesmal im Schlafzimmer der 14- und 15jährigen Töchter eines Villenbesitzers. Das eine der Mädchen erwachte plötzlich und sah zu seinem Entsetzen einen Fremden in ihrem Zimmer, der sie aufforderte, sich mäuschenstill zu verhalten. Das geistesgegenwärtige Mädchen erklärte jedoch unter einem Vorwand, daß es einen Augenblick ins Nebenzimmer gehen müsse und der galante Dieb fiel auf diese Ausrede hinein. Mit lauter Stimme rief das Mädchen jetzt ihren Vater zu Hilfe, der erschreckt herbeieilte. Nun entspann sich ein wilder Kampf zwischen den beiden Männern. Schließlich gelang es dem Nachtgespenst, das zu unterliegen drohte, sich loszureißen und aus dem Fenster zu entwischen.

Trotz dieses Erlebnisses führte Br., und zwar jetzt allein in drei aufeinanderfolgenden Nächten nach dem gleichen Muster Einbrüche in Villen in Dahlem und Zehlendorf aus, bis ihn endlich sein Schicksal erreichte und er festgenommen werden konnte. — Seine Diebesbeute, Juwelen, Uhren, Silbersachen und dergleichen hatte Br. an die mitangeklagten Hehler verkauft.

Deutsches Verkehrsflugzeug rettet
dänischen Militärflieger aus Seenot.

Über dem Sund bei Kopenhagen geriet am Montagmittag ein dänisches Militärflugzeug ins Trudeln. Der Flugzeugführer, Kapitän Larsen, konnte sich nur durch Fallschirmabsprung retten. Er ging mitten auf dem Sund nieder und geriet in Gefahr, unterzugehen. Fliegerkapitän Kaspar der Deutschen Lufthansa, der mit dem planmäßigen Verkehrsflugzeug „William Langanke“ aus Oslo in Kopenhagen eingetroffen war, flog sofort zur Unfallstelle und wasserte in unmittelbarer Nähe des Verunglückten. Der deutsche Bordfunker Schneider sprang ins Wasser, um Larsen überzuholen. Den gemeinsamen Bemühungen der dreiköpfigen Besatzung der deutschen Maschine, zu der auch der deutsche Flugmaschinist Fahrenbruch gehört, gelang es, den dänischen Fliegeroffizier wohlbehalten an Bord zu nehmen und an Land zu bringen.

Ein Mückenschwarm gefährdet Menschenleben.

In der Nähe der Schwimmschule in Pilsen badeten einige Kinder in der Radbuza. Der achtjährige Otto Stula legte sich für einen Augenblick abseits, um auszuruhen und schlief ein. Während des Schlafs wurde er von einem Mückenschwarm überfallen. Als er aufwachte, war sein Körper von Tausenden von Mücken bedeckt. Das Kind eilte unter verzweifelten Rufen nach Hause. Der ganze Körper war geschwollen. Knapp vor dem Elternhaus brach das Kind bewußtlos zusammen. Die Eltern schafften es sofort ins Krankenhaus, wo an dem Aufkommen des Knaben gezweifelt wird.

Der Onkel ist gestorben
Ein Millionenerbe fällt in Ohnmacht.

Ein Prozeß, der in dieser Art bisher noch niemals Gerichte beschäftigt hat, läuft seit einigen Monaten in Paris. Angeklagt ist der Sprößling einer begüterten Familie, der als Nichtsnutz früh verstoßen wurde, seitdem herum vagabundierte und auch bereits mit den Gefängnissen Bekanntschaft gemacht hat. Auch sein neuester „Fall“ ist eigentlich ein Betrugsfall, aber ein Betrugsfall mit Glück. Und so wissen die Richter nicht, ob sie den Betrug wirklich Betrug nennen dürfen oder ob der Betrüger freizusprechen ist.

Die Sachlage ist die folgende: Als der junge Mann vor kurzem aus dem Gefängnis kam, hatte er kein Geld, um seine Wirtin zu bezahlen. Da er Phantasie und seine Wirtin ein mitfühlendes Herz besaß, wollte er mit ein klein wenig „Nachhelfen“, den Geldschwierigkeiten steuern. Ein Freund wurde zitiert. Er erschien im schwarzen Gehrock bei dem möblierten Unglücksraben und erklärte feierlich: „Dein Onkel ist gestorben, er hat dir zwei Millionen hinterlassen.“ Die Wirkung war eine doppelte: Zunächst fiel der Neffe in Ohnmacht und dann der natürlich anwesenden Wirtin um den Hals. Es war nur selbstverständlich, daß sie ihm für diese jugendliche Liebesbezeugung gerne 15 000 Frank als Spesenbeitrag für die Erbschaftssteuer pumpte.

Am nächsten Morgen kam der Wirtin die Angelegenheit verdächtig vor. Sie erkundigte sich, hörte die Wahrheit, lief zur Polizei und ließ ihren Mieter verhaften. Aber als der kaum 24 Stunden saß, kam ein amtliches Telegramm: der besagte Onkel ist wirklich gestorben, und zwar in der gleichen Stunde, in der der Neffe in Ohnmacht fiel. Und Erbe ist tatsächlich der Verhaftete.

Nun ergab sich die Streitfrage: War die erste Szene erlogen oder war sie unwissentlich wahr? Hat der Neffe betrogen oder ist er durch die Wirklichkeit rehabilitiert! In der ersten Instanz stimmte das Gericht für Betrug. In der zweiten erkannte es kopfschüttelnd die höhere Jurisdiktion des Schicksals an. Paris stellt nun die Preisfrage für die dritte Instanz: Wie lautet das Schlußurteil!

Ein Mann, der täglich sein Frauenhemd wechselt.

In den letzten Monaten ereigneten sich in Celakowitz merkwürdige Diebstähle. Bei Wohnungseinbrüchen verschwand nur Damenwäsche, nur jene Geschäfte wurden ausgeraubt, die Damenwäsche führten, und im Schwimmbad wurden ausschließlich Damenkabinen ausgeraubt. Nun verhaftete die Gendarmerie den 28jährigen Arbeiter Brezina, der bei Regulierungsarbeiten beschäftigt war. Es wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt, die ein überraschendes Ergebnis zeitigte. Man fand bei Brezina alle verschwundenen Pakete mit Damenwäsche, alle die seidenen Combinés und Hemdchen.

Das „Lager“ stellte einen Wert von etwa 20 000 Kronen dar.

Brezina trug, wie sich beim Verhör herausstellte, täglich selbst ein seidenes Damencombiné bei der Regulierungsarbeit. Die Gendarmerie wollte Brezina nicht glauben. Da zog dieser wortlos sein Arbeitstrikot aus; darunter befand sich tatsächlich ein mit Spitzen verziertes Seidencombiné. Brezina trug durch zwei Jahre täglich ein neues Frauenhemd.

Heftiger Kampf eines Fischers mit einem Wels.

Ein Angler aus Tschelakowitz hatte kürzlich ein aufregendes Erlebnis. An seiner Angel hatte ein Fisch angebissen, der sehr schwer sein mußte. Tatsächlich handelte es sich um einen großen Wels, der nun wütend um sich zu schlagen begann. Allmählich gelang es dem Fischer, das Tier aus dem Wasser ans Land zu zerren. Plötzlich aber machte der Fisch eine Wendung, schnellte ins Wasser und geriet unter den Kahn des Fischers, in den er heftig hineinstieß. Schließlich fiel der Fischer ins Wasser und nun entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem Fisch und dem Mann, dem schließlich Leute vom Ufer zu Hilfe kamen, so daß er doch noch seiner Beute habhaft werden konnte.

Prozeß um einen abrasierten Damenbart.

Frau Germaine D., Artistin und ehemalige Inhaberin eines berühmten Damenbartes, führt gegenwärtig in Paris einen Prozeß gegen ihren von ihr geschiedenen Mann, von dem sie 50 000 Frank Schadenersatz verlangt. Germaine hatte mit ihrem Mann einen Streit gehabt; wenige Stunden später, als sie schlief, rasierte der Gatte ihr dafür den Bart ab. Sie verlor darauf ihre Stellung in einem Wanderzirkus und beziffert nun in der Klage den Wert des verlorenen Bartes auf 50 000 Frank.

Flüchtiger Bankdirektor verhaftet.

Der Pariser Polizei gelang es nach 6monatiger Suche, den früheren Bankdirektor einer Bank in Reims, Philippe, festzunehmen, der im Laufe der vergangenen Jahre etwa 15 Millionen Frank unterschlagen hat. Philippe hatte es damals verstanden, sich einer sofortigen Verhaftung zu entziehen und war im Februar dieses Jahres aus Reims geflohen. Er wurde in einem kleinen Provinzort mit geschorenem Bart und unter falschem Namen lebend von zwei Pariser Kriminalbeamten verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Resl macht vier Männer kampfunfähig.

Zwölfmal ist die 29jährige Therese Windbichler aus Schalchalm bei Vöcklabruck bereits vorbestraft, meist wegen Gewalttätigkeit. Resl, eine große, kräftige Frau, stand jetzt wieder einmal wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit vor den Welser Schöffen. Diesmal hat sie in einem Wutanfall vier Männer kampfunfähig gemacht und dann waren noch vier Gendarmen notwendig, um sie zu bändigen.

Resl ging eines Tages mit einem „Reindl“, in dem Suppe war, über die Gasse. Unglückseligerweise fuhr ein Radfahrer sie so ungeschickt an, daß die Suppe vergossen wurde. Die Resl packte darauf den Radfahrer, setzte ihm das Reindl auf und ohrfeigte ihn. Einen Gastwirt, der ihm zu Hilfe eilte, schlug sie mit einem Stein nieder. Zwei Burschen versuchten die Rasende dadurch zu bändigen, daß sie sie mit Wasser anschütteten. Aber da waren sie an die Unrechte geraten. Die Resl erwischte eine Pfanne mit Leim und verwendete den klebrigen Inhalt als rasches Wurfgeschoß gegen ihre Feinde. Vier Gendarmeriebeamte mußten schließlich ausrücken, um die Frau zu bändigen. Und die mußten alle Kraft aufbringen, um sie zu schließen. Die Resl beschimpfte sie nach Noten und schlug wie eine Wilde mit Händen und Füßen um sich. Vor Gericht war sie dann zerknirscht und reuig und behauptete, nur im Rausch das alles gemacht zu haben. Sie wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Ein Duell mit tausend Eiern.

Ein Kampf zwischen zwei erbitterten Gegnern hat sich, wie aus Baja gemeldet wird, in Felsöszentivan abgespielt. Zwei Eierhändler, die sich am Markt beim Verkäufer trafen, gerieten miteinander in Streit, da sie sich bei ihren Preisangeboten zu unterbieten versuchten, und begannen sich schließlich mit den Eiern des Verkäufers zu bewerfen. Zum Gaudium der Marktbesucher zerschellten die meisten Eier an den Köpfen der beiden Duellanten. Innerhalb 10 Minuten hatten die beiden Konkurrenten tausend Eier aufeinander geschleudert, bis sie vollkommen unkenntlich geworden waren. Da sich die Gegner entfernten, ohne dem Verkäufer den Schaden zu ersetzen, klagte dieser nun bei Gericht auf Schadensersatz.

Vor Lachen gestorben

Der sonst nur sprichwörtlich gemeinte Fall, daß jemand sich totlacht, hat sich jetzt in einem Kinotheater in Kairo im buchstäblichen Sinne des Wortes ereignet. Bei der Vorführung eines humoristischen Films bemerkte der Kontrolleur unter den lachenden Zuschauern einen Mann, der geradezu von einem Lachkrampf geschüttelt wurde, sich vor Lachen krümmte und in seinem Stuhl schnaufend zusammensank. Als der Saal erhellt wurde, stellte sich heraus, daß der Mann tot war. Er hatte sich totgelacht.

Die Hochwasserkatastrophe
in Kiangsu, Schantung und Honau.

Durch über 30 Bruchstellen im neuen Deich des Weischanhu-Sees, dessen lose Erde dem ungeheuren Druck der Wassermassen nicht standhalten konnte, strömt die Hochflut nach Nordkiangsu, das von den Bewohnern trotz polizeilicher Aufforderung zur Mitarbeit an den Deichverstärkungen fluchtartig verlassen wird. Man befürchtet eine Katastrophe ähnlich der in Westschantung.

Der Vorsitzende der Hochwasserhilfsstelle des Landes, Hsuschihying, beziffert den Schaden in Westschantung auf 250 Millionen Dollar. Über 80 000 Quadratkilometer sind überschwemmt. Annähernd 6 Millionen Flüchtlinge befinden sich in verzweifelter Lage. In den Kreisen der Flüchtlinge hat eine starke Bewegung eingesetzt, nach Südchina abzuwandern. Hsuschihying teilte weiter mit, daß der Hochwasserschaden in der Provinz Honan 50 Millionen Dollar betrage. Hier seien eine Million Menschen geflüchtet. Das überflutete Gebiet sei 6000 Quadratkilometer groß.

Eine Mitteilung der Wetterwarte aus Kaisoeng besagt, daß dort im Juli 435 Zentimeter Niederschläge gemessen worden seien. Die Regenfälle des letzten Jahres hatten eine Niederschlagsmenge von 517 Zentimeter.

Ein Freiluftmuseum in Harjumaa. Ein schwedisches Freiluftmuseum, das aus einem über 200 Jahre alten, Wohnstube, Küche und Nebengelaß enthaltenden Bauernhause besteht, indem über 200 zur Einrichtung eines schwedischen Bauernhauses gehörende Gegenstände ausgestellt sind, wurde, wie aus Harjumaa gemeldet wird, vor wenigen Tagen unter Teilnahme von über 1000 Personen feierlich eingeweiht. Die Feier fand ihren Abschluß durch ein großes Volksfest, auf dem schwedische Volkstänze und Volkslieder vorgetragen wurden.

---

pische Entgegnung. Grete, die Tochter eines Gnitzower Kätners, konnte die „feine Berliner Köchin“ nicht leiden.

„Wenn ich mir um alle Dummheiten, die Sie machen, graue Haare wachsen ließe, wäre ich schon schlohweiß“, gab Lotte schlagfertig zurück. „Lassen Sie das Kuchenbrett nicht fallen. Sie stolpern dauernd über Ihre eigenen Füße!“

Grete kriegte einen roten Kopf und marschierte stumm hinaus. Die Köchin hatte ein Berliner Mundwerk, da kam man nicht mit.

Lotte deckte für sich eine Ecke des Küchentisches und ließ sich zum Kaffee nieder. Vorher aber hatte sie ein großes Stück Kuchen abgeschnitten, es säuberlich in Papier gewickelt und beiseite gelegt. Sie würde es nachher hinausschmuggeln und in das Auto legen — für den Chauffeur. Da ging die Tür auf, und auf der Schwelle erschien der mit dem süßen Gebäck Bedachte höchst persönlich.

„Darf ich hereinkommen, Fräulein Lotte?“

„Herr Bob, ich stelle fest, daß die Küchenregion eine kolossale Anziehungskraft für Sie hat!“

„Leugne ich ja gar nicht! Gott, riecht das wundervoll nach Kaffee!“

„Soll das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein?“

„Hm, um diese Zeit trinke ich in Wolfenstein auch immer Kaffee.“

„Mit Herrn Whitman zusammen? Sie müssen wirklich drüben eine Vertrauensstellung haben, Herr Bob.“

„Ich bin eben ein sehr vertrauenswürdiger Mensch. Mein Chef hat das vom ersten Tage an erkannt. Aber Scherz beiseite. Ich bin nämlich mit meinem Chef zusammen zur Schule gegangen. Meine Eltern haben ganz gut dagestanden, später aber ihr Vermögen eingebüßt. Herr Whitman räumt mir in Anbetracht dessen, daß wir uns als Jungens zusammen die Hosen zerrissen haben, eine Stellung ein, die einem Chauffeur sonst nicht zukommt.“

Michael log, ohne rot zu werden.

Lotte hatte eine zweite Tasse genommen und sie mit Kaffee gefüllt.

„Na, ich will kein Unmensch sein und Ihnen den gewohnten Kaffee geben, aber Sie unterminieren mit Ihren Besuchen in meiner Küche meinen guten Ruf. Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht?“

Lotte sprach ganz ernsthaft, und Michael sprang erschrocken auf.

„Wirklich“, stammelte er. „Das ist nicht meine Absicht, Fräulein Lotte!“

„Setzen Sie sich hin, Herr Bob“, lachte Lotte nun hell heraus. „Ich glaube nicht, daß sich die Leute den Kopf darüber zerbrechen, ob die Gnitzower Köchin mit dem Wolfensteiner Chauffeur Kaffee trinkt oder nicht. Ihr Kuchenstück für Mandelschälen habe ich Ihnen schon eingepackt. Sie können sich's nachher mitnehmen!“

„Tausend Dank. Ich werde es in Ehren halten.“

„Aufessen sollen Sie's! Was gibt es Neues auf Wolfenstein? Wie geht es Herrn Whitman?“

„Im Augenblick ausgezeichnet“, meinte der Chauffeur doppelsinnig, und Lotte sah ihn fragend an.

„Wie meinen Sie das?“

„Er darf im Augenblick mit Fräulein Rhode Kaffee trinken, was ihm sicher sehr wohl tun wird, denn er wird sich mit ihr über eine Dame unterhalten können, die ihm sehr am Herzen liegt!“

„Wie interessant! Wollen wir nicht ein bißchen unsere Herrschaft ausrichten, wie es alle Dienstboten tun? Darf ich fragen, wer die Dame ist?“

In Lottes Augen tanzten wieder die Teufelchen, und Michael mußte sich sehr zusammennehmen. Wäre er seinem innersten Menschen gefolgt, so wäre er aufgesprungen und hätte Lotte geküßt.

„Die junge Dame ist Freundin von Fräulein Petra Rhode, ein Fräulein Graßmann.“

„Ist er sehr in sie verliebt?“

„Schrecklich, aber er wagt es nicht, ihr einen Antrag zu machen.“

„Der arme, schüchterne Herr Whitman! Warum ist er den so zurückhaltend? Er ist doch jung, reich, hübsch. Erwidert die Dame seine Neigung nicht?“

„Darüber ist sich mein bedauernswerter Chef eben nicht ganz klar. Außerdem fühlt er sich durch seinen Reichtum geniert. Sie haben doch selbst gesagt: Allzu reich ist ungesund! Ich möchte gar zu gern wissen, wer den klugen Ausspruch getan hat!“

„Wissen Sie schon, daß Gut Meerwald verkauft wird?“ lenkte Lotte das gefährliche Gesprächsthema ab.

„Wissen Sie schon, daß mein Chef Gut Meerwald kaufen wird?“

„Alle Wetter! Ist das wahr?“

„Vollkommen! Ich fahre morgen in die Stadt zum Notar Halsberg, in dessen Hand der Verkauf des Gutes liegt.“

Lotte war so verblüfft, daß sie keine Antwort fand.

„Das nennt man eine Überraschung übern kurzen Weg, Herr Bob! Was wird — ich meine, was will denn Herr Whitman mit zwei Gütern? Er hat doch schon Wolfenstein. Himmel, muß der Mensch eine Menge Geld haben! Da wird man ja beinahe neidisch!“

„Lieben Sie das Geld sehr, Fräulein Lotte?“

„Auf diese Doktorfrage kann ich Ihnen keine genaue Auskunft geben, teurer Kaffeegenosse, ich habe in meinem ganzen Leben keins besessen, bin aber immer quietschvergnügt und heiter auch ohne Mammon gewesen. Vielleicht, wenn ich Geld hätte, gäb's für mich bloß Kummer damit.“

„Weshalb soll Ihnen das Geld Kummer machen?“

„Ja, sehen Sie, ich wüßte dann nicht, ob mich die Menschen meines Geldes oder meiner Person halber gern haben. In dieses Dilemma kann ich armer Deubel niemals kommen. Allzu reich ist eben wirklich ungesund. Aber ein bißchen Geld stell ich mir ganz nett vor. Wie denken Sie darüber?“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Fräulein Lotte. So richtig glücklich bin ich erst, seit ich arm bin.“

„Sie waren also früher vermögend?“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich reiche Eltern hatte. Was würden Sie übrigens machen, wenn Sie Geld hätten?“

Lotte lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schloß genießerisch die Augen.

„Ich würde auf dem Lande leben, ein Haus haben, mir Hühner, Hunde, Vögel und Pferde halten. Ja, und wenn's dann noch reicht, würde ich mir ein Auto kaufen. Autos habe ich nämlich sehr gern!“

„Und Brillanten und schöne Kleider, Pelze usw.“, vollendete der Chauffeur den Wunschtraum.

„Ach nee, ist mir nicht so wichtig. Brillanten werden entweder gestohlen, oder man verliert sie. Ein warmer Mantel ist ganz hübsch, und ein oder zwei Seidenkleider würde ich mir auch anschaffen. Mehr nicht. Sonst hat man nämlich immer mit der Schneiderin zu tun, und das ist mir langweilig. Wenn Sie Ihren Kaffee ausgetrunken haben, Herr Bob, dann nehmen Sie Ihr Kuchenpaket und schwimmen Sie damit ab. Ich muß mit dem Küchenmädchen das Abendessen vorbereiten.“

*

Das Abendessen war vorüber, die Küche war mit Hilfe des Küchenmädchens und der Mamsell in Ordnung gebracht worden. Lotte hatte Feierabend.

Den ganzen Abend über hatte sie an die Neuigkeit denken müssen:

Michael Whitman kauft Gut Meerwald! Die Meerwalds mußten fort von Haus und Hof, und der Amerikaner, der Lola rote Rosen schenkte, wurde der Herr von Meerwald.

Lotte beschloß, diese Neuigkeit sofort Tante Agathe mitzuteilen. Petra hatte sie noch nicht zu sehen bekommen. Ihre Tätigkeit spielte sich eben in den Küchenregionen ab, und Petra gehörte in die Herrschaftszimmer, aber das deprimierte Lotte durchaus nicht. Sie machte ihren Schreibtisch zurecht und begann zu schreiben.

Im Hause war alles still. Die Arbeit war getan, die Leute waren ins Dorf gegangen oder in ihre Räume. Nur ab und zu drang das Schnaufen eines Rosses aus dem nahen Stall herüber, oder fern schlug ein Hund an.

Lotte kritzelte eifrig an ihrem Brief und überhörte das Aufgehen der Tür.

„Lottchen!

Das junge Mädchen fuhr erschrocken herum. Petra stand auf der Schwelle. Im nächsten Augenblick lagen sich die jungen Mädchen in den Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0006
DFG

Kampfansage an die Trostlosigkeit

Der „Grünfeldzug" des Amtes „Schönheit der Arbeit".

„Trostlosigkeit" ist — trotz seines negativen Inhalts — ein gutes deutsches Wort; es bezeichnet zwar nichts sonderlich Gutes, dennoch spricht aus ihm die Seele des deutschen Menschen: Sie sucht sich Trost bei schönen Dingen, nicht Rausch und Leidenschaft, Trost für den Lebenskampf, dessen Schwere der Deutsche nicht durch schale Vergnügungen auslöschen oder übertünchen will. Der Deutsche sucht sich von altersher in Philosophie und Kunst die Bestätigung der Schicksalsschwere, sucht ihren Sinn zu begreifen, und wird gerade in ihrer Erkenntnis zum heroischen, opfermütigen Menschen.

Wenn dem Deutschen daher etwas Verwahrlostes, schlechthin Unschönes begegnet, erscheint es ihm trostlos. Er, der in der Natur wie kaum ein anderes Volk der Welt sich stets von neuem die Kraft zu neuen Taten holt, der das Lied „O Täler weit, o Höhen!" gedichtet und seinen Flüssen und seinen Bergen und Bäumen die schönsten Lieder gesungen hat, muß eine Verwahrlosung seiner geliebten Landschaft als ganz besonders trostlos empfinden. Daher die tiefe Niedergeschlagenheit beim Anblick der Wohnkasernen der Großstadt und die Sehnsucht nach dem grünen Stückchen Land, die ihm sein „Schrebergärtchen" ans Herz wachsen lassen; es ist die gleiche Sehnsucht, die aus den Arbeitsliedern deutscher Werkdichter herausklingt, wenn sie über den grauen, öden, jedem organischen Leben fremd und tot begegnenden Fabrikhof gehen und an das kleine Heimatdorf denken, in dessen Hufschmiede sie einmal den Hamer schwangen, oder wo sie die Erde gruben, draußen, bei Gott und den grünen Bergen, wo Herz und Auge sich weiten und der Friede über den singenden Kornfeldern schwebt.

Fabrik — das ist ein häßliches Wort; die Not der Väter klingt darin schmerzhaft auf und der seelenlose Rhythmus des kargen Geldverdienens; an den Toren, den alten, verrosteten, kleben kreischende Papierfetzen, und Schmähruse laufen in queren Lettern darüber hin. Schmutz und Staub, Rost und Gerümpel, stolpernde Schritte darüber hinweg, unterdrückte und laute Flüche — Trostlosigkeit! Das steigt alles vor dem Auge auf, Jahrzehnte voll Bruderkampf und zersetzendem Haß, Streiks und Aussperrungen, Hunger und Arbeitslosigkeit, Fabrikhof, Fabrikhof . . . Trauer, Gefängnis, Zynismus, alles in einem. Fabrikhof, das ist ein häßliches Wort, nicht wahr?

Aber das ist nun alles vorbei, der Haß und der Bruderkampf, die kreischenden Plakate und die vergifteten Herzen, nur — der Fabrikhof ist geblieben!

Nicht überall, nein, man hat angepackt, die Werkstätten blitzsauber gemacht, die Fenster aufgerissen und blankgeputzt, die Luft und die Sonne hereingelassen, daß sie mit den neuen hellen Farben an Decke und Wänden spiele, und dann hat man das Gerümpel, das auf dem Hof lag, aufgeladen und davongefahren; man hat den Boden aufgerissen und eingesät, Brunnen und Bänke auf die grünen Matten gestellt und auf ehemaligen Schuttplätzen vorbildliche Erholungsanlagen geschaffen.

Aber noch warten ungezählte verwahrloste Fabrikhöfe in Deutschland auf den großen Besen, auf Schippe und Hacke und kameradschaftliche Zusammenarbeit, die aus der Wüste der Trostlosigkeit einen wachsenden, blühenden Garten macht, der allen gehört, nicht nur zum Anschauen; zum Benutzen und zum Pflegen!

Da hat das Amt für „Schönheit der Arbeit" einen Grünfeldzug eingeleitet, einen Feldzug für die Lebensfreude. Der letzte verwahrloste Fabrikhof soll zu einem menschenwürdigen Aufenthaltsplatz gemacht werden, und siehe da: ein Werk hat gezeigt, wie man sogar Benzinfässer in langen Reihen fein säuberlich in einem musterhaft gepflegten Fabrikhof unterbringen kann. Zu beiden Seiten dehnen sich Grünflächen, darauf in den Pausen fröhliche Stimmen klingen. Die Gefolgschaft liegt im Gras oder sitzt auf Gartenstühlen, ganz wie „in Bad Nauheim" sagt einer, der bestimmt noch nie in Bad Nauheim war. Aber er hat recht: eine kleine „Kurpromenade" ist entstanden, mitten zwischen den Benzinfässern! Man denke! — „Ist das nicht Luxus?" fragt Herr Geheimrat von und zu Gestern, nein, es ist Menschenwürde und Kameradschaft gleichberechtigter und mit der gleichen Ehre ausgestatteter deutscher Volksgenossen!

Im Gleichschritt, marsch! Die deutsche Betriebsgefolgschaft und ihre Führer marschieren in den Grünfeldzug!

Willst du etwa daheim bleiben?

„Sprich deutsch im Ausland!"

Ein junger Deutscher erlebt die Weltausstellung in Brüssel.

Brief unseres H.-Ch.-M.-Sonderberichterstatters.

Brüssel, Anfang August.

„So jung und schon Emigrant . . ."

Als ich mit meinen flämischen Freunden beim Besuch einer Gemäldegalerie in Brüssel „deutsch" spreche, sagt ein Aufseher mitleidig zu mir: „So jung und schon Emigrant!" Auf meine Erwiderung, daß ich kein Emigrant sei, weiß er nur die Erklärung: „Dann sind Sie ein Nazi-Propagandist!" Nur schwer kann ich ihm klarmachen, daß ich zwar Nationalsozialist bin, aber kein „Propagandist", sondern ein Besucher aus dem Rheinland, der zum Wochenende auf die Weltausstellung fährt. Meine Erklärung findet wenig Glauben, und es ist erschütternd, zu erleben, welche falschen Vorstellungen immer noch über das neue Deutschland herrschen. Es gibt nur ein wirklich wirksames Mittel, den falschen Anschauungen in den breiten Volkskreisen anderer Länder entgegenzutreten, nämlich: ins Ausland zu reisen und stets deutsch zu sprechen. Hierdurch allein wird aufs anschaulichste widerlegt, daß die Besinnung auf sein eigenes Volkstum die Achtung vor der Eigenart des anderen nicht ausschließt, im Gegenteil erst hierdurch die rechte Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zum Erleben anderen Volkstums entsteht. Ein Deutscher, der im Ausland deutsch spricht — und gerade in Belgien kommt man wegen des dem Niederdeutschen verwandten Flämischen mit deutscher Sprache überall durch —, selbstbewußt, sicher und doch mit Achtung dem anderen Volke gegenüber auftritt, es gibt keinen anschaulicheren Beweis für die Stärke des neuen Reiches.

Flamen und Wallonen.

Gerade in der Zweisprachigkeit Belgiens wird man sich der großen Bedeutung bewußt, die die Sprache für ein Volk besitzt. Diese Zweisprachigkeit ist wohl das auffälligste für den Fremden. Jede Reklameinschrift, jede amtliche Anschrift ist in zwei Sprachen, der flämischen und der französischen, abgefaßt. Der nationalbewußte Flame spricht, obwohl er das Französische meist beherrscht, nie Französisch, und der Wallone wiederum kein Flämisch, das er für grob und ungeschliffen hält. Wenn ich zu meinen flämischen Freunden von den „Belgiern" sprach, so war das für ihr völkisches Empfinden eine böse Unterstellung, die nur meine Unkenntis entschuldigte. Für den nationalbewußten Flamen gibt es nur Flamen und Wallonen und nie „Belgier!". Der 21. Juli, der belgische Nationalfeiertag, gibt für den Ausländer ein trauriges Bild der inneren Uneinigkeit. Ein jeder steckt seine Parteiflagge heraus, weite Kreise halten sich völlig fern, und die äußerlich Feiernden sind meist kommandierte Beamte und Schulkinder. Aufs nachdenklichste wird man an den 11. August, der Systemzeit in Deutschland, erinnert.

Man muß um diese politische Lage Belgiens wissen, denn in ihr liegt der innerste Grund dafür, daß die Weltausstellung in Brüssel keine Weltausstellung ist. Daß Deutschland, Amerika, Rußland und die Staaten des Fernen Ostens nicht vertreten sind, ist ein empfindlicher Ausfall; auch daß erst vor einigen Jahren in Antwerpen eine Weltausstellung anläßlich des 100-jährigen Bestehens des belgischen Staates stattfand, wirkt sich abschwächend auf die Brüsseler Weltausstellung aus, die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Kolonien veranstaltet wird. Diese Tatsachen sind wohl mitbestimmend, aber nicht ausschlaggebend für das negative Ergebnis, ausschlaggebend ist allein die gegenwärtige politische Krise des belgischen Staates, über die die Ausstellung nicht hinwegtäuschen kann.

Es fehlt der Stil!

Man findet auf der Ausstellung alles, was zu einer Weltausstellung gehört. Über 150 Häuser von Staaten, Städten und Gesellschaften geben einen mächtigen quantitativen Überlick über den gegenwärtigen Stand der Zivilisation. Die neuesten Errungenschaften auf allen Gebieten der Technik sind vertreten. Die große Haupthalle ist als Musterbahnhof gebaut worden, der später verwendet werden soll. In ihr befindet sich eine große Eisenbahnsonderausstellung. — In Belgien fuhr die erste Eisenbahn in Europa! — Eine Ausstellung neuer und alter Kunst soll der Weltausstellung bewußt eine kulturelle Note geben. Auf einem der Ausstellung benachbarten Gelände ist Alt-Brüssel naturgetreu wie aus der Spielzeugschachtel aufgebaut. Ständig wechselnde festliche Veranstaltungen sorgen für Unterhaltung und Abwechslung der Besucher. Kurz, es ist alles vorhanden, was den allgemeinen Vorstellungen von einer Weltausstellung entspricht, und doch ist es keine Weltausstellung, sondern eigentlich eine Allerweltsausstellung! Das Ganze hat einfach keinen Stil, trotz der hypermodernen stilisierten Bauten, weil der unternehmende Staat keine starke eindeutige politische Form besitzt. Mit liberaler Unverbindlichkeit hat jeder nach Lust und finanziellen Mitteln ausgestellt. Es kommt so eine große Anhäufung von interessanten, reizvollen und auffälligen Dingen zustande, aber keins dieser Häuser hat Stil. Eine einzige Ausnahme bildet das italienische Haus, das architektonisch und in der inneren Gliederung und der Anordnung des Gezeigten ein starkes Bekentnis des Faschismus darstellt. Sehr geschickt ist durch anschauliche Photomontagen der Aufbau des faschistischen Staates dargestellt. Das Wesen und die Eigenart der Völker kommt sonst in keinem Hause zu so einer charakteristischen Darstellung.

„Europa in Aufruhr."

Damit ist über die Ausstellung das Entscheidende gesagt: Was hier in Brüssel vorhanden ist, ist das alte Europa, das ideelich noch ganz vom 19. Jahrhundert her bestimmt wird. Man charakterisiert die Brüsseler Weltausstellung wohl am besten als ein Stelldichein des alten Europa. Die fast vollzählig vertretenen südamerikanischen Staaten können diesen Eindruck nicht abschwächen, auch sie werden politisch und weltanschaulich noch völlig vom alten Europa bestimmt. Mit brutaler Deutlichkeit vermittelt diesen Eindruck in verdichteter Form die „Ausstellung moderner Kunst". Was dort als repräsentativ für die einzelnen Staaten hängt, ist ein furchtbares Stilgemisch, und der Expressionismus feiert heute noch wie bei uns vor 15 Jahren die wildesten Orgien. „Europa in Aufruhr" sollte diese Kunstausstellung benannt werden. Die Weltausstellung als Ganzes aber vermittelt den nachhaltigen Eindruck: Europa befindet sich in einem alle seine Staaten erfassenden Umbruch, aus dessen chaotischem Bild andeutend sich die zukünftigen politischen Formen herausheben. Dem deutschen Besucher aber zeigt die Weltausstellung in aller Deutlichkeit seinen eigenen Standort. Er nimmt die stolze Gewißheit mit nach Hause, daß nur ein national und sozial geeintes Land sich in dem zukünftigen Europa behaupten kann und wird.

Betriebsführer und Vertrauensrat

Gegen Verschiebung der Verantwortlichkeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg sagt in einer Mitteilung:

„Wiederholt werden Betriebsordnungen, Bekanntmachungen im Betriebe, Eingaben an den Treuhänder der Arbeit folgendermaßen unterzeichnet:

Der Betriebsführer: Meyer. Der Vertrauensrat: Schulze.

Wiederholt berichten Betriebsführer, daß der Vertrauensrat ihres Betriebes mit dieser und jener Maßnahme nicht einverstanden sei, oder daß sie mit ihrem Vertrauensrat diese oder jene Arbeitsbedingungen für die Gefolgschaft vereinbart haben. Es kommt sogar vor, daß Vertrauensmänner in Eingaben an den Treuhänder der Arbeit sich selbst als „Vertrauensräte" bezeichnen.

Diesem Verhalten liegt ein doppelter Fehler zugrunde.

Der Führer des Betriebes und der Vertrauensrat sind nicht zwei verschiedene, gegensätzliche Begriffe, sondern das Organ des Vertrauensrates setzt sich aus dem Betriebsführer als seinem Leiter und den einzelnen Vertrauensmännern zusammen. Ferner wird besonders durch die gekennzeichnete Art der Unterzeichnung die falsche Vorstellung erweckt, als bedürfte die Anordnung des Betriebsführers der Genehmigung der Vertrauensmänner, während vielmehr richtig ist, daß

der Betriebsführer allein unter eigener Verantwortlichkeit ohne Mitbestimmungsrecht, häufig natürlich unter Mitberatung der Vertrauensmänner, seine Entscheidung trifft.

Diese so häufig gemachten Fehler sind nur dadurch zu erklären, daß der Sinn des durch den nationalsozialistischen Staat erlassenen Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und die Bedeutung des durch dieses Gesetz geschaffenen Vertrauensrates noch nicht in allen Betrieben richtig erkannt ist. Es liegt die Annahme nahe, daß in verschiedenen Betrieben der neugeschaffene Vertrauensrat mit dem Betriebsrat des früheren Sozialsystems verwechselt wird. Diese beiden Einrichtungen sind jedoch grundverschieden, da sie aus entgegengesetzten Weltanschauungen hervorgegangen sind.

Wie in der Gemeinschaft, so kann es auch im Betriebe nur einen Führer geben, nur einer kann Entscheidungen treffen und für das wirtschaftliche und soziale Geschehen allein verantwortlich sein.

Daher ist der Betriebsrat mit seinem Mitbestimmungsrecht abgeschafft. Der Führer des Betriebes trifft allein seine Entscheidung. Lediglich zur Beratung seiner Entscheidungen treten ihm die Vertrauensmänner zur Seite, welche ihm jedoch nicht die Verantwortung für seine Entschlüsse abnehmen.

Diese Vertrauensmänner sollen sich nicht von Sonderinteressen leiten lassen, sondern haben das gemeinsame Interesse in den Vordergrund zu stellen.

Daher geloben sie, nur dem Wohl des Betriebes und der Gemeinschaft unter Zurückstellung eigennütziger Interessen zu dienen. Das soll jedoch nicht heißen, daß die Vertrauensmänner nicht für Belange der Gefolgschaft eintreten dürfen. Die Interessen der Gefolgschaft müssen nur hinter die Interessen der Betriebsgemeinschaft gestellt und mit den wirtschaftlichen Belangen des Betriebes in Einklang gebracht werden. Jedes Mitglied des Vertrauensrates hat die Pflicht, die natürlichen Interessengegensätze innerhalb des Betriebs in ihrer Schärfe herabzumildern, jedes Mißtrauen zu beseitigen und Verständigung für die Entscheidungen des Betriebsführers innerhalb der Gefolgschaft zu wecken.

Auch der Führer des Betriebes hat nur den Betrieb zu fördern und Sonderinteressen zurückzustellen.

Bei seinen Entscheidungen darf er das Wohl der Betriebsgemeinschaft nicht vergessen. Dazu wird er aber um so mehr dann in der Lage sein, wenn er in einer engen Fühlung mit seinen Mitarbeitern steht. Er muß seine Entscheidung bei der Beratung aufbauen auf den Erfahrungen der Vertrauensmänner, die mit Sorgen und Wünschen ihrer Arbeitskameraden besonders vertraut sind. Nicht auf Ratschläge anderer Unternehmer wird der Betriebsführer seine Entschlüsse aufzubauen haben, sondern richtige Anordnungen kann er nur nach genauer Kenntnis der Atmosphäre seines Betriebes und der Stimmung der Gefolgschaft treffen."

11,8 Millionen Worte im Jahre. Im Durchschnitt kann der Mensch 100 bis 120 Wörter in der Minute sprechen. In einem Jahre bringt er es auf 11 800 000 Wörter. Menschen, die täglich nur eine Zeitung lesen, lassen ihre Augen etwa 40 Kilometer Druckzeilen jährlich entlangspazieren. Wer auch noch Bücher liest, kann sich selbst ausrechnen, daß seine Augen wesentlich größere Strecken zurückzulegen haben.

Gerichtsverhandlungen

Ein alter Trick in neuer Aufmachung.

Sondergericht Halle.

Vor einigen Jahren berichteten wir über die Verurteilung des jetzt 33jährigen Hermann O. wegen Betruges. Damals hatte O. als Bücherreisender besonders kirchliche Kreise aufgesucht und vielen Leuten ein zwar recht gutes, aber auch recht teures Buch dadurch aufgeschwatzt, daß er ihnen vorschwindelte, der Superintendent und der Pfarrer empfehlen dieses Werk ganz besonders, und dieser Kirchenvertreter und jener hätten es bestellt. Damals erhielt er zuerst 6 Monate Gefängnis und dann noch mal 9 Monate, denn trotz einer Bewährungsfrist für die ersten 6 Monate hatte er diesen schwindelhaften Trick sofort wieder in anderer Gegend angewendet.

Neuerdings witterte er eine andere Konjunktur. Nun vertrieb er ein größeres nationalsozialistisches Werk eines Dresdener Verlages, das zwar nicht schlecht, aber teuer war. Diesmal berief er sich in schwindelhafter Weise darauf, er käme „vom Gau", das Buch würde durch den Gau verkauft, und dieser und jener hätten es schon bestellt. Und um den Eindruck vollkommen zu gestalten, trug er dazu noch unberechtigt das Abzeichen einer Parteiorganisation wenigstens dort, wo er nicht gleich damit zu rechnen brauchte, deswegen zur Rede gestellt zu werden. Auch zum ersten Verhör durch einen Kriminalbeamten erschien er mit einem wirklichen oder diesem ähnlichen Parteiabzeichen.

Gerade dieses Tragen des Parteiabzeichens brachte O. vor das Sondergericht in Halle, und diesmal war es nicht mit einigen Monaten Gefängnis abgemacht. Er befand sich erstens hinsichtlich des Betruges im Rückfall, und zweitens griffen hier die verschärften Strafbestimmungen über den Mißbrauch des Abzeichens in der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung ein. O. wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde für ihn ein Verbot jeglicher Reisetätigkeit auf die Dauer von 4 Jahren ausgesprochen.

Juden unerwünscht. Die Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbungsgewerbes in Putbus hat beschlossen, in Zukunft keine Juden mehr zu bewirten und zu beherbergen. — In Stralsund haben sich den Gastwirten, die sich durch Plakataushang den Besuch von Juden verbeten haben, auch eine Reihe von Friseuren angeschlossen. — In Weimar hat der Betriebsführer des Lichtspieltheaters „Burgtheater" den Juden den Zutritt zu den Vorstellungen verboten.

Unsere Kurzgeschichte:

Der Bauer auf den Schienen

Von Joachim Fischer.

Das Signalhorn des Rottenführers tönte im Dreiklang, die vierzig Mann hoben die Rücken und faßten die Picken und traten neben den Bahndamm. Braun leuchteten ihre Leiber in der Sonne über den blauen Leinenhosen — ein Unterarm fuhr wischend über die Stirn. Salzig lief das Wasser in die Augen, denn sie hatten schwere Arbeit.

Der Güterzug mit seinen roten Wagen stampfte langsam über die Gleise — die Männer wechselten Schienen und Schotter aus, Schwellen und Weichen. Auf der ganzen Strecke längs des Tales arbeiteten sie. Nun schon vierzehn Wochen. Ihre Wohnung stand auf der Station und sie wanderten Meter um Meter. Schwelle um Schwelle. Schienenstoß um Schienenstoß talaufwärts.

Unten rann der Fluß, dunkel, langsam, träge, den Schatten der Berge bewahrend, die dunkel und einsam standen. In guten und starken Bögen schwang sich die Bahn die Berge entlang, getreu begleitete die Straße mit ihrem teerigen Band die Geschwister der glänzenden Schienen. Irgendwann verschwanden die eisernen Bänder im dunklen Schacht des Tunnels — „auf Wiedersehen" murmelte die Straße und wanderte um den Berg, um drüben wieder freudig zu den Schwellen zu stoßen.

Hier arbeiteten die Männer. Die Dörfer waren einsam und allein — sie lagen weit auseinander, die Bahn aber verband ein paar wichtige Städte und darum rollten die Güterzüge, donnerten im rasenden Schlag der Räder die Schnellzüge, oder dann und wann bummelte ein gemütlicher Bummelzug das Tal entlang.

Der Güterzug war vorbei — die Männer traten wider — eins — zwei — drei — vier — im gleichen ermüdenden Rhythmus schlugen die Picken den Schotter. Die Muskeln der Rücken spannten sich, gaben nach, immer wie die Rücken mit dem Schlage mitgingen. Die Mützen saßen im Genick, bei manchem lagen die Haare in Strähnen. Wieder klang das Horn, sie richteten sich auf, hoben die Rücken und faßten die Picken und traten wieder neben den Bahndamm.

Nun sollte der D-Zug kommen, dann noch ein Güterzug, dann war Frühstück.

Wie tastend kam die Maschine um den Bogen, leicht fuhr sie, die Männer hoben die Köpfe — nun gab es etwas zu sehen — der Lokomotivführer grüßte, der Packschaffner schaute aus dem Wagen, die Fahrgäste schauten neugierig auf die Arbeiter, ein Mädchen winkte, die Männer lachten, winkten zurück, dann sahen sie die pendelnde rote Schlußscheibe.

Die Arbeit ging weiter, sie traten ein — im Schlag der Picken fragte einer der Männer, ein Hüne mit weißblondem Haar: „Heiner, hast du das Mädchen gesehen?"

Der Angeredete schwieg. „Du hast wohl Sehnsucht nach deiner Alten?" Der Hellblonde lachte den Schweigenden an. Der fuhr auf: „Paß' lieber auf, als daß du Quatsch redest und schaff' was."

Sie schlugen und schlugen, der Güterzug kam, dann pfiff es — Frühstück.

*

Sie lagen am Bahndamm, hatten die Taschen hervorgeholt, die Jacken um die schweißnassen Rücken geworfen und ruhten. Die Füße lagen, wie abseitig, als wenn sie nicht zum Leib gehörten, neben dem Körper, so schwer in den Knöcheln. Die Muskeln preßten die Arme, die Schultern — noch vier Stunden, dann wären sie fertig für heute. Heiner dachte langsam über die Worte des Hellblonden — das winkende Mädchen sah aus wie die, wegen der er das Dorf verließ, irgendwo dort hinten im Odenwald. Nun war er hier, hatte viel Geld gespart, wohnte im Wohnzug, lag einsame Sonntage am Wasser und dachte an das Dorf, aus dem er kam. Langsam suchte er sich durch die Häuser hindurch, er legte den Kopf zurück und sah blicklos in den Baum — er sah sie alle vor sich, die Männer, wie sie abends im „Lamm" aßen oder wie sie alle am Eck der Straße standen, die dort an den Brunnen führte. Er hörte das Rauschen des Wassers — es war ein Güterzug, der vorbeidröhnte.

Heiner versank in die Sehnsüchte seines Herzens — da war der Bruder, der ihm das Mädchen weggenommen.

„Na, Heiner, denkst du wieder an dein Mädchen" Der Hellblonde legte die Hand auf die Schulter des Kameraden — „es war nicht so gemeint". Ihr harter Dialekt war weich, als die beiden Männer — sie waren erst 23 Jahre alt, vom Dorf sprachen. Die breiten Hände lagen im Gras. „Du, ich mag das Mädchen so sehr."

Sie schwiegen beide — die schwere Arbeit, das Leben im Wohnzug, die Nächte, in denen sie im Schein der weißglutenden Azethylenlampen Schienen auswechselten, das Schlagen des Schotters wurde vergessen um der Erinnerung an das Mädchen.

Sie waren beide Bauernsöhne, sie dachten langsam, behäbig, wie Pferde. Ehrlich waren sie und fleißig, weißblond der eine, dunkelblond der andere. Riesen der Kraft mit breiten Händen und Schultern wie Stiere. Im Herzen aber waren sie Kinder.

Heiner war in den vierzehn Wochen, in denen er in der Kolonne war, kein einzigesmal daheim gewesen. Der Hellblonde fuhr alle paar Sonntage heim und dann sprach er langsam, mit wärmenden Worten von den Feldern.

Heiner war ein Bauer, der auf dem Bahndamm stand, er sehnte den Pflug, er wartete auf die beiden Pferde und den Dunst des Kuhstalls. Er war der Ältere wohl, aber die Eltern hielten zum Jüngeren, drum ging ihm Hof und Mädchen verloren — er war ihnen sogar zu hart und nun, hier über den schimmernden Schienen im Sonneglast zerbrach die Bauernhärte.

Der Schotter war so kalt, es war kein Acker, die Picke kein Leitseil, die Schaufel keine Sense.

Es war doch Ernte — verdammt, und er war hier. Der Kolonnenführer hatte Geld von ihm bewahrt — Heiner starrte immer noch in den wiegenden Apfelbaum.

Die noch grünen Äpfel forderten ihn, erinnerten ihn an die Bäume an der Straße oben am Acker, wo der Weizen stand. Heiner drehte sich um und legte den Arm vor das Gesicht — „Ich muß heim — du."

Der Hellblonde war jetzt am Schweigen — er wußte nicht, was er sagen sollte. Da pfiff es — sie standen auf, griffen die Picken und stopften weiter. Den Rest des Tages — mittags schliefen sie bis in den Abend, Heiner wußte nicht mehr, was er morgens gedacht.

*

In der Nacht aber, als sie Schienen losrissen und die neuen harten, unbefahrenen einsetzten, als der Morgen fröstelnd kam, da dachte er — „Jetzt stehen sie auf — der Bruder ist im Stall — der Vater — die Mutter — das Mädchen."

Vierzehn Wochen hatte er geschwiegen — die Zeit der Reife, der Ernte war gekommen.

Mittags sagte er dem Kolonnenführer, daß er ginge, er müsse heim, „die Ernte". Der schwieg, gab ihm das Geld und Heiner wanderte los. Die Männer der vierzehn Wochen hatte er vergessen, es wurde Abend, ein Auto nahm ihn ein Stück weit mit, in der Dämmerung schlief er und gegen Mitternacht wanderte er weiter.

Als es hell wurde, stand er am Weizenschlag, an den Bäumen, deren grüne Äpfel ihn gelockt.

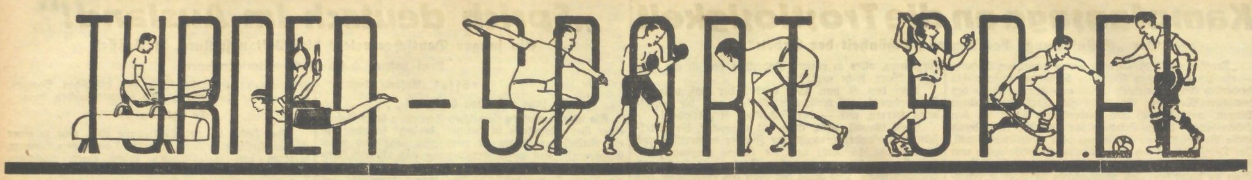
Eine Viertelstunde später stand er in der Küche — der Bruder kam auf ihn zu, gab ihm die Hand: „Gut, daß du wieder da bist, im Rattenschwanz kannst du Futter mähen."

Damit begann die Arbeit, vergessen war das Mädchen — vierzehn Wochen auf dem Bahndamm waren nötig

Zum erstenmal pfiff er wieder in die kühle Luft des Morgens, als er mit den beiden Pferden und der Mähmaschine im hohen Futter fuhr und das Messer die Stengel des Klees schnitt — inzwischen hatten die Männer des Bahndamms eine Nachtschicht hinter sich.

Heiner aber fing das neue Leben an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0007



Handball am Donnerstag

Es spielen ATV. und MTV.

Am Donnerstagabend stehen sich am Scheitplatz die zwei Handball-Rivalen ATV. und MTV. im Freundschaftskampf gegenüber. Das letzte Treffen zwischen beiden Mannschaften endete mit einem knappen Siege des MTV. Allerdings traten die Gegner damals nicht in der Besetzung an wie heute, denn diesmal sind bei den Rothosen Beine, Hilbert, Treder und Schadly mit dabei, während beim MTV. Kleindienst und Hoffmann wieder mitwirken werden, so daß es ein weit schönerer Kampf werden wird wie damals. Im Sturm dürften die Rothosen ein Plus haben, während sich die Hintermannschaften nicht viel einander nehmen werden. Schon von jeher lieferten sich beide Mannschaften interessante Kämpfe, so daß auch diesmal ein spannender Kampf zu erwarten ist, bei dem der ATV. als knapper Sieger hervorgehen sollte. Schiedsrichter ist Benn (99).

*

Handball in Laucha: **TV. Laucha—Wacker Naumburg 8 : 8 (3 : 4).** Die Lauchaer, die in der ersten Halbzeit führten, lieferten ein kampffreudiges Spiel und zeigten lobenswerten Eifer, der die etwas bessere Taktik der Naumburger voll wettmachte. — Knabenmannschaften 8 : 1 für Laucha; Jugendmannschaften 6 : 2.

*

TV. Balgstadt—Postsportverein Naumburg 11 : 9. Balgstädt gewann verdient, trotzdem mehrere Ersatzleute mitwirkten.

*

Handballer beginnen

1. Punktkampf: Leuna—Gera-Zwötzen.

Bereits am nächsten Sonntag erfolgt der Start der Handball-Gauliga, und schon am ersten Spieltag, an dem es um Punkte geht, ist unser TuSpV. Leuna beteiligt.

TV. Gera-Zwötzen ist der erste Gegner Leunas im Stadion, und man ist außerordentlich gespannt darauf, ob der Start unserer Meisterschaft ein Sieg wird. Die Hoffnungen hierzu sind groß und — berechtigt. Das Programm der Punktspiele am 25. August ist:

TuSpV. Leuna—Gera-Zwötzen;
Wartburg-Eisenach—ATG. Gera;
Fermersleben—Junkers Dessau;
PSV. Halle—MTV. Magdeburg.

Fußball

MTV. wird größer!

Eine Fußballabteilung im MTV. Merseburg.

Der Sportklub Freienfelde, der in letzter Zeit erhebliche Platzschwierigkeiten hatte, ist geschlossen zum MTV. Merseburg übergetreten. In diesem großen Turnverein mit seinen mustergültigen Anlagen werden die Freienfelder Fußballer bald ein wirkliches „Zuhause" haben. Sie treten sofort unter der Bezeichnung „SC. Freienfelde im MTV. Merseburg" an die Öffentlichkeit. Der bisherige Vereinsführer Merbach hat die Abteilungsleitung übernommen.

Wir sind überzeugt, daß im MTV., dem größten und vielseitigsten unserer Merseburger Turnvereine, auch der Fußballsport eine würdige Pflegestätte findet und daß dieser Anschluß besonders für die gerade in letzter Zeit recht spielstark gewordenen Freienfelder Fußballer gute Früchte tragen wird.

*

SC. Obhausen—Sportring Mücheln 1 : 3 (1 : 0). Erst gegen Spielende stellten die Müchelner den Sieg sicher, nachdem sie den Führungstreffer Obhausens durch Hand-Elfmeter wettgemacht hatten. — II—II 4 : 3 (2 : 2) für Obhausen.

*

VfL. Querfurt—SpV. Barnstädt 8 : 1 (4 : 0). Die Barnstädter, die für die abgesagte Weißenfelser Schwarz-Gelb-Mannschaft anerkennenswerterweise einsprang, kam technisch und taktisch nicht mit. Trotzdm ist der Ehrentreffer mehr als verdient. — II—II 7 : 0.

Beim Leichtathletikfest in Oslo gab es einige ausgezeichnete Leistungen. Der Norweger H. Johanssen erzielte über 800 Meter in 1:52,5 einen neuen Landesrekord, ebenso S. Dahle im Kugelstoßen mit 15 Meter. Sieger des Wettbewerbs wurde jedoch der Amerikaner G. Dunn mit 15,80 Meter, der auch im Diskuswerfen mit 52,01 Meter den ersten Platz belegte und damit den seit fünf Jahren bestehenden Rekord seines Landsmannes Jessup übertraf.

Die Kreisklassen vor Punktspielbeginn

Einteilung und Termine für die neue Spielzeit für die 1. Kreisklasse.

Kreisführer Großmann (Halle) gibt die Einteilung der 1. und 2. Kreisklasse im Saalekreis bekannt, die folgendes Bild ergibt:

1. Kreisklasse.

Amsdorf, Beuna, Braunsdorf, Großkayna, Borussia Halle, Fav.-Blauw. Halle, Lieb.-Sportbr. Halle, Weise Halle, Landsberg, Leuna, VfL. Merseburg, Mücheln, Schkeuditz.

2. Kreisklasse.

Abt. A: Canena, Halle 1910, Reichsbahn Halle, SC. 32 Halle, Nietleben, Reideburg, Wehlitz, Zörbig.

Abt. B: Eintracht Halle, Post Halle, Taubst.-TV., Holleben, Lettin, Queß, Salzmünde, Wörmlitz.

Abt. C: Brachstedt, Dölau, Döllnitz, Cröllwitz Halle, Olympia Halle, Osmünde, Passendorf, Reinsdorf.

Abt. D: Bennstedt, Eisdorf, Nemsdorf, Oberröblingen, Obhausen, Querfurt, Stedten, Teutschenthal, Wansleben, Zappendorf.

Abt. E: Turnerschaft Dürrenberg, Großlehna, Günthersdorf, Freienfelde, Meuschau, Spergau, Zöschen.

Abt. F: Altranstädt, Sportv. Dürrenberg, Schladebach, Schotterey, Teuditz, Wegwitz.

Abt. G: Brachwitz, Löbejün, Löbnitz, Morl, Nehlitz, Ostrau.

Abt. H: Alsleben, Gerbstedt, Rothenburg, Sandersleben, Wettin.

Pissen I spielt mit den II. Mannschaften der Abteilung E.

Interessant ist die Anordnung, daß nach Beendigung der Spielzeit 1935/36 drei Mannschaften aus der 1. Kreisklasse absteigen und nur zwei Mannschaften der 2. Kreisklasse aufsteigen.

Die 1. Kreisklasse

beginnt mit den Punktspielen am 1. September.

Die Kämpfe um die Meisterschaft dieser Klasse, in der u. a. VfL. Merseburg, Schkeuditz, Borussia Halle, Großkayna, Leuna, Braunsdorf und Beuna kämpfen, werden, das darf wohl schon heute gesagt werden, sehr erbittert werden. Die Terminliste sieht vor:

1. September 1935.

Landsberg—Giebichenstein (Böhme, Sportfreunde);
Beuna—Braunsdorf (Schräpler, Kayna);
Schkeuditz—Borussia (Rohde, Reideburg);
Weise—Favorit (Ohme, Ammendorf);
Kayna—Mücheln (Michaelis, Merseburg).

8. September 1935.

Borussia—Beuna (Schönfeld, Wacker);
Leuna—Schkeuditz (Weise, Preußen Merseburg);
Favorit—VfL. Merseburg (Jaschke, Wacker);
Mücheln—Weise (Dammann, Neumark);
Amsdorf—Kayna (Hartwig, Wansleben);
Braunsdorf—Landsberg (Drößiger, Mücheln).

15. September 1935.

Schkeuditz—Favorit (Bäcker, Sportfreunde);
VfL. Merseburg—Mücheln (Klein, 99 Merseburg);
Weise—Amsdorf (Krüger, Reideburg);
Giebichenstein—Braunsdorf (Behrendt, Sportfreunde);
Landsberg—Borussia (Wolff, Wacker);
Beuna—Leuna (Ludwig, Neumark).

22. September 1935.

Amsdorf—VfL. Merseburg (Döbel, 98);
Kayna—Weise (Beßler, 99 Merseburg);
Borussia—Giebichenstein (Noeller, Post);
Leuna—Landsberg (Ellinger, VfL. Merseburg);
Favorit—Beuna (Kleemann, Oberröblingen);
Mücheln—Schkeuditz (Böhme, Kayna).

29. September 1935.

Giebichenstein—Leuna (Elze, Sportfreunde);
Braunsdorf—Borussia (Wollny, Neumark);
Landsberg—Favorit (Pfau, Borussia);
Beuna—Mücheln (Wildbühler, Kayna);
Schkeuditz—Amsdorf (Naumann, Olympia);
VfL. Merseburg—Kayna (Schaffernicht, 99).

6. Oktober 1935.

Leuna—Braunsdorf (Rauch, VfL. Merseburg);
Mücheln—Landsberg (Geiler, VfL. Merseburg);
Amsdorf—Beuna (Hübsch, Wacker);
Kayna—Schkeuditz (Dammann, Neumark);
Weise—VfL. Merseburg (Döbel, 98);
Favorit—Giebichenstein (Pfennigsdorf, Sportfreunde).

13. Oktober 1935.

Borussia—Leuna (Langbein, 98);
Braunsdorf—Favorit (Wollny, Neumark);
Giebichenstein—Mücheln (Löffler, Borussia);
Schkeuditz—Weise (Blüher, Favorit);
Beuna—Kayna (Ludwig, Neumark);
Landsberg—Amsdorf (Herre, Borussia).

20. Oktober 1935.

Mücheln—Braunsdorf (Schräpler, Kayna);
Amsdorf—Giebichenstein (Schulze, Eisdorf);
VfL. Merseburg—Schkeuditz (Wollny, Neumark);
Weise—Beuna (Zabel, Borussia);
Kayna—Landsberg (Weise, Preußen Merseburg);
Favorit—Borussia (Großgebauer, VfL. Merseburg).

27. Oktober 1935.

Braunsdorf—Amsdorf (Drößiger, Mücheln);
Giebichenstein—Kayna (Hecht, 96);
Beuna—VfL. Merseburg (Böhme, Kayna);
Landsberg—Weise (Harnisch, Zörbig);
Leuna—Favorit (Geiler, VfL. Merseburg);
Borussia—Mücheln (Steinhof, Favorit).

3. November 1935.

Weise—Giebichenstein (Bake, Favorit);
Schkeuditz—Beuna (Krüger, Reideburg);
VfL. Merseburg—Landsberg (Hecht, 96);
Mücheln—Leuna (Wildbühler, Kayna);
Amsdorf—Borussia (Bobbe, 98);
Kayna—Braunsdorf (Mortan, Preußen Merseburg).

10. November 1935.

Giebichenstein—VfL. Merseburg (Schade, 96);
Landsberg—Schkeuditz (Böhme, Sportfreunde);
Braunsdorf—Weise (Heinzmann, Kayna);
Favorit—Mücheln (Knöchel, Wacker);
Borussia—Kayna (Zinke, Weise);
Leuna—Amsdorf (Klein, 99).

17. November 1935.

Beuna—Landsberg (Rauch, VfL. Merseburg);
Weise—Borussia (Brehme, Schkeuditz);
Schkeuditz—Giebichenstein (Ohme, Ammendorf);
Kayna—Leuna (Schirpke, Preußen Merseburg);
VfL. Merseburg—Braunsdorf (Weise, Preußen M.);
Amsdorf—Favorit (Elze, Sportfreunde).

1. Dezember 1935.

Mücheln—Amsdorf (Beßler, 99);
Borussia—VfL. Merseburg (Schönfeld, Wacker);
Favorit—Kayna (Böttger, Borussia);
Braunsdorf—Schkeuditz (Michaelis, VfL. Merseburg);
Leuna—Weise (Schaffernicht, 99 Merseburg);
Giebichenstein—Beuna (Großgebauer, VfL. Merseburg).

8. Dezember 1935.

VfL. Merseburg—Leuna (Zinke, Weise).

In Stettin wird der Fußball-Länderkampf Deutschland—Estland ausgetragen, der für den 15. September angesetzt wurde. Austragungsort ist der Platz des Stettiner SC.

Fünfländerkampf — mit Japan

Das leichtathletische Großereignis am 31. August/1. September in Berlin.

Der Vierländerkampf am 31. August und 1. September im Poststadion zu Berlin hat eine wertvolle Bereicherung erfahren: Japan nimmt noch teil! Italien, Schweden und Ungarn haben ihre Zustimmung bereits gegeben. Mit der Beteiligung Japans darf dieser Länderkampf als

das Leichtathletik-Ereignis Europas

angesehen werden, das weder Vorgänger hat, noch bis zu den Olympischen Spielen übertroffen werden kann. Das Fachamt Leichtathletik wird für die außerordentliche Veranstaltung außerordentliche Vorbereitungen treffen . . .

Die japanische Mannschaft

setzt sich aus den besten Kräften des Landes zusammen, in der Hauptsache Studenten, die an den Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest teilgenommen haben. Geführt wird die Ländermannschaft vom Dreisprung-Olympiasieger 1928 **Oda.** Kapitän und Teilnehmer ist der Weltrekordmann im Dreisprung (15,82 Meter) **Oshima.** In der Mannschaft befindet sich u. a. der berühmte Stabhochspringer **Nishida** (japanischer Rekordmann mit 4,30 Meter!), der bekanntlich in Los Angeles dem Amerikaner **Miller** den hinreißenden Kampf um den Sieg im Stabhochsprung lieferte. Daß für das Weitspringen der Rekordmann **Tajima** (7,74 Meter) nicht fehlt, der soeben Studenten-Weltmeister wurde, ist so klar wie die Teilnahme des Sprinters **Suzuki**, der in der Studenten-Weltmeisterschaft ganz knapp dem Ungarn Sir (der auch am Fünfländerkampf teilnimmt) unterlag. Beim Hochsprung ist **Asakuma**, der Rekordmann über 2,01 Meter, beteiligt . . .

Die italienische Ländermannschaft

tritt selbstverständlich mit ihren besten Kräften und Rekordathleten wie **Toetti** (100 Meter), **Lanzi** (800 Meter), **Beccali** (1500 Meter), **Tommasi** (Hochsprung) an . . .,

während Schweden

sorgfältigste Auslese schon vor Wochen getroffen hat. Der Diskuswerfer und Ex-Weltrekordmann **Andersson** brennt darauf, mit Schröder, Deutschland, zusammenzutreffen. **Ny** über 800 Meter, **Attervall** beim Speerwerfen (er schlug letztes Jahr Weimann), **Lidmann** über 110 Meter Hürden (als Vorjahrssieger über Wegner), **Jahnsson** (der berühmte Rekordwerfer mit dem Hammer) — das sind nur einige der besten skandinavischen Athleten, die unseren Leichtathleten entgegentreten . . .

Ungarns Leistungssteigerung

ist bekannt genug, um schätzen zu können, daß unsere Sportfreunde ein ernstes Wort mitzureden haben. **Sir**, der schnelle Sprinter und nunmehrige Weltmeister der Studenten, **Kovacs**, der Europameister 1934 über die 110 Meter Hürden, **Szabo**, der Rekordmann über die Mittel- und Langstrecken — sie alle sind dabei . . .

Die Zeiteinteilung bleibt!

Trotz des Hinzukommens von Japan bleibt die getroffene Zeiteinteilung bestehen. Die Kämpfe beginnen am Sonnabend, 31. August, pünktlich um 17 Uhr, und sind 18.30 Uhr beendet. Am Sonntag ist der Beginn auf 15.45 Uhr festgesetzt. Die letzte Konkurrenz wird um 17.25 Uhr gestartet.

Auch Punktwertung bleibt!

Die Wertung 5, 3, 2, 1 Punkte für Sieger und Placierte bleibt auch bei 5 Teilnehmern je Übung bestehen. Der Fünfte erhält 0 Punkte. Damit bekommt der Sieg eine unerhörte Bedeutung. Bei insgesamt 19 Wettbewerben hat jedes Land die Möglichkeit, etwa 3—4 Siege zu erringen. Die Beteiligung Japans kann die Punktzahlen der teilnehmenden Länder überraschend beeinflussen. Man kann Deutschland noch in keiner Weise als den etwaigen Sieger des Großkampfes ansprechen.

Neuhergerichtetes Poststadion.

Im Poststadion in der Lehrter Straße als dem Schauplatz dieses Fünfländerkampfes wird schon an der Herstellung der Bahn gearbeitet. Die Arbeiten hat der Erbauer der Aschenbahn im Olympia-Stadion übernommen. Die Tribüne wird neu gestrichen, um einen festlichen Charakter zu wahren. Besondere Sorgfalt wird auf die Dreisprunganlage verwendet, die für 15½-Meter-Sprünge genügen muß. Ein Wall von 36 Fahnen umgibt den Zuschauerraum. In der Südkurve wird wieder eine große Tafel mit dem jeweiligen Stand des Länderkampfes angebracht werden. Gegenüber der Tribüne werden — umrahmt von den Fahnen des Reiches — die Fahnenmasten mit den Symbolen der beteiligten Länder stehen.

Freie Sicht — den Zuschauern!

Das Wichtigste dieses Länderkampfes ist, jedem Besucher volle Sicht und damit das Miterleben zu ermöglichen. Der Innenraum wird deshalb völlig frei sein. Während der technischen Übungen wird auch die notwendige Zieltreppe umgelegt werden. Auch von der Aufstellung eines „Kommandoturmes" hat man aus diesem Grunde abgesehen. Der Ansager ist mit seinem Mikrophon durch eine Ringleitung mit allen Stellen des Startes, Zieles, Wurfes oder Sprunges verbunden, so daß schnellste Übermittlung der Ansage und Ergebnisse an die Besucher gewährleistet ist.

Der Vorverkauf für diesen Länderkampf ist seit 17. August an den bekannten Berliner Stellen eröffnet. Scherls Reisebüros organisieren Gesellschaftsreisen aus den deutschen Städten.

*

Neuer Saalekreisrekord

über 5000 Meter von Grimm (Reichsbahn Halle).

Bei den großen Jubiläumswettkämpfen des Reichsbahn-Sportvereins Berlin startete u. a. der auch in Merseburg bekannte Langstreckler Grimm (Reichsbahn-TuSpV. Halle). Er wurde über 5000 Meter hinter Helber I und Meyer (beide Stuttgart) Dritter und wurde erst im Endspurt bezwungen. Die von Grimm dabei erzielte Zeit von 15:37,4 ist ganz vorzüglich und bedeutet eine neue Saalekreis-Bestzeit.

Kegelsport

Deutsche Keglermeisterschaften 1935

in Dortmund beendet.

Drei Tage lang rollten in der größten Sporthalle Europas, der Westfalenhalle in Dortmund, die Kugeln, um die Deutschen Meister für 1935 zu ermitteln. Zäh und verbissen wurde auf den 17 Bahnen (5 Asphalt-, 6 Scheren-, 3 Bohlen-, 3 Internationale Bahnen) um den Sieg gerungen. Trotz schwerster Konkurrenz konnte unser Gau Mitte einige Meisterschaften erringen.

Die Ergebnisse:

Meisterschaftskämpfe auf Asphalt:

Von den 44 Bewerbern aus allen Gauen Deutschlands wurde Johannes Gleitsmann, Flöha, mit 1154 Holz Deutscher Meister. — Von den **Altherren** siegte Max Löffler, Döbeln, mit 542 Holz. — Die **Frauenmeisterschaft** holte sich Elli Buchwald, Frankfurt a/M., mit 569 Holz. — **Vereinsbundesmeister** wurde zum zweiten Male hintereinander Leipzig mit 4421 Holz. — Im **Vierer-Mannschaftskampf** siegte mit 2237 Holz Kassel. — In der **Klubmeisterschaft** siegte Klub „Scharfe Kurve" Halberstadt mit dem hervorragenden Resultat von 1718 Holz.

Meisterschaftskämpfe auf Bohle:

Einzelbundesmeisterschaften (Männer): Charles Arp, Kiel, holte sich den Titel mit dem glänzenden Resultat von 1563 Holz. — Von den **Altherren** siegte Köhler, Liegnitz, mit 763 Holz. — **Frauen:** Milda Strohmeyer, Berlin, 752 Holz. — Die **Vereins-Achter-Bundesmeisterschaft** holte sich Berlin mit 6117 Holz. — **Vereins-Vierer-Bundesmeisterschaft:** Halberstadt 3038 Holz. — **Dreier-Klub-Bundesmeisterschaft:** Berlin 2298 Holz.

Meisterschaftskämpfe auf Schere:

Hugo Schillings, Rheydt, Deutscher Meister, mit der neuen Höchstleistung von 1470 Holz. — **Einzelmeisterschaft der Altherren:** Richard Traue, Halberstadt, 707 Holz. — **Einzelmeisterschaft der Frauen:** Else Noack, Berlin, 694 Holz. — **Achter-Vereinsmannschaft:** Berlin gewinnt mit 103 Holz vor Hannover und Magdeburg. Gesamtergebnis 5744 Holz. — **Vierer-Vereinsmannschaft:** Iserlohn 2836 Holz. — **Dreier-Klubmannschaft:** Berlin (Klub „Hohenschönhausen") 2140 Holz; „Scharfe Kurve" Halberstadt belegte hier mit 2127 Holz den dritten Platz.

Drei-Bahnen-Kämpfe:

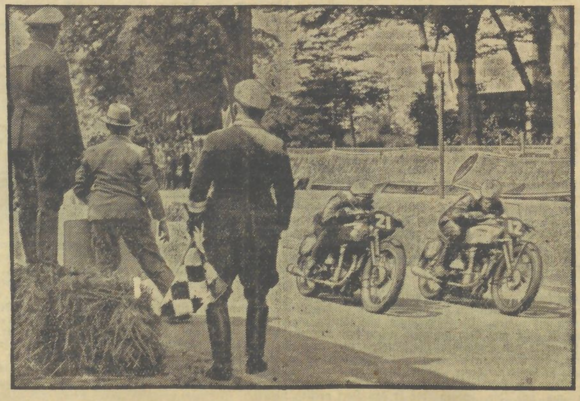
Einen riesengroßen Erfolg hat Halberstadt bei diesem Kampf zu verzeichnen:

Die Resultate:

Schumann 2065, Sidow 2040, Zangenberg 4043, Wulfert 2023 = 8171 Holz. — **Dreibahnen-Einzelmeisterschaft:** Steinig, Breslau, 2048 Holz; Schumann, Halberstadt (2047 Holz), konnte mit 1 Holz weniger den zweiten Platz belegen.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Das nennt man Sportskameradschaft!



Den interessantesten Kampf beim 13. Schleizer Dreiecksrennen, das am Sonntag ausgetragen wurde, war der Meisterschaftslauf in der Klasse bis 350 ccm, in dem die beiden NSU.-Stallgefährten Mellmann (rechts) und Steinbach (links) rundenlang Rad an Rad nebeneinander lagen und schließlich im toten Rennen durchs Ziel gingen, da keiner dem anderen den Sieg nehmen wollte. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV. 1861 **Kanuabteilung:** Mittwoch Versammlung 20 Uhr im Bootshaus. Vollzähliges Erscheinen erforderlich!

*

Leichtathletische Gaujugendwettkämpfe.

Da auch in diesem Jahre die Gaujugendwettkämpfe in unserem Kreis stattfinden, ist es selbstverständlich, daß der Kreis Saale — wie im vergangenen Jahr — am stärksten vertreten sein muß. Ich bitte daher alle Leichtathletik treibenden Vereine, ihre für diese Kämpfe in Frage kommenden Jugendlichen zahlreich zu melden. Die Vereine des Kreises Saale senden gleichzeitig eine Meldung an: Max Zimmermann, Halle/Saale, Friesenstraße 1. Heil Hitler!

Max Zimmermann, Kreisjugendwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0008

Weiße Wand

„Nacht der Verwandlung!“

Lichtspielhaus „Sonne“.

„Nacht der Verwandlung“ (Demaskierung) heißt der neue Gustav-Fröhlich-Film des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats, der von dem Schicksal zweier Menschen erzählt, die sich von Jugend an kennen und lieben, sich später aber aus den Augen verlieren, dann aber in einer Karnevalsnacht sich endlich finden! Frank Cornelius hat einen epochemachenden Stratosphärenflug hinter sich, der an seine Nerven ganz ungeheure Belastungen gestellt hat, so daß er zunächst einmal ins Krankenhaus gebracht werden muß. Um über die zum Ausbruch gekommene seelische Depression hinwegzukommen, besucht er auf Anraten und in Gemeinschaft mit dem ihn behandelnden Professor den Karneval in Nizza, damit er durch das bunte Maskentreiben auf andere Gedanken gebracht werde. Was er dort alles erlebt und wie er hier sein seelisches Gleichgewicht und seine Jugendliebe wiederfindet, das bildet den Inhalt des spannenden Filmwerkes. Ein Liebesfilm ohne Zucker, aber mit höchst dramatischen Pointen, rollt über die Leinwand. Nicht nur eine Nacht der Verwandlung ist es, nein, eine Nacht der Entscheidung wird es! — Gustav Fröhlich in der Rolle des Stratosphärenfliegers, eine männliche und kraftvolle Erscheinung, in allen Situationen beherrscht und ohne Furcht. Sein Gegenspieler ist Heinrich George, der einen brutalen Spekulanten mit der ihm eigenen Routine verkörpert. Rose Stradner als unglücklich verheiratete Frau natürlich und echt in der Darstellung. Max Gülstorff sorgt durch seinen trockenen Humor für die erforderliche Heiterkeit. Prächtiges und lebendiges Karnevaltreiben zieht in abwechslungsreicher Folge über die Leinwand. — Im Beiprogramm: „Der Lüneburger Silberschatz“, „Kientopp von Anno dazumal“ und „Fox tönende Wochenschau“.

Reichsfluchtsteuer und Steuersteckbrief.

Es hat sich herausgestellt, daß zahlreiche Volksgenossen nicht wissen, welche Bedeutung die Steuersteckbriefe haben, die laufend in Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden. Häufig wird angenommen, die hohen Beträge, die in den Steuersteckbriefen genannt werden, seien unbezahlte Rückstände der gewöhnlichen Steuern, die jeder zu entrichten hat. Das trifft nicht zu. Es handelt sich vielmehr um eine besondere Steuerart, nämlich die Reichsfluchtsteuer. Das ist eine Abgabe in Höhe von 25 Prozent des Vermögens, die die leistungsfähigen Steuerpflichtigen zu zahlen haben, wenn sie ihren Wohnsitz ins Ausland verlegen. Voraussetzung ist dafür, daß ihr Vermögen den Betrag von 50 000 Mark oder ihr Einkommen den Betrag von 20 000 Mark überstiegen hat. Leider gelingt es solchen Auswanderern — zur Zeit kommen vorwiegend Nichtarier in Frage — bisweilen, die Aufgabe des inländischen Wohnsitzes so geheimzuhalten, daß das Finanzamt nichts davon erfahren und die Reichsfluchtsteuer infolgedessen nicht rechtzeitig eingezogen werden kann. In solchen Fällen wird der Steuersteckbrief erlassen, der die Aufforderung zur Festnahme des Steuerflüchtigen enthält. Damit wird zugleich die Beschlagnahme des im Inland verbliebenen Vermögens des Flüchtlings verbunden.

Weißenfels und Umgebung

Einführung eines neuen Rektors.

△ **Weißenfels.** Am Montagabend wurde Rektor Brettschneider als neuer Rektor der Pestalozzischule in sein Amt eingeführt. Im Rahmen der Einführungsfeier sprachen Schulrat Kretzschmer, Stadtkämmerer Dr. Geiger, Rektor Böhme, Konrektor Preiß und Pfarrer Glasewald.

Vom Arbeitsamt.

△ **Weißenfels.** Zum stellv. Vorsitzenden wurde Pg. Hermann Schmeil am Arbeitsamt Weißenfels angestellt. Er war bisher am Arbeitsamt Bitterfeld tätig.

Schluß mit den Viehjuden!

△ **Weißenfels.** In einer Bekanntmachung macht der Kreisbauernführer Wünning darauf aufmerksam, daß es unbedingt erforderlich sei, auch den hier im Viehhandel vorkommenden Juden legal das Handwerk zu legen. Kein Bauer dürfte einen Juden ein Stück Rindvieh abkaufen. Um den Bedarf der Bauern an Zucht- und Nutzvieh verbilligt decken zu können, hat der Verband zur Förderung der Viehwirtschaft am 5. September erstmalig eine Versteigerung von erstklassigen Zucht- und Nutzvieh in Weißenfels, Schlachthofstraße 20—22, angesetzt. Diesmal kommen sechzig erstklassige Färsen, hochtragend, und auch junges Nutzvieh zur Versteigerung. Ausschließlich wird wohl schwarzbuntes Niederungsvieh aufgetrieben werden. Der Kreisbauernführer hofft, daß die Bauern ihren Bedarf nach Möglichkeit decken, damit in Zukunft noch mehrere Versteigerungen, die jeden verteuernten Zwischenhandel ausschalten, stattfinden können.

Die Astern blühen.

△ **Weißenfels.** Einen herrlichen Anblick bieten jetzt die Asternfelder der Weißenfelser Samenzüchter, denn die beliebten Blumen haben sich trotz der großen Trockenheit gut entwickelt und bilden nun einen in allen Farben schimmernden Teppich. Der Regen ist auch ihnen gut bekommen, während andere Blumensämereien unter der großen Trockenheit derart gelitten haben, daß sie sich nur langsam und zum Teil auch gar nicht wieder erholen werden.

Es gibt auch noch kleine Rebhühner.

△ **Burgwerben.** Wie nachträglich festgestellt werden konnte, sind in diesem Jahre außer großen, völlig ausgewachsenen Rebhühnervölkern auch noch viele Völker der zweiten Brut vorhanden, die erst in 4 bis 5 Wochen schußreif werden dürften. Es handelt sich dabei um die Brut solcher Rebhühner, deren erste Brutstätte im Klee ausgemäht oder vom Raubzeug zerstört wurde. Trotzdem besteht in Jägerkreisen allgemein der Wunsch, daß die Rebhühnerjagd bald und nicht erst am 1. September beginnen möge, damit der große Bedarf auf der Leipziger Herbstmesse aus unserer engeren Heimat und nicht aus dem Auslande gedeckt werden kann.

Holzauktion an der Autobahnstraße.

△ **Zorbau.** An der Kreuzung der Zeitzer- und der sogenannten nach Aupitz führenden Riebeckstraße sind jetzt umfangreiche Erdarbeiten im Gange. Hier wird nicht nur eine Überbrückung, sondern auch eine Tieferlegung der Zeitzer Straße vorgenommen, wie auch zur Schaffung von Anfuhrstraßen zu dem hier erstehenden Güterbahnhof allerhand Erdbewegungen notwendig sind. Zahlreiche alte und starke Kirschbäume fallen diesen Ausschachtungsarbeiten zum Opfer, und etwa 50 Stück wurden am Dienstag öffentlich und meistbietend versteigert. Trotzdem die Käufer die Bäume selbst ausroden müssen, wurden ganz gute Preise erzielt.

Der Landjäger sollte helfen.

△ **Borau.** Zwischen zwei in einem Hause wohnenden Familien war am Montag ein heftiger Streit entstanden, und da dabei Beleidigungen und Drohungen ausgesprochen wurden, benachrichtigte man den Zorbauer Gendarmeriebeamten H., der eingreifen sollte. Da aber ein öffentliches Interesse nicht vorlag, wurden die Streithähne auf den Weg der Zivilklage verwiesen.

Sehr guter Rebhühnerbestand.

△ **Obergreißlau.** Nur einige Tage trennen uns noch von der Rebhühnerjagd. Nach den bisher angestellten Beobachtungen ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß in diesem Jahre die Hühnerjagd gut ausfallen wird. Auch der Hasen- und Fasanenbestand kann befriedigen.

Jubiläum der Schule.

△ **Prittitz.** Die Volksschule feiert am 1. September das 100jährige Bestehen ihres Schulhauses. Der Tag wird zu einem kleinen Heimatfest ausgestaltet werden. Er soll gleichzeitig zu einer Wiedersehensfeier aller ehemaligen Prittitzer Schüler und Schülerinnen werden.

85 Jahre alt.

△ **Wildschütz.** Der Invalid Gustav Rümmler feierte am Montag den 85. Geburtstag. Er ist ein Wildschützer Kind und ist in Arbeit an der heimatlichen Scholle groß geworden. Zu seinem Ehrentage brachte ihm der Schulchor ein Ständchen. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns an.

Feuer in der Kerzenfabrik.

△ **Köpsen.** In der Öldestillation der Kerzenfabrik Köpsen entstand durch eine Undichtigkeit Feuer. Die Fabriksfeuerwehr griff sofort ein und löschte den Brand, so daß nur geringer Sachschaden entstand.

Vom Erntefest.

△ **Döbichau.** Am Sonntag findet wie alljährlich das Erntefest statt. Das Reichserntefest im Oktober wird außerdem noch mit, wie in allen Gemeinden, begangen.

Füchse räubern Hühnerstall aus.

△ **Gröbitz.** Bei der Frau G., einer Hausbesitzerin in Gröbitz verursachten Füchse im Hühnerstall großen Schaden. Die Füchse wechseln höchstwahrscheinlich aus dem Nautschketal hierher. Dem Jäger Bohring gelang es in der vergangenen Woche wieder, zwei ausgewachsene Füchse abzuschießen.

Die NSKOV fuhr ins Blaue.

△ **Teuchern.** Die NSKOV.-Ortsgruppe unternahm am Sonntag eine Fahrt ins Blaue. In dankenswerter Weise hatte sich der Halbzug Teuchern des NSKK. bereit erklärt, die Kameraden mit ihren Autos unentgeltlich zu fahren. So standen etwa 20 Wagen bereit, die die kriegsverletzten Kameraden in herrlicher Fahrt ins Blaue führten. Von Teuchern aus ging es zunächst noch Osterfeld, wo sich der Halbzug Osterfeld anschloß mit den Kameraden der NSKOV aus Osterfeld, so daß insgesamt etwa 80 Kriegsverletzte die schöne Fahrt mitmachten. Durchs Holz entlang ging es nach Klosterlausnitz bis zur „Fröhlichen Wiederkunft“, wo Rast gemacht wurde. Der Führer des Halbzuges, Schwabe, begrüßte hier die Kameraden aufs herzlichste und wünschte ihnen einige frohe Stunden. Für die Kriegsbeschädigten dankte Kamerad Wegel. Nach entsprechender Rast ging die Fahrt dann an der Leuchtenburg vorbei nach Kahla, Jena und dann der Heimatstadt wieder zu, wo noch ein fröhlicher Kameradschaftsabend im „Grünen Baum“ stattfand, der die Kameraden lange in bester Stimmung beisammen hielt.

Zeitz und Umgebung

Straßenhilfsdienst anläßlich des Dreiecksrennens.

z **Zeitz.** Das Deutsche Rote Kreuz, Sanitätskolonne Zeitz, teilt u. a. mit: Da der Fahrverkehr nach Schleiz anläßlich des Schleizer Dreiecksrennens erfahrungsgemäß bereits am Sonnabendnachmittag einsetzt, wurden in Zeitz an Straßenkreuzungen von 15 Uhr ab Sanitätsmannschaften aufgestellt. Bis gegen 5 Uhr am Sonnabend war der Verkehr wegen der unsicheren Witterung schwach. Dann setzte stärkerer Verkehr, besonders auf der Strecke Zeitz—Gera, ein. Von 9 bis 15 Uhr des Sonntag standen nur wenig Posten. Nach dieser Zeit herrschte jedoch starker Verkehr. Um 21 Uhr konnten dann die Posten wieder eingezogen werden. Im ganzen waren nur zwei Unfälle von Motorradfahrern zu verzeichnen, die aber beide gut abgingen. Eingesetzt waren bei der Straßensicherung insgesamt 82 Mann, und zwar: Sanitätshalbzug Droschwitz 8 Mann, Sanitätshalbzug Haynsburg 12 Mann, Sanitätshalbzug Kayne 6 Mann, Sanitätshalbzug Profen 9 Mann und Kolonne Zeitz 47 Mann.

Berliner Jugend trifft heute ein.

z **Zeitz.** Heute abend um 18 Uhr treffen auf dem Altmarkt die Hitlerjungen des Gebietes Berlin ein, die auf dem Wege nach Nürnberg sind. In Zeitz ist Ruhetag. Am Abend veranstaltet die Zeitzer HJ. im „Reichskanzler“ einen Kameradschaftsabend. Dazu sind die Quartiergeber der Berliner Gäste eingeladen.

„Auf bricht Deutschland.“

z **Zeitz.** Das Thingspiel „Auf bricht Deutschland“, das am Sonnabend wegen des schweren Gewitters abgesetzt werden mußte, ist am Montagabend auf dem Vater-Jahn-Stadion aufgeführt worden.

Vom Volksbad.

z **Zeitz.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung bleibt die Heilbäderabteilung des Albin-Naetherschen Volksbades wegen Instandsetzungsarbeiten vom 21. bis 27. August geschlossen.

Verbesserte Umleitung.

z **Zeitz.** Vor einigen Tagen meldeten wir die Umleitung des Verkehrs wegen Arbeiten an der Reichsautobahn auf der Landstraße Zeitz—Weißenfels von Kilometer 3,4 bis 4 über Zorbau. Inzwischen ist eine bessere Lösung gefunden worden. Neben der Sperrstelle, die in den nächsten Tagen nicht mehr passiert werden darf, ist eine Ersatzstraße geschaffen worden. Dadurch wird dem Fahrverkehr der weite Umweg erspart.

Bestandene Meisterprüfung.

z **Roda.** Otto Kaak, Sohn des Tischlermeisters Kaak, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk.

Industrie - Handel - Börse

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau

im Monat Juli.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat Juli die Rohkohlenförderung 8 035 755 t (Vormonat: 7 494 835 t), die Brikettherstellung 1 925 846 t (Vormonat: 1 886 105 t) und die Kokserzeugung 62 862 t (Vormonat: 59 825 t). Es machte sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat eine Steigerung geltend von 7,2 Prozent bei Rohkohle, 2,1 Prozent bei Briketts und 5,1 Prozent beim Koks.

Der Juni hatte 30 Kalender- und 24 Arbeitstage, der Juli 21 Kalender- und 27 Arbeitstage. Es betrug demnach die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion an Rohkohle im Monat Juli 297 621 t (Vormonat: 312 285), an Briketts 71 328 t (Vormonat: 78 588 t) und an Koks 2028 t (Vormonat: 1994 t). Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 4,7 Prozent bei Rohkohle und 9,2 Prozent bei Briketts. Beim Koks zeigte sich eine Steigerung von 1,7 Prozent.

Der Monat Juli des Vorjahres hatte eine Rohkohlenförderung von 7 362 601 t, eine Brikettherstellung von 1 850 475 t und eine Kokserzeugung von 57 650 t. Gegenüber dem Monat Juli des Vorjahres zeigten sich demnach im Berichtsmonat Steigerungen von 9,1 Prozent bei Rohkohle, 4,1 Prozent bei Briketts und 9,0 Prozent beim Koks. Der Monat Juli des Vorjahres hatte 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion dieses Monats belief sich deshalb auf 283 177 t Rohkohle, 71 172 t Briketts und 1860 t Koks. Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion dieses Monats ist im Berichtsmonat eine Steigerung festzustellen von 5,1 Prozent bei Rohkohle, 0,2 Prozent bei Briketts und 9,0 Prozent beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats hatte sich der Handel wegen der Ermäßigung des Sommerabschlages ab 1. Juli schon im Vormonat mit Brennstoffen eingedeckt, so daß die Abrufe in Hausbrandbriketts sehr zu wünschen übrig ließen. Die Stapelbestände nahmen wieder zu. Der Absatz an Industriebriketts ging zurück. Auch der Rohkohlenabsatz war im Berichtsmonat unbefriedigend. Die Verladung der Naßpreßsteine erfolgte teils in frischer Produktion, teils ab Stapel.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats hielten die erhöhten Abrufe von Hausbrandbriketts, die im Monat Juni zu verzeichnen waren, auch im Berichtsmonat an. Das Industriebrikettgeschäft blieb unverändert.

Die Wagengestellung war in beiden Syndikatsbezirken befriedigend.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	20. 8.	19. 8.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Abl.-Anl Nr. 1—90 000	111.60	111.40
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	94.60	94.75
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.—
4½% do. Liqu Gpfdbr. Ser 8	101.84	101.87
8% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf Em. 21	95.62	95.75
4,5% Pr Centr.-Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr.	101.25	101.25
8% Ndd Gr. 24	95.50	95.50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101.75	101.75
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	97.—	97.—
7% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 21	97.—	97.—
Bankaktien		
Adca	82.87	83.75
Commerz-Bank	95.—	94.50
Dedi Bank	95.25	95.—
Hall. Bankv.	79.75	79.50

	20 8	19 8
Industrieaktien		
Ammend Papier	93.76	93.75
Anh. Kohlen	94.75	94.75
I. P Bemberg	118.50	—.—
Buderus Eisenw	109.—	108.75
Chem Buckau	110.50	110.50
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	103.36	102.87
Engelbardt-Br	99.37	99.75
Hall Maschinen	106.25	106.—
Hildebr Mühlen	94.75	93.75
Hoesch-Stahlw	102.75	102.62
Ilse Bergbau	170.50	171.—
Ilse Genuß	131.75	132.50
Mansf Bergb	116.50	117.—
Masch Buckau	108 84	118.75
Phönix Braunk	98.50	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	103.—	102.50
Sangerh Masch	109.—	—.—
Wandererwerke	140.25	141.—
Wegel. & Hübn	—.—	—.—
Wersch.-Weiß	97.—	97.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4 1934	103.80	103.80
„ 1. 4 1935	107.80	107.80
„ 1. 4. 1936	109.10	109.10
„ 1. 4 1937	108.60	108.60
„ 1. 4. 1938	107.80	107.80
Steuergutsch. I		
1934—1938	107.40	107.40
1935—1938	108.30	108.30
1936—1938	108.50	108.50

Leipziger Börse vom 20. August.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	20. 8.	19. 8.		20. 8.	19. 8.
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leips. Landkr.	109.—	109.—
Chromo Najork	74.—	74.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	90.75	96.25	Riquet & Co.	92.50	93.12
Kirchner & Co	86.25	86.—	Rudelsb. Zement	101.—	101.—
Kraftw. Sa.-Th.	87.—	87.—	Thür. Gas	132.25	132.50
Leipz. B.-Rieb.	92.50	92.75	Zuckerraff. Halle	—.—	—.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	20. 8.	19. 8.		20. 8.	19. 8.
Lond. 1 Pfd. St.	12.33	12.32	Kopenh. 100 K.	55.07	55.02
Neuyork 1 Doll.	2.476	2.477	Oslo 100 K.	62.00	61.94
Amsterd. 100 G.	167.85	167.90	Paris 100 Frk.	16.43	16.43
Brüss. 100 Belg.	41.87	41.87	Prag	10.30	10.30
Danz. 100 Guld.	46.86	46.96	Schweiz 100 Frk	81.06	81.06
Hels. 100 f. M.	5.435	5.43	Stockh. 100 Kr.	63.60	63.54
Italien 100 Lire	20.33	20.33	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.684	5.684	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	20. 8.	Für kg	20. 8.
Weizen. märk.	198.00	Viktoriaerbsen	21.50—23.50
Roggen. märk.	161.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	205—211	Peluschken	—
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	—
Industrie- und Futtergerste	183.00	Wicken	13.25—13.75
Hafer, märk.	155.00	Blaue Lupinen	—
Weizenmehl	28.45	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21.10	Serradella	—
Weizenkleie	11.44	Leinkuchen	8.75
Roggenkleie	10.00	Trockenschnitz.	4.83
Raps. 1000 kg	8.20	Soja-Schrot	7.85
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.50

Berliner Getreidegroßmarkt vom 20. August.

Das Angebot in kontingentiertem Brotgetreide war auch heute wieder gering. In Weizen soll in der Provinz das Geschäft etwas besser gewesen sein. Kontingentierter Roggen wurde von den Berliner Mühlen kaum aufgenommen. In Weizenmehl wurde vielfach das Lokogeschäft als zufriedenstellend bezeichnet. Der Mehlhandel klagte allerdings verschiedentlich über zu geringe Umsätze. Roggenmehl hatte dagegen durchweg schwieriges Geschäft hier deckten die Bäcker nur ihren dringendsten Bedarf. Hafer zu Futterzwecken wurde nach wie vor zu kaufen gesucht. Futtergersten blieben ebenfalls vergeblich gefragt. In Industriegerste konnten die geforderten Preise nicht immer erzielt werden. Gute Braugerste und Ausstichqualitäten waren leicht abzusetzen. Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken ruhig.

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 20. August.

	20. 8.	16. 8.		20. 8.	16. 8.
	Gr. 8	Gr. 8			
Weizen 76/77 ¹)	188.00	188.00	Wintergerste *)	–	—
„ ²)	188.00	188.00	Wintergerste **)	178.00	178.00
„ ³)	—	—	Hafer	—.—	—.—
	Gr. 9	Gr. 9			
Roggen 72/73	152.00	152.00	Viktoriaerbsen	400 420	400-420
„ Handelspr.	—	—	Weizenmehl Type 790	—.—	—.—
Sommergerste z. Futter- u. Industrzw. geeig.	162.00	162.00	Roggenmehl Type 997	—.—	—.—
Brau-G., mittlere Qualität	178 180	180 185	Weizenkleie	11.73	11.73
gute Qualität feinst. üb. Not.	200 2 2	200 202	Roggenkleie	10.40	10.40

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 20. Aug. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,70, bei Lieferung August 32,60, 32,625, 32,70. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. August 3,40 Br., 3,20 G., September 3,40 Br., 3,20 G., Oktober 3,40 Br., 3,30 G., November 3,40 Br., 3,30 G., Dezember 3,45 Br., 3,35 G., März 3,60 Br., 3,50 G., Mai 3,65 Br., 3,55 G. Tendenz: Ruhig.

Rauhfutternotierungen.

(In RM. per 50 kg frei Waggon, ab märk. Station.)

Berlin, 20. Aug. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,20—2,40 (frei Berlin 3,30), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 2,00—2,20 (3,00), drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 2,10—2,50 (2,90—3,10), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebunden) 2,40—2,70 (3,20—3,30); Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,10 bis 2,20 (3,00), bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,00—2,20 (2,80—2,90), bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,90—2,10 (2,50—2,60), Häcksel 4,00—4,30 (4,80 bis 5,10). Tendenz: Belebt. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 4,00—4,50 (4,80—5,20), gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 5,40—5,80 (6,40—6,80), Luzerne, lose 6,50—7,00 (7,60 bis 8,00), Thymotee, lose 7,00—7,20 (7,80—8,00), Kleeheu, lose 6,60—7,20 (7,60—8,00), Mielitz-Heu, lose (Havel) 4,40—4,80. Drahtgepreßtes Heu 80 Pf. über Notiz. Tendenz: Stetig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. August.

Auftrieb: 1528 Rinder (davon 342 Ochsen, 242 Bullen, 944 Kühe, Färsen und Fresser), 39 direkt zugeführt; 1867 Kälber; 3167 Schafe (Lämmer und Hammel); 6466 Schweine, 26 direkt zugeführt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	42	Kühe	3	26—32	Schafe	3	30—39
do.	2	42	do.	4	16—23	do.	4	–
do.	3	41-42	Färsen	1	42	do.	5	–
do.	4	37—40	do.	2	41-42	do.	6	–
do.	5	–	do.	3	38—40	Schweine	1	51.50
do.	6	–	Fresser		30—36	do.	2	51.50
Bullen	1	42	Kälber	1	80—90	do.	3	51.50
do.	2	41-42	do.	2	62—68	do.	4	51.50
do.	3	38—40	do.	3	55—60	do.	5	51.50
do.	4	35—37	do.	4	46—53	do.	6	49
Kühe	1	40-42	Schafe	1	43—45	do.	7	51.50
do	2	34-38	do.	2	40—42			

Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine glatt.

Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co. AG. in Halle a. d. S. — Vor einer Dividendensenkung. Wie wir hören, wird die Gesellschaft, die in den letzten beiden Jahren je 10 Prozent Dividende ausschüttete, für das Geschäftsjahr 1934/35 eine Dividendensenkung vornehmen, deren Ausmaß jetzt noch nicht feststeht. (Kurs im Leipziger Freiverkehr 150 Proz.)

*

Reges Geschäft auf der Deutschen Ostmesse.

Das rege Interesse der Besucher und besonders der Einkäufer auf der 23. Deutschen Ostmesse in Königsberg hielt weiter an, ja, man kann sogar feststellen, daß der Zustrom der Kaufinteressenten eine Steigerung gegenüber dem Vortage aufwies. Die Besucherzahl des zweiten Tages betrug z. B. rund 45 000, so daß auf den beiden ersten Tagen bereits das Hunderttausend überschritten ist. Erfreulicherweise stieg am Messe-Montag auch der Zustrom der Ausländer, wobei besonders die große Zahl der Besucher aus Finnland zu erwähnen ist.

Die Stimmung ist weiterhin als sehr gut anzusprechen. Die Kaufabschlüsse haben gegenüber dem Vortag eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die Verlegung und Vergrößerung der Tierschauen im Rahmen der Landwirtschafts-Ausstellung hat sich gleichfalls sehr günstig ausgewirkt, da jetzt die Züchter, Bauern und Landwirte Gelegenheit haben, in den geräumigen Stallungen das ausgestellte Vieh fachmännisch zu besichtigen.

*

Brauerei C. W. Naumann, AG., Leipzig.

Wie die Verwaltung mitteilt, war der Bierausstoß im ersten Quartal des Geschäftsjahres 1934/35 ein befriedigender. Dann trat, wie allgemein in Deutschland, ein Rückschlag ein, der jedoch erfreulicherweise sich mit Eintritt wärmerer Jahreszeit wieder gewandelt hat, so daß die Ausstoßziffern seitdem höher liegen als im Vorjahre. Die Krisis im Gastwirtsgewerbe ist noch nicht vollkommen überwunden. Voraussichtlich wird das laufende Geschäftsjahr (Schluß 30. September) mit einem guten Bruttogewinn abschließen, der es ermöglichen wird, die Verpflichtungen gemäß dem mit den Gläubigern geschlossenen Vergleich vom 12. Mai 1933 zu erfüllen (i. V. Gewinn 760 RM.).

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: i. V.: Fr. Gomm; Anzeigen- und Reklameteil Paul Kehlitz sämtlich in Merseburg.
DA 7./1935: 10 728; Sonnabends: 13 987.
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0009

Autoweltrekord auf Salz?

Sir Campbell auf neuer Rekordjagd im Staate Utah. — Ein Salzsee die neueste Unterlage für den „Blauen Vogel".

Sir Malcolm Campbell, der mit seinem „Blauen Vogel" bisher die größten mit einem Kraftwagen erzielten Geschwindigkeiten erreichte, allerdings nicht auf Straßen oder Rennbahnen, sondern auf der glatten Fläche des Meeresstrandes, trifft zur Zeit die letzten Vorbereitungen, um in Amerika auf dem Boden eines ausgetrockneten Salzsees in Utah einen neuen Rekordversuch zu unternehmen, bei dem er eine Geschwindigkeit von 300 Meilen = 457 Kilometer in der Stunde zu erreichen hofft.

Im Mormonenlande Utah gibt es ausgetrocknete Salzseen, deren Grund, glatt wie ein Billardtisch, von den Amerikanern schon wiederholt zu automobilsportlichen Versuchen benutzt worden ist. Sir Malcolm Campbell, der bekannte Weltautorekordmann, hat sich einen solchen Seegrund, der von einer vier Fuß dicken Salzschicht bedeckt ist und der eine Länge von 14 Meilen, das sind 21,34 Kilometer, hat, als Stätte eines neuen phantastischen Rekordversuchs mit seinem „Blauen Vogel" ausgesucht. Er wird demnächst die Fahrt über den Atlantischen Ozean antreten.

Bisher hat man mit Autos auf dieser idealen Rennbahn keine höheren Geschwindigkeiten als 150 Meilen in der Stunde zu erzielen vermocht. Wie der Versuch ausgehen wird, wenn Sir Malcolm mit seinem schweren Wagen, der über fünf Tonnen wiegt und fast 40 Fuß lang ist, aufdreht und 250 bis 300 Meilen in der Stunde fahren will, ist noch völlig ungewiß und Sir Malcolm selbst betrachtet das Unternehmen, zu dem er demnächst startet, als ein Abenteuer, über dessen Ausgang er sich noch jedes Urteils enthält.

„Ich bin mir noch vollkommen im Unklaren darüber — erklärte er einem englischen Pressevertreter — wie der „Blaue Vogel" sich bei sehr hohen Geschwindigkeiten auf der Salzschicht benehmen wird. Es kann sein, daß die Räder, wenn ich 250-Stunden-Meilen erreiche, auf der Stelle herumwirbeln wie auf blankem Eis und daß der Wagen rutscht, aber es ist absolut unmöglich, irgendetwas Endgültiges darüber auszusagen, bis ich Versuche unternommen habe."

Der Frage, ob mit dem geplanten Experiment nicht große Gefahren verbunden seien, wich Sir Malcolm Campbell aus und ging lediglich auf den großen technischen und wissenschaftlichen Wert der bevorstehenden Versuche ein. Sein Reorkd liegt zur Zeit bei 275 Meilen in der Stunde. Der Gedanke, die „fehlenden 55 Meilen" noch hereinzuholen, beherrscht ihn vollkommen. Es ist mir rätselhaft, daß die derzeitige Geschwindigkeit des „Blauen Vogels", die praktisch erreicht wurde, so erheblich hinter der theoretisch errechneten zurückbleibt. Es ist dasselbe Problem, dem auch die Konstrukteure von Flugzeugen sich gegenüber sahen. Aus irgendwelchen unbekannten Gründen erreichen Kraftwagen und Flugzeuge oft nicht die Geschwindigkeiten, die sie eigentlich nach den wissenschaftlichen Berechnungen unter Berücksichtigung des Luftwiderstandes und anderer Faktoren erzielen müßten. Die für den „Blauen Vogel" angestellten Berechnungen haben ergeben, daß er unter günstigsten Bedingungen, die allerdings niemals praktisch erreichbar sind, 330 Stundenmeilen laufen müßte. Bei der in Dayton erreichten Geschwindigkeit von etwa 275 Meilen, genau 276,81 Meilen, fehlen ungefähr 55 Meilen an der errechneten Höchstgeschwindigkeit. Vielleicht liegt das daran, daß die Räder auf dem Sande gerutscht sind, aber selbst dann ist der Unterschied nicht voll zu erklären. Vielleicht sind kleine Öffnungen um die Achsen des Wagens, die den Luftwiderstand vermehren, daran schuld. Bei den Experimenten im Windtunnel, die mit einem aus einem Stück Holz geschnitzten Modell unternommen wurden, fehlten diese möglichen Widerstandsfaktoren." Sir Malcolm Campbell will dieses ihn quälende Mysterium der fehlenden 55 Meilen bei seinen Versuchen in Utah durch allergenaueste Messung mit Hilfe einer Filmkamera, ein Experiment, das bisher noch nie unternommen wurde, aufhellen. Ein autographischer Geschwindigkeitsmesser soll den Gesamtwiderstand in jedem Augenblick des Rennens genau registrieren.

Der „Blaue Vogel" hat einen 12 Zylinder Rolls Royce-Motor, der 2500 Pferdekräfte leistet.

Möbel wollen „behandelt" werden

Ein wichtiges Kapitel für die Hausfrau.

Es ist der Stolz und die Sorge jeder Hausfrau, ihre Möbel in bester Ordnung zu erhalten. Doch ohne es zu wissen, schädigt sie diese wertvollsten Stücke ihres Hausstandes oft selbst durch falsche Behandlung, durch die sie grau und vor der Zeit unansehnlich werden. Woher kommt das?

Sauberkeit ist eine Zierde der Hausfrau und unbedingt nötig, schon allein vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Aber gerade **hierbei begeht man die meisten Fehler. Es wird z. B. jeden Tag „Staub gewischt"; durch das einfache „Wischen" wird aber der Staub nicht weggenommen, sondern nur aufgewirbelt und legt sich nach kurzer Zeit wieder auf die Gegenstände. Durch das Reiben mit dem trockenen, stauberfüllten Tuche aber wird der Staub erst recht fest in die feinen Ritzen, Vertiefungen, Schnitzereien usw. der Möbelstücke hineingedrückt. Zu alledem hat noch die Lunge der staubwischenden Person einem wahren Ansturm von Bakterien standzuhalten; man sollte sich also nie auf das bloße trockene Abreiben beschränken, sondern Teppiche, Polstermöbel u. dgl. mit dem Staubsauger behandeln.** In Ermangelung eines solchen bestreut man die zu reinigenden Gegenstände mit feuchten Teeblättern, die natürlich gut ausgedrückt sein müssen. Beim Bürsten sammelt sich der Staub in diesen, die man sich etwa mehrere Tage lang vom abendlichen Teetrinken aufhob und die nebenbei noch ein vorzügliches Fleckenmittel sind.

Polierte und gestrichene Möbel behandelt man mit einem in kaltes Wassers getauchten und fest wieder ausgedrückten sog. Fensterleder, und wird sich wundern und freuen, wie schön sie danach werden.

Nun kommt eine zweite Sorge der Hausfrau: Unansehnlich gewordene Möbel müssen und sollen wieder ihren frischen Glanz erhalten. Man kauft also eines der unzählig angepriesenen Auffrischungsmittel und trägt dieses auf, und tatsächlich schimmern die Möbel alsbald wieder spiegelnd. Aber die Freude dauert nicht lange; man wiederholt das Verfahren einmal, mehrere Male, mit dem Enderfolg, daß die Möbel von Mal zu Mal schneller „erblinden" und endlich überhaupt kein Erfolg mehr zu spüren ist. Denn mit dem Holz ist es ähnlich wie mit der menschlichen Haut, es hat „Poren", durch die es sozusagen atmet. Das Holz behält, solange das Möbelstück besteht, ein gewisses Leben, verändert sich durch Temperatureinflüsse, dehnt sich aus und zieht sich wieder zusammen. Werden die Poren der menschlichen Haut verstopft, so wird diese welk, grau und unansehnlich, ja ernste Gesundheitsschäden können dadurch entstehen.

Was kann nun die Hausfrau tun, um ihre Möbel im Bedarfsfalle wieder aufzufrischen? Vor allen Dingen doktere sie nicht selber an ihnen herum! Hat sie sie in der oben angegebenen vernünftigen Weise regelmäßig gereinigt, so ist die Auffrischung von fachkundiger Hand sehr leicht vorzunehmen. Man braucht zu diesem Zweck die Stücke gar nicht einmal aus dem Hause zu geben, noch erfordert die Sache große Unkosten. Es gibt jetzt allenthalben, so gut wie der Fensterputzer und der „Staubsaugermann" ins Haus kommen, tüchtige Fachleute, die auf Wunsch das Möbelaufbeizen in der Wohnung des Kunden um ein Billiges besorgen. So hat man dann die Gewähr, daß die fachmännisch vorgenommene Auffrischung auch von Dauer ist!

Am 20. August wurde im Alter von siebzig Jahren, nach einem lauteren Leben voll treuester Arbeit,

Elise Rothensee

von schwerer Krankheit erlöst. Lange Jahre hindurch war sie unserer Familie eine unermüdliche, liebe Helferin. Ihr Andenken bleibt uns in herzlicher Dankbarkeit lebendig.

Frau Hermine verw. Berger geb. Block
Dr. Siegfried Berger, Landesrat

Merseburg, den 21. August 1935.

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen

Formulare

zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren
hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1,
Sammelnummer 2323.

Max Froschermeier

TANZSCHULE

Freitag, den 30. August, 20 Uhr, beginnt im Strandschlößchen ein neuer

Anfängerkursus

Stadt-Café

Täglich ab 4 Uhr:
Kaffeestunde
mit Unterhaltungsmusik
Preiswertes Kaffeegedeck
Heute Tanzabend!

Für Gastwirte!
Vordrucke zu
Getränke-Preistafeln
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Leuna **To-Bü** Leuna

Wegen Renovierung und techn. Erneuerung bleibt unser Theater
bis Freitag geschlossen

Ab Sonnabend, d. 24. August, zeigen wir das gewalt. Filmwerk

„Der alte und der junge König"

Lest den „M. K"!

Badewannen

Ia verzinkt, 170 cm **Mk. 10.-**
180 cm **„ 11.75**

OPPEL Justus Nachfg.
Merseburg Gottbardstraße 35

Wein-Meier
empfehle
Faß- und Flaschenweine
Schmale Str. 8

Jg. Ehepaar sucht
2 leere Zimmer
z. 1. 9. od. 15. 9. Ang. u. 399 a. d. G. d. Bl.

Suche
2 Zimm. u. Küche
z. 1. 10. f. 25-35 ℳ zu miet. Ang. u. 407.

Ehepaar sucht
2-3 leere Zimmer
Pr. 20-25 ℳ mon. Ang. u. 404 a. d. G

2-od. 3-Z.-Wohn.
f sof. od. 1. 10. 35 i. Merseburg z. miet. gesucht. Ang. unt. 405 a. d. G. d. Bl.

3-4-Zi.-Wohng.
zu mieten gesucht. Ang. m. Preis unt. 400 an d. G. d. Bl.

Geschäfts- und Wohngrundst.
m. Toreinf. (Zentr. Mersebg.), freiw. Wohng. u. Laden, günst. Bed. verkft. Anz. 12 000 RM. Ang. u. 409 a. d. G

Schäferhund
Rüde, schwarz, rassig, 12 M. alt. Ia Stammb. bill. z. verk. Ang. u. 401.

Getreide-Reinigungs-Maschine
(Handbetr.) b. z. v. Clobicauer Str. 20

Aufpolstern
Modernisieren aller **Polstermöbel, Matratz. Möbelbezüge** große Auswahl preiswert.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Fuhren
all. Art nimmt an
Max Zätzsch, Kötzschen,
Naumburg. St. 65

Jünger. Mädchen
vom Lande für Geschäftshaushalt z. 1. 9. gesucht. Ang. u. 403 a. d. G. d. Bl.

Mädchen
f. d. halb. Tag ges.. nicht über 17 Jahr.
3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Heute morgen 6 Uhr ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elise Rothensee

nach längerem Leiden ruhig entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Rothensee.

Merseburg, den 20. Aug. 35.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Erd- u. Feuerbestattungsanstalt
Gebr. Scheibe
Fernruf 2035
Schmale Straße 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Uebernahme aller Bestattungsangelegenheiten

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Geboren:

Zeitz. Herrn Otto Schindler u. Frau Johanna geb. Schirmer, 1 S.

Verlobt:

Zeitz. Frl. Johanna Beer mit Herrn Dipl.-Ing. Herbert Gröbe.
Naumburg. Frl. Gertrud Priese mit Herrn Paul Göricke.

Gestorben:

Weißenfels. Herr Otto Reinhardt, 63 Jahre.
Naumburg. Herr Wilh. Otto, 82 J.; Herr Albert Kahnt, 59 J.

● Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

Jüng. Kontorist(in)

für Kasse, Kundenempfang, Statistik und Buchhaltung von Kohlenhandlung

sofort gesucht.

Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Ausführliche Bewerbung unt. 4683 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Friseuse
findet angenehme Dauerstellung. Angebote unter **L. 621 an die Geschst. d. Bl.**

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 258602
6 Gewinne zu 5000 M. 77198 314156 323240
22 Gewinne zu 2000 M. 133523 231462 240793 272252 283087 310732 335836 345731 358730 377925 381601
54 Gewinne zu 1000 M. 10671 11689 31571 68697 74796 75590 96691 119903 119925 123653 134446 134544 134846 200604 203995 205550 218916 221512 256576 261433 283745 323117 325230 331867 333430 351223 396109
76 Gewinne zu 500 M. 5062 7812 22351 24706 44080 48753 66705 69990 74612 76330 103283 113174 161066 162438 166155 178236 195895 241755 245473 262675 264310 264449 265844 268917 294102 295264 295288 297709 299837 301419 310070 310913 320411 320865 337763 340423 348334 375673
354 Gewinne zu 300 M. 1152 2225 2389 6107 8937 10546 17862 23350 30245 31916 32244 38511 50086 50182 51119 53459 54471 55786 56120 61454 63152 64197 64319 65837 70743 75405 75473 76353 79179 80592 81978 86220 87061 88293 89096 91251 95222 96218 99218 103257 106388 112453 115036 115053 116954 118450 124585 131425 132241 132886 138102 138470 139300 140459 148371 151859 158724 159468 163796 166431 168538 169177 170096 170965 173625 178485 178947 179469 182364 187396 190709 191956 192692 193052 194548 198381 199442 203537 204808 206220 210309 213132 214483 217505 217910 222464 223154 224390 226924 228798 231304 233818 234498 235070 235791 237359 238170 239425 239760 242590 244115 245454 245816 252364 252877 252904 262001 262731 263957 265141 270459 271256 272167 275837 277878 281687 282159 283356 287926 289446 292503 293239 294559 298874 299515 299661 300069 303044 305883 305919 309305 311042 313391 318019 318520 321008 321560 321863 322578 329193 332147 338182 338840 342971 343585 345483 349368 350198 350585 351610 354283 355192 356410 358570 361006 361107 363528 363548 364448 368070 368442 372399 377212 377871 381062 383028 383507 386154 386433 387570 387588 390193 391711 395015 397549 398105 399641

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 282331 350580
4 Gewinne zu 3000 M. 184752 255965
6 Gewinne zu 2000 M. 75240 114545 249020
46 Gewinne zu 1000 M. 28862 73161 94581 101318 150384 152742 180004 184072 211778 226898 231141 236430 251390 257546 292900 303270 314495 348105 370575 372570 377729 382640 393032
52 Gewinne zu 500 M. 5470 15921 19497 32363 34827 46125 47954 90300 106376 108149 116628 123228 128341 148526 152856 187367 243551 250723 251364 257218 272984 309350 322067 356697 371265 372806
298 Gewinne zu 300 M. 917 6228 6264 9086 12175 13849 17149 19466 24619 26418 28197 28367 32914 41568 42345 44880 46764 47128 47902 51487 65139 66456 70174 75511 77253 81415 88636 89224 92102 93383 96823 98861 98920 101835 102625 103752 103834 104959 105944 107539 109336 109912 115565 127641 133300 136083 136273 137542 138710 141783 141960 142865 143305 144031 144937 148719 150232 152712 154549 158272 158652 165670 175406 175898 176076 179803 181910 182929 183917 186116 186634 186813 190739 195485 204532 208342 215947 216447 217856 220908 221623 222307 222435 222541 223064 225004 229069 229355 231194 233579 235835 235862 237379 237786 247573 251097 259226 260061 264454 275118 278844 282757 283145 285160 286285 287975 289517 289898 300013 300380 303532 304554 306312 311791 313595 314399 318760 321477 323945 331143 334710 335213 335669 337237 337338 337561 338608 341459 346347 351727 353861 355804 356540 362407 363461 364358 372379 379498 379753 382884 383270 383285 383464 386146 389365 390837 390915 393614 398492

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 10 zu je 20000, 58 zu je 10000, 104 zu je 5000, 254 zu je 3000, 602 zu je 2000, 1850 zu je 1000, 3016 zu je 500, 12106 zu je 300 Mark.

Wer inseriert, verkauft!

Autosportlerin
sucht aufr. Freund (nicht unt. 170 cm groß). Bin 22 J. alt, im väterlichen Geschäft tätig. Mögl. Bildangeb. erbet. u. 402 a. d. G.

Inseriert im „MK."

Aelt. ruhig. Mann sucht bei ält. Leuten oder bei alleinsteh. Frau ein
gemütlich. Heim
Ang. u. 408 a. d. G.

Brille verloren
Altenb. Friedhof. Geg. Belohn. abzg. Teichstraße 11, I.

Junge
2 Monate alt, als eigen abzugeben. Anfr. u. 406 a. d G.

FORD-
Auto-Verleih
an Selbstfahrer
(mit und ohne Fahrer)
Großtankstelle am Nulandtplatz
Fernruf 2203
Wagenpflege aller Art
Friedrich Engel

DKW
Motorräder
DKW-Wagen
Friedrich Engel
Kraftfahrzeuge
Am Nulandtplatz

Jedes Inserat bringt neue Kunden!

Miele 80.- bis 135.- RM.
Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Miele-Fabrikate
stets am Lager.
Emil Schütze
Inhaber: **A. Gieseler**
Sangerhausen, Aschersleben
Eisleben
Merseburg, Entenplan 9.

Ursula Podolsky
Schule für Tanz und Bewegungskunst
Donnerstag, d. 12. Septbr., 20 Uhr, beginnt in eigenen Räumen ein
Anfänger-Kursus
Gelehrt werden klassische und moderne Gesellschaftstänze, verbunden mit Gesellschaftslehre und Umgangsformen.
Donnerstag, d. 22. August: Beginn eines **Gymnastik-Kurses.**
Erwachsene 15 Uhr, Kinder 16 Uhr.
Weitere Anmeldungen baldigst erbeten Domstraße 4, Fernr. 2827.

Gediegene **Privatdrucke**

Visitenkarten, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Vermählungsanzeigen, Dankkarten, Trauerkarten

in vielen Ausführungen kurzfristig und preiswert

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 } Sammel-
Leuna, Industrietor 1 } Nummer 2323

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Donnerstag, 22. August

5.50: Mitteilungen für den Bauern. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. 10.00: Nachr. 10.15: Vom Volkssender: Volksliedsingen. Dazw.: Volksmusik. 11.00: Vom Volkssender: Thüringen, das grüne Herz Deutschlands. Einlage: Der Bauer spricht, der Bauer hört.
12.00: Vom Volkssender: Mittagskonzert. Dazw.: 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15.00: Kunstbericht. 15.15: Sendepause. 15.40: Wirtschaftsnachr.
16.00: Das deutsche Lied. 16.30: Sendepause. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 18.00: Formwille und Gestaltung. Ein Buchbericht. 18.20: Mühlhausen: Wir Arbeiterjungen: Volk hinter Fahnen. Eine deutsche Ballade. 18.50: Vom Deutschlandsender: Rundfunkausstellung wie noch nie, von Dr. Berendt.
19.00: Auf den Bergen die Burgen... Vier Kapitel Thüringer Burgenkunde. 20.00: Vom Volkssender: Alte frohe Heimat. Lieder und Tänze aus der mitteldeutschen Landschaft. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Waldem. Haß.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 22. August

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel. Tagesspruch. Choral: Liebster Jesu, wir sind hier. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.20: Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Vom Volkssender: Volksliedsingen. Dazw.: Volksmusik. 11.00: Briefe unserer Hörerinnen. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Vom Volkssender: Thüringen, das grüne Herz Deutschlands. Einlage: Der Bauer spricht. Der Bauer hört. Anschl.: Wetter.
12.00: Vom Volkssender: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Vom Volkssender: 1. Hamburg, das Tor der Welt. 2. Lübeck, binnen und buten. Dazw.: 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise.
16.00: Vom Volkssender: Nachmittagskonzert. 17.50: Zehn Minuten Funktechnik. 18.00: Cembalomusik. 18.25: Ein Gutshof — einst germanische Sternwarte. Mauern und Steinkreise messen den Himmel der Germanen. 18.40: Sportfunk. 18.50: K. Behrendt: Rundfunkausstellung — Wie noch nie!
19.00: Köln: Bunte Volksmusik. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Musikalische Landschaft. Paul Graener dirigiert die Berliner Philharmoniker. Dazw.: Ein Abend auf dem Lande. Gedichte. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. (Aufnahme.) 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Berlin: Wilfried Krüger spielt zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.90 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 366 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 34.

Nr. 194 — Mittwoch, den 21. August 1935 — 62. Jahrgang

Funkschau in vollem Betrieb

Nur eine Ausstellungshalle fällt aus. — Zwei Todesopfer.

Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, geht die Funkausstellung in Berlin in vollem Umfange weiter. Dienstag mittag, um 12 Uhr, waren die notwendigen Sprengungen an Halle IV beendet, und sofort setzte starker Zustrom der Besucher ein.

Das Feuer selbst hat nicht den Umfang angenommen, wie man aus den ersten Meldungen des Deutschen Nachrichtenbüros annehmen mußte. Es ist lediglich die Halle IV vernichtet worden, während die Hallen III und V gerettet werden konnten.

Leider hat das Brandunglück zwei Todesopfer gefordert.

Der amtliche Schlußbericht.

Das Feuer entstand um 20.08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtsführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle IV und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heiser und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein,

Karl Uebler aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh verstarb.

Die in der Halle IV ständig untergebrachte Feuerwehrwache griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein. Im Funkturmrestaurant befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers Erich Goschneck und weiterer Hilfsmannschaften in Sicherheit gebracht wurden. Als Goschneck den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturmrestaurant noch acht Personen, die durch eine Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Übergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturmrestaurant war eingedämmt. Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA., SS., politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und Technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrechtzuerhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Übergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle III bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle IV so weit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle IV völlig zerstört worden. Die dort ausgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultrakurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstag abend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden zur Zeit durch Pioniere beseitigt, die Dienstag früh um 4.30 Uhr angesetzt worden sind. Beim Brandunglück ist leider noch

ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstagmittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle IV die verkohlte Leiche eines Mannes aufgefunden.

20 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Fortführung der Ausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch die in diesem Jahre weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.

Gegen ausländische Lügenmeldungen.

Nach Wiedereröffnung nahm im Rahmen der fünften Volkssendung Reichssendeleiter Hadamowsky das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Rundfunkausstellung auseinanderzusetzen. Er führte dabei unter anderem aus:

Ausländische Sender haben sich nicht geschämt, heute morgen noch die Meldung durchzugeben, daß die Berliner Rundfunkausstellung vernichtet sei. Nun, die Berliner Rundfunkausstellung steht, und das Volk besucht sie. Im Gegenteil, wir haben die Sperre, die heute morgen vorgesehen war, wegen allzu großen Andrangs aufgehoben, um damit unseren Berliner Volksgenossen und der ganzen Welt zu zeigen, daß

bis auf die dem Brande zum Opfer gefallene Halle IV die ganze Funkausstellung unversehrt und für unsere Besucher wieder geöffnet ist.

Sympathietelegramm des französischen Postministers

Berlin, 21. Aug. Der französische Postminister Georges Mandel hat aus Anlaß des Brandes in der Funkausstellung an Reichsminister Dr. Goebbels das folgende Telegramm gesandt:

„Tief betrübt von der Zerstörung Ihrer schönen Ausstellung bitte ich Sie, den Ausdruck der Sympathie des französischen Rundfunks entgegenzunehmen."

Reichsminister Dr. Goebbels hat darauf folgendermaßen geantwortet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre freundliche Anteilnahme und Sympathie zu dem schweren Verlust, den der deutsche Rundfunk und seine Industrie erlitten hat."

Nächtliches Großfeuer in München

München, 21. Aug. Im Gebäude des Schweizer Konsulats in München brach in der Nacht zum Mittwoch um 1.20 Uhr Feuer aus. Der Aufzug war in Brand geraten, und die Flammen griffen rasch auf das Innere des Gebäudes über, in dem sich zum Glück fast niemand aufhielt. Die Feuerwehr arbeitete mit 12 Schlauchlinien und bekämpfte den Brand von allen Seiten.

Das Großfeuer war um 4 Uhr morgens ziemlich gelöscht. Die oberen Stockwerke, die die kostbar ausgestatteten Repräsentationsräume enthielten, sind durch das Feuer schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, während die unteren Stockwerke Wasserschäden erlitten. Das massive Blechdach erschwerte die Bekämpfung des Brandes insofern, als der Rauch nur sehr schwer abziehen konnte, woraus sich auch die zahlreichen Rauchvergiftungen erklären.

Insgesamt erlitten 15 Feuerwehrleute Rauchvergiftungen oder Schnittverletzungen. 10 von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Aus den Büroräumen des Konsulats, die unten liegen, konnten die Akten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Einsturzunglück bei der S-Bahn

Vorläufig 20 Vermißte festgestellt.

Berlin, 21. Aug. Am Dienstagmittag, gegen 12.15 Uhr, ereignete sich in der Hermann-Göring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Dort brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein S-Bahnschacht plötzlich ein. Die Feuerwehr gab 8. Alarm.

Bei dem S-Bahnschacht handelt es sich um einen Teil des großen Tunnelneubaues des Berliner Nord-Süd-Untergrundbahnenprojektes. Die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, ist in einer Länge von mehr als 50 Meter eingestürzt. Die Einbruchsstelle bildet ein tiefes gähnendes Loch.

Die mit nahezu 20 Hilfszügen angerückte Feuerwehr ist mit Fiebereifer beschäftigt, an der Einbruchsstelle die ersten Rettungsmaßnahmen zu treffen. Es wird zweifellos längere Zeit dauern, bevor der eingebrochene Tunnel freigelegt ist.

Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde. Von den Trümmern dürften, wie nach dem ersten Überblick zu befürchten ist, mehrere Arbeiter begraben sein. Die Zahl der Verunglückten läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Zum Glück herrschte zur Zeit des Unfalles Mittagspause.

Die Hermann-Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.

Der amtliche Bericht.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße ist im weiteren Umkreis von Polizei und Pionieren der Wehrmacht abgesperrt. Sie befindet sich schräg gegenüber der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unglücksstätte, an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dorpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt. Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Goebbels, ebenso seine ganze Wohnung, wurden auf seine persönliche Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht angegeben werden. Bis jetzt wurden zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte festgestellt und geborgen.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von seiten der anwesenden Regierungsmitglieder wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

Die Aufräumungsarbeiten.

Die sehr schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Einbruchstelle in der Hermann-Göring-Straße gestatten zur Zeit einen Überblick über die Zahl der vom Unglück betroffenen Arbeiter noch nicht. Nach einer ersten Feststellung durch Namensaufruf werden etwa 14 Arbeiter vermißt.

Alle bisher verbreiteten höheren Schätzungen scheinen bei sorgfältiger Beurteilung der Verhältnisse und auch nach Ansicht des Polizeipräsidiums nicht zuzutreffen. Man darf im Gegenteil sogar annehmen, daß bei dem Aufruf nicht alle Arbeiter erfaßt werden konnten, so daß sich vielleicht nachträglich noch einige als vermißt Bezeichnete melden werden, wodurch sich die Vermißtenliste entsprechend verringern würde. Einwandfreie Zahlen werden allerdings erst nach Durchführung der Räumungsarbeiten gegeben werden können.

Gegen 17 Uhr waren trotz der angestrengtesten Bemühungen der Hilfsmannschaften die Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße noch lange nicht abgeschlossen. Mit größten Anstrengungen arbeiten die Pioniere, deren Zahl sich allmählich auf über 100 erhöht hat, im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anweisung einer Reihe von Baufachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den örtlichen Hang gelegt haben und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen. Mit bewundernswerter Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Tiergartens hinabführenden Abhang gelegt, so daß es nun leichter wurde, die Bretter und Balken aus der Grube herauszuschleifen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücher-Palais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Seit Einbruch der Dunkelheit wird die Arbeit an der Unglücksstelle am Brandenburger Tor im Lichte vieler Scheinwerfer fortgeführt. Ein besonders schwieriges Stück der Bergungsarbeiten war die Bergung eines Schaltehauses für die Straßenbeleuchtung, das in einer gleichfalls in die Grube gestürzten Litfaßsäule enthalten war. Infolge der Zerstörung dieser Säule lag vorerst der Hindenburg-Platz vor dem Brandenburger Tor noch im Dunkel.

Minister Dr. Goebbels ordnete an, daß zunächst einmal durch nochmaligen Aufruf der Arbeiter versucht wird, die Zahl der Vermißten festzustellen.

*

Wie durch Umfrage der Baufirma nunmehr feststehen scheint, muß jetzt bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermißten gerechnet werden. Ob die Vermißten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglich ist es immer noch, daß der eine oder andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat.

Dr. Goebbels veranlaßt Hilfsaktion durch die NSV.

Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß den Familien der Vermißten von der NSV. im Laufe des heutigen Vormittags vorläufig je 1000 RM. ausgezahlt werden, um die erste Not zu lindern.

Sondersitzung des britischen Kabinetts

Die Tagesordnung. — Zeitgewinn wird angestrebt.

London, 21. Aug. Die Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Kabinettssitzung, an der sämtliche 22 Minister teilnehmen, umfaßt den „Evening Standard" zufolge nachstehende vier Punkte:

1. **Die britische Politik auf der Ratstagung am 4. September;**
2. **Überprüfung des Waffenausfuhrverbots;**
3. **die Frage einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments;**
4. **die weitere diplomatische Fühlungnahme mit Frankreich und Italien.**

„Evening Standard" hält es für unwahrscheinlich, daß sich die Wiederaufhebung des Waffenausfuhrverbotes auf Abessinien beschränken wird; an anderer Stelle schreibt das Blatt, daß das Kabinett einen Plan erwägen werde, dessen Zweck es sei, Zeit zu gewinnen. Danach soll dem Völkerbund eine eingehende Untersuchung des gesamten Streitfalles vorgeschlagen werden. Das Mittel hierzu biete die Völkerbundssatzung, die die Parteien verpflichtet, unter keinen Umständen vor dem Ablauf von drei Monaten nach der Berichterstattung durch den Rat ihre Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen. Darüber hinaus könnten dem Rat sechs Monate zur Durchführung der Beratungen zur Verfügung, so daß sich eine Gesamtzeitersparnis von neun Monaten ergebe. Ein solcher Plan würde nach Ansicht des Blattes hinreichend Gelegenheit zur Fortsetzung der Bemühungen um eine friedliche Regelung bieten.

Baldwin und Macdonald heute in London

London, 21. Aug. Macdonald, der gestern abend von Schottland abgereist ist, wird heute früh 7.25 Uhr in London erwartet. Baldwin hat gestern kurz nach 21 Uhr Aix-les-Bains verlassen und dürfte am späten Nachmittag in der englischen Hauptstadt sein. Vor seiner Abreise hatte er eine beinahe vierstündige Unterredung mit dem kanadischen Außeren Sir Robert Bansittart.

Was die Frage einer Einberufung des Parlaments zu einer Sondertagung anbelangt, so glaubt man in politischen Kreisen Londons, daß ein solcher Schritt nicht vor der Beendigung der Septembertagung des Völkerbundsrates erfolgen dürfte.

Sir Austen Chamberlain und der australische Oberkommissar Bruce hatten bei ihrem gestrigen Besuch im [illegible]

Der Korrespondent hält es für unwahrscheinlich, daß diese Meinungsverschiedenheit bereits morgen zu einer Entscheidung führen werde, da noch einige Zeit zur Verfügung stehe, bevor die Sanktionsfrage, die einzige entscheidende Frage, vom Völkerbund behandelt werden müsse. Bis dahin müsse der Völkerbundsrat gemäß Artikel 15 zunächst eine eingehende Untersuchung des Streites anstellen.

Schweres Unwetter über Neapel.

11 Tote.

Rom, 21. Aug. In den Abendstunden des Dienstag hat ein furchtbares Unwetter über der Gegend von Neapel gewütet, bei dem 11 Menschen ums Leben kamen. Während eines heftigen Gewitters kam es zu starken Wolkenbrüchen. Blitzschläge und Wassermassen richteten schwere Schäden an. Fast sämtliche Telephonverbindungen zwischen Neapel und der Umgegend wurden unterbrochen. Die elektrischen Bahnen konnten nicht mehr verkehren, weil ganze Straßen zerstört und die Hafenstellen überschwemmt waren. Das bei Neapel am Meer gelegene Castella Mare wurde besonders schwer heimgesucht. Durch das Hochwasser dreier Flüsse wurde die Stadt teilweise in einer Höhe von zwei Metern unter Wasser gesetzt. Dabei ertranken vier Personen, während fünf andere schwer verletzt wurden. Militär und Feuerwehr wurden sofort eingesetzt; sie suchten den Wassermassen einen anderen Weg zu schaffen, um die Gefahr für die Stadt zu beseitigen. Ebenso schwer wütete das Unwetter in Gragnano, wo sogar sieben Menschenleben zu beklagen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350821-10/fragment/page=0011